

Der vhsMOOC 2013: Wecke den Riesen auf

Oberländer, Nina (Ed.); Lindner, Martin (Ed.); Köck, Christoph (Ed.); Sucker, Joachim (Ed.); Klotmann, Eva (Ed.); Winkler, Beatrice (Ed.)

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerk / collection

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Oberländer, N., Lindner, M., Köck, C., Sucker, J., Klotmann, E., & Winkler, B. (Hrsg.). (2014). *Der vhsMOOC 2013: Wecke den Riesen auf*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/6004409w>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>

Eva Klotmann, Christoph Köck, Martin Lindner, Nina Oberländer,
Joachim Sucker, Beatrice Winkler (Hg.)



Der vhsMOOC 2013

Wecke den Riesen auf



Der vhsMOOC 2013

Wecke den Riesen auf

Eva Klotmann, Christoph Köck, Martin Lindner, Nina Oberländer,
Joachim Sucker, Beatrice Winkler (Hg.)

Der vhsMOOC 2013

Wecke den Riesen auf



Die Herausgeber:

Eva Klotmann: Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / des Marketings der vhs.Böblingen-Sindelfingen

Christoph Köck: Verbandsdirektor des Hessischen Volkshochschulverbands

Martin Lindner: Forscher und Berater für E-Learning 2.0

Nina Oberländer: Online-Redakteurin an der Bremer vhs

Joachim Sucker: Marketingleiter der vhs.Hamburg

Beatrice Winkler: Fachbereichsleiterin Marketing/Öffentlichkeitsarbeit/Firmenseminare der vhs.Karlsruhe



Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

wbv.de

Bielefeld 2014

Bestellnummer: 6004409
ISBN Print: 978-3-7639-5403-2
ISBN EBook: 978-3-7639-5404-9
DOI: 10.3278/6004409w
Printed in Germany



Dieses Buch ist unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International lizenziert. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder schreiben Sie einen Brief an Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Hinweis zur weiteren Nutzung der Inhalte in diesem Buch	9
Vorwort: Ein MOOC für Volkshochschulen!?	11
1 „Wecke den Riesen auf!“ – Erwartungen und Ziele	
1.1 Statements der Gastgeber des vhsMOOCs	13
1.1.1 Hessischer Volkshochschulverband <i>Dr. Christoph Köck</i>	13
1.1.2 Forscher und Berater für E-Learning 2.0 <i>Dr. Martin Lindner</i>	13
1.1.3 vhs.Böblingen-Sindelfingen e. V. <i>Eva Klotmann</i>	13
1.1.4 Sächsischer Volkshochschulverband <i>Susanne Rank</i>	14
1.1.5 vhs im Kreis Herford <i>Monika Schwidde</i>	14
1.1.6 Hamburger Volkshochschule <i>Joachim Sucker</i>	15
1.1.7 vhs des Landkreises Fulda <i>Stefan Will</i>	15
1.2 Der vhsMOOC im Porträt <i>Karlheinz Pape</i>	17
2 Online-Tools – die Werkzeuge des Weblernens	19
2.1 Google Hangouts und YouTube – Videokonferenzen von privat bis öffentlich <i>Martin Lindner</i>	19
2.2 Facebook – mit „Freunden“ chatten und Inhalte teilen <i>Nina Oberländer</i>	21
2.3 Google+ – das Netzwerk für Interessengruppen und Fach-Communities <i>Martin Lindner</i>	22
2.4 Moodle – kostenlose Online-Lernplattform mit vielen Funktionen <i>Stephan Rinke</i>	24
2.5 Adobe Connect – große Gruppen live erreichen <i>Dr. Christian Fiebig</i>	25
2.6 Twitter – professionelle Vernetzung mit einem weltweiten hilfsbereiten Kollegium und vhs-Marketing-Tool <i>Stephan Rinke</i>	26
2.7 Etherpad – schnelle und spontane Online-Kollaboration <i>Martin Lindner</i>	28
2.8 Xing – Plattform zur Pflege von Business-Netzwerken <i>Dr. Christoph Köck/Joachim Sucker</i>	30

2.9	Podcast – Verbindung von Lernen und Unterhaltung <i>Stefan Will</i>	31
2.10	Screencast – Mitschnitt von Bildschirmaktivitäten <i>Mark Stocksmeyer</i>	32
3	Weblern-Didaktik – Theorie und Praxis	35
3.1	Braucht das Web eine Didaktik?	35
3.1.1	Pro: Das Web braucht Didaktik so viel oder wenig wie das Offline-Leben <i>Jasmin Hamadeh</i>	35
3.1.2	Contra: Das Web braucht keine eigene Didaktik <i>Martin Lindner</i>	38
3.2	Flipped Classrooms: Raum für Interaktionen schaffen <i>Christian Spannagel</i>	41
3.3	Weblernen: Projekte aus der vhs-Praxis	43
3.3.1	Ein Blended-Learning-Angebot mit der Lernplattform Moodle <i>Stephan Rinke</i>	43
3.3.2	Virtuell zum Realschulabschluss – Bildungsbenachteiligte Jugendliche nutzen „Resa-Online“ zur Weiterbildung <i>Danijel Dejanovic</i>	44
3.3.3	vhs.Universität – Live-Online-Vorlesungen als Kooperationsprojekt <i>Eva Klotmann</i>	46
3.3.4	vhsMotions – Live-Online-Training für Rücken, Schultern und Nacken <i>Anette Borkel</i>	48
3.4	Kursleitende und das Lernen mit dem Web <i>Dr. Christoph Köck</i>	49
4	Perspektiven für das Weblernen an Volkshochschulen	51
4.1	Weblernen organisieren in der Volkshochschule <i>Dr. Christoph Köck</i>	51
4.2	Aus den Arbeitsgruppen: Herausforderungen und Aufgabenstellungen des Weblernens	54
4.2.1	AG 1: Neue Chancen für Dozenten <i>Eva Klotmann/Martin Lindner</i>	54
4.2.2	AG 2: Lernplattformen, Webplattformen <i>Beatrice Winkler</i>	57
4.2.3	AG 3: Themen und Zielgruppen <i>Monika Schwidde</i>	60
4.2.4	AG 4: Qualifizierung von hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitern <i>Susanne Rank</i>	62
4.3	Kooperation versus Konkurrenz – Plädoyer und Aufruf für Kooperation <i>Monika Schwidde</i>	64
5	Wie geht es weiter nach dem vhsMOOC?	67
5.1	vhsRadio: „Podcast ist Nebenbeilernen“. Wie während des vhsMOOCs die Idee für ein vhsRadio entstand <i>Dr. Alexandra Hessler</i>	67

5.2	Vom Mittags-Talk zum vhsTalk: vhs-Projekte im Live-Gespräch <i>Monika Schwidde/Eva Klotmann</i>	69
5.3	Skandinavische Google+-Community von Kursleitern <i>Claudia Jäger</i>	70
5.4	Volkshochschule gemeinsam weiterdenken: neue Plattformen	71
5.4.1	Die vhs-Marketing-Gruppe zieht von Xing zu Google+ <i>Nina Oberländer</i>	71
5.4.2	Von der Marketing-Tagung zum vhsbarcamp <i>Joachim Sucker</i>	72
5.5	Ausblick: Erweiterte Lernwelten <i>Christoph Köck</i>	73
5.6	Statements der Sponsoren	76
5.6.1	Eos new media <i>Shazimet Soylu</i>	76
5.6.2	W. Bertelsmann Verlag (wbv) <i>Joachim Höper</i>	76
5.6.3	Hessischer Volkshochschulverband (hvv) <i>Dr. Christoph Köck</i>	77
5.6.4	Studiumdigitale	77
5.6.5	vhs.Böblingen-Sindelfingen e.V. <i>Dr. Christian Fiebig</i>	77
6	Der vhsMOOC in Zahlen und Fakten	79
6.1	Ein Blick auf die Zugriffsstatistiken der eingesetzten Online-Plattformen	79
6.2	Evaluation des vhsMOOCs – was sagen die Teilnehmenden?	81
6.2.1	Ergebniszusammenfassung zur Evaluation des vhsMOOCs <i>Matthias Rohs</i>	81
6.2.2	Feedback von Teilnehmenden	84
6.3	Auf den Spuren der Partizipation im vhsMOOC <i>Claudia Bremer/David Weiß</i>	85

Hinweis zur weiteren Nutzung der Inhalte in diesem Buch

Im Interesse der leichteren Lesbarkeit haben wir auf die Unterscheidung von männlicher und weiblicher Form verzichtet. Mit diesem einfacheren sprachlichen – und dort wo möglich neutralen – Ausdruck sind selbstverständlich immer Frauen und Männer angesprochen.

Lizenz

Die Texte in diesem Buch sind zur weiteren Nutzung durch Sie/Euch mit der Creative Commons Lizenz CC-by-SA lizenziert.

Was ist Creative Commons?

„Das Web 2.0 steht für aktive Beteiligung an der Inhaltserstellung durch jedermann. Wikis, Blogs, Podcasts, YouTube machen es leicht, selbst zum Content-Produzenten zu avancieren und sich im Mitmachnetz einzubringen. Dem entgegen steht allerdings das Urheberrecht, welches bei derartiger Nutzung von bereits vorhandenen schöpferischen Leistungen jeweils die Erlaubnis der Urheber voraussetzt. Insbesondere im Bildungsbereich, in dem es auch um das kreative Weiterdenken von Ideen geht, behindert dies nicht selten die Schaffenskraft. Mit den Creative Commons (kurz CC) gibt es jedoch eine Reihe von standardisierten Lizenzverträgen, die es dem Urheber erlauben seine Werke den kreativen Nutzern unter bestimmten Bedingungen zur Weiterverwendung zu überlassen und so einfach wie möglich zu gestalten.“ (Auszug aus: CC-by-Lizenz, Autor: Thomas Bernhardt für pb21.de, <http://pb21.de/2011/08/creative-commons-als-urheberrecht-2-0/>)

Mehr Details: <http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/>

Was bedeutet CC-BY-SA?



Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen | CC BY-SA

„Ähnlich der Lizenz CC BY ist hier die Verbreitung, Abänderung und Verwendung als Grundlage anderer Werke – auch kommerziell – erlaubt solange der Name des Urhebers genannt wird, allerdings mit der Einschränkung, dass die neuen Werke die gleiche Lizenz besitzen (SA = share alike). Prominente Verwendung findet sie beispielsweise in der Wikipedia.

Gerade im Bildungsbereich stellt das Veröffentlichen von Inhalten über CC-Lizenzen einen Mehrwert für alle Beteiligten dar: für den Urheber die Erhöhung des Bekanntheitsgrades und für den Nutzer die schnelle und vereinfachte Weiterverbreitung, -verwendung und -entwicklung von Ideen.“ (Auszug aus: CC-by-Lizenz, Autor: Thomas Bernhardt für pb21.de, <http://pb21.de/2011/08/warum-sollte-ich-meine-werke-umsonst-zur-verfuegung-stellen/>)

Die Autoren und Autorinnen aus diesem Buch wünschen frohes Verwenden und Weiterdenken der Texte.

Vorwort: Ein MOOC für Volkshochschulen!?

Was für eine kühne Idee, wird mancher denken. Auf den ersten Blick erscheint es in der Tat so, gelten die Volkshochschulen doch nicht als die ganz großen Innovatoren. Diese Einschätzung hält sich hartnäckig und ist, was digitales Lernen angeht, auch nicht wirklich von der Hand zu weisen.

Martin Lindner, ausgewiesener Bildungsexperte und Mit-Gastgeber des vhsMOOCs, hat es auf der Marketing-Tagung im Frühling 2013 in München so ausgedrückt: Wenn die Volkshochschule nicht jede Idee sofort aufgreift, aber aufmerksam beobachtet, ergibt sich die Möglichkeit, wichtige Experimente anzugehen. Und dann steht die traditionelle Einrichtung auf einmal ganz vorne.

Und so war es tatsächlich mit dem vhsMOOC. Bisher war dieses Lernformat fast ausschließlich von Hochschulen eingesetzt worden. Dennoch haben sich einige Volkshochschulmitarbeitende an dieses Format herangewagt und am 16. September 2013 den ersten vhsMOOC gestartet. Wir wollten zeigen, dass selbstbestimmtes Weblernen auch außerhalb der Hochschulmauern funktioniert. Und wir wollten zeigen, dass der konnektivistische Ansatz greift und ein vhsMOOC nicht nur TeilNEHMER anzieht, sondern auch viele TeilGEBER hervorbringt. Schon im Vorfeld weckte der Plan eines MOOC das Interesse außenstehender Bildungsexperten, die Volkshochschule als Idee nach wie vor faszinierend finden, sich diese aber im Weblernen aktiver wünschen. Dabei spielt unsere Position als größter Weiterbildungsanbieter sicher eine Rolle, besonders aber unsere Bodenständigkeit, unser Blick auf das, was die Menschen in unserer Wissensgesellschaft benötigen.

Der vhsMOOC war also in erster Linie ein Experiment. Über 700 Menschen haben sich für dieses Experiment entschieden. Sie haben damit auch den Innovationswillen der vhs-Mitarbeitenden zum Ausdruck gebracht. Die vorliegende Dokumentation fasst den Verlauf, die Argumente und die Ergebnisse der achtwöchigen Online-Lehrveranstaltung zusammen und lässt die Beitragenden vom letzten Jahr noch einmal zu Wort kommen – diesmal in Schriftform statt in beliebter MOOC-Manier per Video. Ob das Experiment vhsMOOC geglückt ist, werden Sie anhand der folgenden Seiten selbst beurteilen können. Eines ist sicher: Das war nicht der letzte vhsMOOC.

Ihre/Eure Herausgeber

1 „Wecke den Riesen auf!“ – Erwartungen und Ziele

1.1 Statements der Gastgeber des vhsMOOCs

1.1.1 Hessischer Volkshochschulverband

DR. CHRISTOPH KÖCK

Ich war beim vhsMOOC als Gastgeber dabei, weil ich der festen Überzeugung bin, dass wir mit gut gedachtem und gut gemachtem Weblernen für die Teilnehmenden der Volkshochschulen (und natürlich auch für uns als „vhs-Profis“) neue Wissens- und Bildungshorizonte erschließen können. Dabei geht es mir darum – gemeinsam mit vielen Kollegen – Wege zu finden, um die leidige Grenz-
ziehung zwischen analogem Lernen und Weblernen aufzuheben. Weil für viele Menschen in unserer Gesellschaft diese Grenze nicht mehr gilt, ist der Prozess, den wir mit dem vhsMOOC anstoßen, ein enorm wichtiger, vielleicht sogar der bedeutendste in den nächsten Jahren in der Erwachsenenbildung. Wenn es Volkshochschulen gelingt, ihren umfassenden und faszinierenden Bildungsauftrag in das digitale Zeitalter zu transferieren – und wir konnten mit dem vhsMOOC ein Stück dazu beitragen –, dann freue ich mich.

1.1.2 Forscher und Berater für E-Learning 2.0

DR. MARTIN LINDNER

Gastgeber des vhsMOOC bin ich geworden, weil das so gut zu meinen Themen passt: Ich berate Organisationen und Unternehmen dabei, wie sie die Mittel des Web und des Internet einsetzen können, um Lern- und Wissensprozesse neu zu gestalten (Enterprise 2.0, E-Learning 2.0). Als Forscher, Publizist und Vortragender befasse ich mich mit den Folgen des „Digitalen Klimawandels“: vernetzte Wissensarbeit, Informationsflüsse und Lernprozesse.

Die Volkshochschulen sind in ihrer jetzigen Form nach 1945 entstanden als eine Graswurzel-Bewegung von Selbstlernenden: Hilfe zur Selbsthilfe da, wo die herkömmlichen Bildungsinstitutionen nicht ausreichen. Eine solche Pionier- und Aufbauphase haben wir heute wieder, mitten in der digitalen Revolution. Volkshochschule und das Web: Das müsste also eigentlich gut zusammenpassen. In diesem MOOC haben wir gesehen, wie das gehen könnte.

1.1.3 vhs.Böblingen-Sindelfingen e.V.

EVA KLOTMANN

Gastgeberin des vhs-MOOCs war ich, weil mich der Netzwerk-Charakter und das Teilen von Wissen reizen. Weil ich Online-Lernen faszinierend finde. Weil ich wissen wollte, was hinter dem Trend

„MOOC“ steckt. Eine Frage, die mich nach wie vor umtreibt: Wie kann sich die Volkshochschule im Web 2.0 positionieren und ihr schier unerschöpfliches Potenzial an Know-how nutzen? Wie können die bundesweit 1.000 Volkshochschulen mit fast 200.000 Trainern zeigen, was in ihnen steckt?

Die Welt ändert sich rasant und informelles Lernen revolutioniert quasi nebenbei den Bildungsmarkt. Aus meiner Sicht sind die Möglichkeiten des Web 2.0 für das Lernen eine große Chance, weil sich jeder die Lernformen aussuchen kann, die am besten zu ihm passen. Es wird immer diejenigen geben, die sich im Präsenzkurs treffen möchten. Doch auch dort halten Whiteboards und Tablet-PCs Einzug. Gleichzeitig nutzen immer mehr Menschen das Internet zum Lernen und Wissensaustausch. Wir als Volkshochschulen sollten dabei sein, wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht! Auf diesem Weg war der vhsMOOC ein essenzieller Schritt.

1.1.4 Sächsischer Volkshochschulverband

SUSANNE RANK

Das Format des MOOCs als Vernetzungsplattform der Volkshochschulen ist für mich schon eine geniale Idee an sich. Durch die Verbindung mit dem aktuellen Thema Online-Lernen war ich von Joachim Suckers Vorschlag, einen solchen vhsMOOC zu initiieren, gleich begeistert. Gemeinsamkeiten kennenlernen und neue schaffen – das war der Anspruch, der mir am Projekt „Wecke den Riesen auf!“ besonders gut gefallen hat. Vereinzelt erfolgreiche Online-Konzepte gab es bereits in der vhs-Welt. Bisher kannte nur keiner die Erfahrungen, die andere gemacht haben. Jeder probierte es für sich aus und alle machten dabei wahrscheinlich die gleichen Fehler.

All unsere Volkshochschulen halten in Summe ein enormes Know-how vor – in allen Bereichen. Wie können wir die Erfahrungen, die guten vereinzelt Projekte der vhs-Gemeinschaft zugänglich machen? Wie managen wir unser Wissen?

Im vhsMOOC konnte endlich einmal von vhs für vhs länderübergreifend abgeschaut und gearbeitet werden. Dass der vhsMOOC so rege genutzt wurde, ist ein Erfolg. Ich möchte allen beteiligten Kollegen ein großes Kompliment dafür aussprechen.

Die zahlreichen Beiträge und Diskussionen des vhsMOOCs haben uns gezeigt, was Volkshochschulen schon alles können und worauf es ihnen in der Netzwelt ankommt. Eine gute Ausgangsbasis für weitere gemeinsame Arbeit an der Gegenwart und Zukunft des Lernens.

1.1.5 vhs im Kreis Herford

MONIKA SCHWIDDE

Der MOOC war noch nicht gestartet, da brachte er mir schon eine Einladung in den „Education Innovation Circle“ der Bertelsmann Stiftung in die Repräsentanz nach Berlin ein, wo es um „Digitalisierung in der Weiterbildung – Status quo, Chancen und Herausforderungen in Deutschland“ ging. Wow! Ich war ganz beeindruckt von der Aufmerksamkeit, die unser vhsMOOC dort schon früh geweckt hatte. Zu dem Zeitpunkt fühlte ich mich selbst noch vollends als MOOC-Frischling.

Was habe ich dann persönlich im Laufe der intensiven MOOC-Zeit nicht alles gelernt und an Anregungen und Inspiration erfahren! In meinem Engagement besonders bestärkt haben mich die Interviews mit Externen, bei denen mir der vielfältige Handlungsbedarf in den Volkshochschulen deutlich wurde. Andere sind längst gestartet bei diesem Langstreckenlauf der Bildungsrevolution, die Volkshochschulen sind überwiegend nicht mal mit „Funktionswäsche“ ausgestattet, und viele von uns zweifeln leider immer noch, ob sie überhaupt teilnehmen und dafür trainieren sollten.

MOOCst du schon oder schläfst du noch? Diese Frage habe ich in den MOOC-Monaten in vhs-Gesprächszusammenhängen oft auf der Zunge gehabt. Inzwischen hat sich meine missionarische Ader wieder etwas normalisiert und ist im 14-tägigen vhsTalk kanalisiert, den ich zusammen mit Eva Klotmann moderiere. Einmal MOOC-infiziert, immer MOOC!?!? Zumindest open und online und mit eurer Hilfe gern auch wieder massiv! ;)

Es war mir ein Vergnügen, Gastgeberin im ersten vhsMOOC gewesen zu sein.

1.1.6 Hamburger Volkshochschule

JOACHIM SUCKER

Der vhsMOOC war ein Experiment. Form und Inhalt waren für Kollegen eine Herausforderung. Volkshochschulen gelten nicht immer als Motoren von Innovation. Der vhsMOOC hat diese Einschätzung aber nicht bestätigt, es gibt also Ausnahmen. Besonders bemerkt habe ich die von Neugierde getriebene Teilnahme. Die Spannung war zu spüren. Wie funktioniert das? Wo kann ich mich beteiligen? Welches Niveau haben die Beiträge? Die Unsicherheit war förmlich körperlich zu spüren.

Ich empfand es als wohltuend, dass wir Gastgeber uns ins Abenteuer Hangout gestürzt haben. Wir haben die Unsicherheit vorgelebt und auch, wie man damit fertig wird. Mut zur Lücke, Fehler zu machen und daraus zu lernen. Wir denken immer, die anderen können es besser, aber das ist nicht der Fall. Im Gegenteil, der vhsMOOC hat Pionierarbeit geleistet. Ein neues Bildungsformat für Volkshochschulen wurde ausprobiert und wird seine Nachfolger finden. Damit sind wir anderen Bildungsträgern um eine wichtige Erfahrung voraus.

Wir sind einander überwiegend virtuell begegnet, aber oft hatte ich dabei ein sehr persönliches Gefühl der Empathie. Der Ton war freundlich und alle Beteiligten konnten sich als Familie fühlen. Das ist neu, denn unsere Online-Vernetzung funktioniert hierarchiefrei und wird von positiver Energie getrieben. Diese Begeisterung ist Grundlage unserer weiteren Arbeit zum Weblernen. Dazu gibt es kaum andere Werkzeuge und kaum andere Kollegen als die des vhsMOOCs.

Auch Onliner außerhalb der Volkshochschulen haben uns wahrgenommen. Sie haben gemerkt, dass wir in der Lage sind, neue Ideen umzusetzen und uns auf den Weg zu machen.

Ich bin heute noch sehr froh, bei diesem Experiment eine Rolle übernommen zu haben. Ich danke allen Kollegen inner- und außerhalb der Volkshochschulen.

1.1.7 vhs des Landkreises Fulda

STEFAN WILL

Ich bin Pädagoge und Fotograf – eine schöne Kombination. Geprägt haben mich 20 Jahre Jugendarbeit. Nichts, was man hier nicht lernen kann! Als Pädagoge gehört meine Leidenschaft dem Lernen. Lernprozesse und -settings so zu verstehen und zu gestalten, dass Lernen wieder die ursprüngliche wunderbare Bedeutung einer Entdeckerreise in ein neues Land bekommt.

Genau so, wie Kinder sich freuen, wenn sie Laufen gelernt haben und vor Stolz sprühen. Lernen ist einfach große Freude. Es gibt kein positiveres Gefühl für einen Menschen (über die gesamte Dauer seines Lebens betrachtet), als den Erfolg etwas gelernt zu haben. Ein Leben ohne Lernen ist ein totes Leben.

Meine Erfahrungen mit neuen Medien und Lernen im Internet habe ich hauptsächlich als Podcaster gesammelt. Ich bin Gründungsmitglied des fotopodcast.de und produziere seit 2008 mit einigen

Höhen und Tiefen Audiopodcasts. Podcasts sind ein fantastisches Medium – Unterhaltung mit Bildung verbunden. Genial finde ich, dass hier Lernen oft nebenbei geschieht und auch noch Spaß macht, eine Form, die sonst in Deutschland nicht gerade kultiviert wird. Und wir sind erreichbar für alle, keiner wird vom Lernen ausgeschlossen – so muss es sein.



Quelle: Nina Oberländer für vhsMOOC am 05.03.14, online unter <https://www.facebook.com/vhsMOOC/posts/523759351049352>, letzter Abruf am 26.03.14

1.2 Der vhsMOOC im Porträt

KARLHEINZ PAPE

Volkshochschulen im Aufbruch: Wecke den Riesen auf

Veröffentlicht am 5. November 2013 unter <http://khpape.wordpress.com/2013/11/05/volkshochschulen-im-aufbruch-wecke-den-riesen-auf/>

928 selbstständige Volkshochschulen gibt es in Deutschland. Fast jeder verbindet mit Volkshochschulen klassischen Frontalunterricht, meist abends. Mal mehr oder weniger gut, die Kurs-Qualität hängt vom „Kursleiter“ ab. Der Unterricht findet in kahlen Klassenräumen statt. Am Ende sind die Stühle wieder auf die Tische zu stellen. So jedenfalls werden sich die meisten den vhs-Unterricht vorstellen oder noch selbst erleben.

Jetzt überrascht ein öffentlicher „vhsMOOC“ mit 689 Teilnehmenden. Fast alle sind vhs-Mitarbeitende und Kursleitende. Öffentlich: Jeder kann mitlesen und jeder kann mitdiskutieren! Auf mehreren Plattformen wird gleichzeitig gepostet und kommentiert, auf Google+, auf Facebook, auf Twitter und sogar auf YouTube sind 48 Videos zum vhsMOOC entstanden. Ein unerwartetes Bild: Man reibt sich verwundert die Augen, mit welcher Selbstverständlichkeit sich immer wieder andere vhs-Mitarbeitende im „vhs-Fernsehen“ auf YouTube über Weblernen, neue Lehr- und Lernformate, unterstützende Tools und die Entwicklung der Volkshochschulen live im Internet äußern. Diese Videos werden dann auch noch so wie sie sind als Konserve auf YouTube öffentlich bereitgestellt.

Wer veranstaltet eigentlich diesen vhsMOOC?

Das Impressum der vhsMOOC-Homepage weist Joachim Sucker als Hauptverantwortlichen aus. Joachim Sucker ist der Marketing-Chef der Hamburger vhs. Aber mit Marketing für die Hamburger kann man den vhsMOOC wohl nicht verbinden. Die weiteren offiziell genannten „MOOC-Macher“ sind Dr. Christoph Köck: Hessischer Volkshochschulverband, Dr. Martin Lindner: externer Experte für digitale Bildung, und Stefan Will: Volkshochschule Landkreis Fulda. Das sieht nicht nach offizieller Mission aus. Noch eigenartiger: Der MOOC hat offizielle Sponsoren und Unterstützer, darunter wenige vhs-Landesverbände, und größere und kleine Volkshochschulen. Ist der vhsMOOC eine Graswurzel-Bewegung, für die sich gleich fast 700 Personen offen registriert haben? Und das innerhalb von behördlichen Strukturen: Die Träger von vhs sind i. d. R. Gemeinden oder Landkreise.

Hochachtung, hier zeigen Mitarbeitende, wie notwendige Veränderungen in festgefühten Strukturen ganz unaufgeregt mit Sachverstand und Netzwerkbildung begonnen werden. Dazu braucht es keinen Auftrag, nur einen Initiator. Der vhsMOOC läuft jetzt in der achten Woche und kann schon die Ergebnisse von vier virtuell vernetzten Arbeitsgruppen und unzähligen Beiträgen auf den vielen Plattformen auswerten. Man stelle sich nur vor, wie lange solche Ergebnisse wohl gebraucht hätten, würde man diese in Workshops mit üblicher Dienstweg-Einladung erarbeitet haben. Nun liegen interessante Ergebnisse vor, von Menschen zusammengetragen, die man offiziell vermutlich dafür kaum angesprochen hätte. Und die auch noch weitgehend außerhalb der Dienstzeit entstanden sind, weil sich Mitarbeitende und Kursleitende dafür freiwillig engagieren.

Selbstorganisation und Netzwerkbildung sind Schlüsselbegriffe für solch mächtige Bewegungen. Unsere Organisationen heute sind hierarchisch organisiert. Selbstorganisation ist darin nicht vorgesehen. Außerhalb, im Web 2.0, ist Vernetzung und Selbstorganisation schon ganz selbstverständlich. Und wie das Beispiel des vhsMOOCs zeigt, lässt sich diese Erfahrung auch für die Entwicklung von Organisationen nutzen.

Welche Absichten steckten eigentlich dahinter?

Die Beschreibung des vhsMOOCs ist ein wenig vage, aber eine gewisse Ergebnisoffenheit braucht so ein nicht-hierarchischer Prozess wohl auch (Auszug aus der Homepage):

Unser Oberthema ist: „Weblernen mit der Volkshochschule“ aka (also known as) „Wecke den Riesen auf, denn wenn Volkshochschule wüsste, was sie weiß, und ihre vielseitigen individuellen Energien und Wissensschätze mit Unterstützung des Internets vergemeinschaften würde, dann wäre die Welt supertoll, alles wäre in Ordnung, man muss also nur wissen wie, und es dann auch gemeinsam angehen und machen.“

Es geht jedenfalls klar um die Entwicklung der vhs und nicht in erster Linie um das Lernen der Mitarbeitenden. Das ist wieder eine angenehm überraschende, neue Zieldefinition eines MOOC. Die rasante Ausbreitung der Massive Open Online Courses zielte bisher ausschließlich auf das Lernen, auf die Entwicklung der Teilnehmenden. Der vhsMOOC steht für die Entwicklung einer großen Organisation. Und das auch noch von einem Netzwerk initiiert und getragen.

Hier machen uns mutige und engagierte Mitarbeitende aus behördenähnlichen Strukturen vor, wie man aus eigenem Antrieb auch große Veränderungen anschiebt. Das wird nicht ohne Konflikte mit den Organisationen gehen. Andererseits kann auch keine Hierarchie diese Bewegung mehr ignorieren. Es wäre nur klug, den Impulsen der Experten im MOOC zu folgen. Jedenfalls ganz viel Erfolg auf dem weiteren Entwicklungsweg der Volkshochschulen. Wenn das so weitergeht, dann entsteht hier ein Musterbeispiel für die Innovation unseres öffentlichen Bildungssystems. Das macht Mut.



Quelle: Nina Oberländer für vhsMOOC am 05.03.14, online unter <https://www.facebook.com/vhsMOOC/posts/527138374044783>, letzter Abruf am 26.03.14

2 Online-Tools – die Werkzeuge des Weblernens

Die ersten beiden Wochen des vhsMOOCs standen im Zeichen der gemeinsamen Werkzeuge. Dabei ging es nicht nur darum, sich auf bestimmte Werkzeuge zu einigen, sondern auch darum, einander diese „Tools“ vorzustellen. Und darum, sich die vielen Begriffe näher zu bringen, die es erst seit wenigen Jahren in unserem (Web-) Wortschatz gibt. Wer wissen wollte, was ein „Hashtag“ ist und wie man damit arbeitet, war in Themenblock 1 genauso gut aufgehoben wie unsere Experten aus ganz Deutschland, die wissen, wie man so etwas erklärt.

2.1 Google Hangouts und YouTube – Videokonferenzen von privat bis öffentlich

MARTIN LINDNER

FORSCHER UND BERATER FÜR E-LEARNING 2.0, WISSENSMANAGEMENT 2.0
UND ENTERPRISE 2.0

Google Hangouts ist das derzeit beste Werkzeug für Video-Liveschaltungen im Netz. Auf den ersten Blick ist es mit Skype vergleichbar: private Video-Anrufe, sehr unkompliziert auch als Konferenzschaltung mit mehreren Teilnehmenden, dazu ein Chatfenster für direkten schriftlichen Austausch. Man kann auch den eigenen Bildschirminhalt zeigen, etwa in Meetings oder Webinaren, und es gibt noch einige attraktive Spielereien dazu.

Vorteile gegenüber Skype: Man braucht keine eigene Software, die Hangouts funktionieren einfach mit dem Browser. Allerdings brauchen die aktiven Teilnehmenden ein Google-Konto. Ein weiterer Vorteil, v. a. auch gegenüber anderen Videokonferenz- und Webinar-Plattformen wie etwa Adobe Connect u. v. a.: Hangouts fühlen sich, wie schon der Name sagt, sehr viel entspannter an. Man klickt einen Knopf, und schon ist man mittendrin. Es ist so, als ob man gemeinsam an einem Tisch sitzt. Es gibt nicht das typische „Hier ist Houston, bitte kommen“-Gefühl, und es gibt zwar eine Moderatorenrolle, aber die ist für die anderen kaum zu spüren. Man redet einfach.

Hangouts gibt es in zwei Varianten: private Hangouts und öffentliche „Hangouts on Air“. Letztere kann man gestalten wie eine spontane Netz-Talkshow, ein Interview oder auch einen Vortrag. In beiden Fällen entscheidet der Moderator, welche aktiven Teilnehmenden (maximal zehn) eingeladen werden. Aber öffentliche Hangouts können eben von allen verfolgt werden, die den Link haben oder zufällig finden.

Private Hangouts haben einen Nachteil: Sie lassen sich nicht ohne Weiteres aufzeichnen. Das geht entweder nur mit Zusatz-Software (z. B. Camtasia) oder indem man einen öffentlichen „Hangout on Air“ startet, dessen Link aber nirgends bekannt gibt. Dann wird eine Video-Aufnahme automatisch auf dem YouTube-Kanal der einladenden Person archiviert. Wenn man will, kann man diese Aufnahme nachträglich gleich auf „privat“ stellen, aber theoretisch könnten eben andere Leute zufällig die Live-Session verfolgt haben.

Wenn man öffentliche Hangouts gezielt einsetzen will, wie es etwa beim vhsMOOC der Fall war, dann ist das eine großartige Sache. Jeder kann im Prinzip selbst eine Art Netz-TV starten, für Interviews, Talks, Solo-Vorträge ... Und die „Sendungen“ sind eben nicht nur live zu verfolgen, sondern auch sofort über eine eigene „Mediathek“ abrufbar. Die YouTube-Aufnahmen kann man mit geeigneter Software auch als Video herunterladen, weiterbearbeiten und schneiden, in ein Audio-mp3 umwandeln usw.

Wo findet man Anleitungen/Links dazu?

- Gute vierminütige Kurzeinführung von Anja C. Wagner (ununi.tv): <http://www.screenr.com/8G4H>
- Dann wird es leider etwas schwierig: 2013 haben sich ein paar Sachen geändert, und ich kenne derzeit keine guten, umfassenden, deutschsprachigen Anleitungen. Am besten fragt man die Leute vom vhsMOOC: Die haben viel Erfahrung gesammelt.
- Bei ununi.tv werden für 10 € Teilnahmegebühr immer wieder Online-Einführungen angeboten.
- Oder man probiert es einfach selbst ein paarmal aus.

Für welche Zielgruppen eignen sich Hangouts?

- Mit privaten Hangouts kann man kleinere Online-Seminartreffen veranstalten. Das setzt aber eine gute Breitbandverbindung der maximal neun Teilnehmenden voraus. Und die Leute sollten sich schon im Netz grundsätzlich zurechtfinden.
- Alle Formen von lebendigen Lehr- und Anleitungsvideos lassen sich sehr gut als „Hangout on Air“ aufnehmen. Man könnte sogar Live-Gymnastik im Stil der vhsmotions anbieten.
- Beim vhsMOOC wurde mit mehreren Talk-Formaten experimentiert: Von halbstündigen „Mittagstalks“ mit zwei Gästen bis zu längeren Experteninterviews zu konkreten Themen. Die Erfahrung zeigt aber, dass jedenfalls im Archiv kürzere Video-Sendungen deutlich öfter abgerufen werden.

Welche Voraussetzungen braucht man zur Nutzung?

- Die aktiven Teilnehmenden brauchen ein eigenes Google-Konto.
- Die Einladenden sollten sich in Google+, dem sozialen Netzwerk von Google, zurechtfinden. Von dort aus werden die Hangouts gestartet. Dort kann man auch die Live-Events ankündigen. (Für Erfahrene gibt es noch sehr viel mehr Möglichkeiten.)
- Die Teilnehmenden brauchen eine stabile Breitbandverbindung, ein Gerät mit eingebauter Kamera und unbedingt ein Headset (Kopfhörer und Mikrofon), um unangenehme Rückkopplungen zu vermeiden.
- Auch via Tablet und Smartphone kann man an Hangouts teilnehmen, aber nicht einen eigenen Hangout starten.

Was bringen Hangouts für Volkshochschulen und gibt es gute Beispiele von Volkshochschulen (oder verwandten Institutionen), die das Tool bereits nutzen?

Sobald genug Leute gute Breitbandverbindungen haben, sind Hangouts ein ideales Mittel, um vhs-Kurse mit Online-Treffen zu ergänzen. Man trifft sich dann nicht mehr unbedingt jede Woche, wenn das für Teilnehmende schwierig ist, sondern vielleicht zu Beginn, zur Mitte und zum Ende des Kurses. Diesen Schwung kann man dazwischen für die Online-Termine nutzen.

Hangouts werden auf längere Sicht den Stil von Online-Kursen ganz grundsätzlich verändern. Bis jetzt sind die meisten noch sehr stark im „Klassenzimmer-Stil“ gehalten. Hangouts bieten die Möglichkeit, sich sehr viel ungezwungener zum gemeinsamen Lernen zu treffen.

Einen guten ersten Eindruck bekommt man, wenn man in die archivierten vhsMOOC-Talks hineinschaut: https://www.youtube.com/channel/UC651h3YKmfikH5InyFDyy_g/videos

2.2 Facebook – mit „Freunden“ chatten und Inhalte teilen

NINA OBERLÄNDER

ONLINE-REDAKTEURIN, BREMER VOLKSHOCHSCHULE

Facebook (www.facebook.com) wirbt mit den folgenden Worten für sich: „Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen.“ Das bringt die Möglichkeiten dieses Tools recht gut auf den Punkt.

Jeder Benutzer von Facebook verfügt über eine *Chronik*, auf der er sich vorstellen und Fotos oder Videos hochladen kann und auf der die von ihm bisher verschickten *Posts* zu sehen sind. Posts sind Texte, Links oder Fotos, die die Nutzer von Facebook an ihre Kontakte senden können. Kontakte auf Facebook heißen *Freunde*. Die Startseite jedes Nutzers auf Facebook ist sein sogenannter *Stream*, in dem in einer Übersicht die Posts von Freunden und Gruppen oder „gelikete“ Seiten angezeigt werden. „Liket“ man eine Seite, klickt also die Schaltfläche „gefällt mir“, bedeutet dies eine für alle Freunde sichtbare Verknüpfung mit dieser Seite, um versendete Informationen im eigenen Stream zu erhalten.

Alternativ zu öffentlichen Nachrichten können Benutzer einander persönliche Nachrichten schicken oder chatten. Freunde können zu Gruppen und Veranstaltungen eingeladen werden. Diese Gruppen und Veranstaltungen kann jeder gründen und anlegen.

Wo findet man Anleitungen/Links dazu?

Auch wenn man nicht als Elternteil an dem Thema interessiert ist, sind die Erläuterungen und Anleitungen unter <http://facebook-fuer-eltern.net/> sehr hilfreich.

Für welche Zielgruppen/Interessengebiete eignet sich das Tool?

Facebook kann von jung bis alt und zu den unterschiedlichsten Zwecken genutzt werden, z. B.

- von Menschen, die weit voneinander entfernt wohnen und locker in Kontakt bleiben wollen
- zur Bündelung von Nachrichten von beliebten Online-Zeitungen und Magazinen
- um von interessanten Dienstleistern oder Unternehmen Informationen zu erhalten
- um sich auszutauschen

Welche Voraussetzungen braucht man zur Nutzung?

Facebook kann mit jedem Rechner mit Webbrowser genutzt werden. Es gibt für alle mobilen Endgeräte Apps, um die Funktionen, die die Website bietet, nutzen zu können.

Was bringt Facebook der Volkshochschule und gibt es gute Beispiele von Volkshochschulen (oder verwandten Institutionen), die das Tool bereits nutzen?

- Volkshochschule kann Facebook nutzen, um in einen Dialog mit ihren Kunden zu kommen. Besonders Menschen mit Migrationshintergrund sind besser über die sozialen Netzwerke als über die üblichen Drucksachen zu erreichen.
- Kursleitende können Facebook nutzen, um ihre Lerngruppen auch außerhalb der Kurse zu begleiten. Der Vorteil ist, dass die meisten Kursteilnehmenden mit hoher Wahrscheinlichkeit „auf Facebook“ sind.

Beispiel: die Facebook-Seite des vhsMOOCs (www.facebook.com/vhsmooc)

2.3 Google+ – das Netzwerk für Interessengruppen und Fach-Communities

MARTIN LINDNER

FORSCHER UND BERATER FÜR E-LEARNING 2.0, WISSENSMANAGEMENT 2.0
UND ENTERPRISE 2.0

Google+ (Google Plus, G+) ist das soziale Netzwerk von Google. Auf den ersten Blick ist es ähnlich wie Facebook und ähnliche Plattformen: Man kann dort Leuten folgen, deren Äußerungen oder Inhalte man interessant findet. Aber auf Google+ vernetzt man sich weniger aus privaten Gründen, zum Chatten und Schwatzen mit Freunden, sondern verfolgt eher gemeinsame Hobbies und Interessen. Google+ ist nüchterner und sachlicher, und es hat eine Reihe von Funktionen, die es besonders geeignet machen für lose Fach-Communities und Interessengemeinschaften:

- Es ist die derzeit beste soziale Plattform für spontan sich entwickelnde Kommentare und Fachdiskussionen. Sehr viel spontaner und natürlicher als ein Forum, aber zugleich auch sehr viel nüchterner und funktionaler als Facebook.
- Die Inhalte sind intern sehr gut durchsuchbar und wieder auffindbar. G+ eignet sich auch sehr gut als Neuigkeitenkanal, etwa für eine vhs oder eine/n vhs-DozentIn, weil die Inhalte von der großen Google-Suchmaschine bevorzugt angezeigt werden.
- Die Grundmetapher sind nicht „Freunde“, sondern „Kreise“. Man zieht Leute in Kreise, die etwas gemeinsam haben: z. B. Fotografie-Fans, Experten für digitale Bildung, vhs-Lehrende usw.
- Neben den Kreisen gibt es „Communities“, die moderiert werden und denen man beitreten muss, um selbst aktiv zu werden. Sie lassen sich für große Gruppen (z. B. vhs-Lehrende in Bayern oder Englischlehrende usw.) ebenso verwenden wie für kleine Gruppen (z. B. die Redaktionsgruppe für das vorliegende Buch oder auch ein Online-Seminar).
- Über eine Art G+ „Cockpit“ kann man, wenn man will, jederzeit verfolgen, welche Neuigkeiten und Diskussionen es in einem solchen Kreis bzw. einer Community gibt. Ein gutes Benachrichtigungssystem, das man sich leicht persönlich einstellen kann, stellt sicher, dass man nichts Wichtiges verpasst.
- Das derzeit beste Live-Video-Werkzeug im Netz, Google Hangouts, ist direkt in G+ integriert. Man kann sofort ein Einzel- oder Gruppengespräch starten, man kann daraus aber auch sofort eine Art öffentlichen „Talk“ machen: etwa Fachgespräche mit Experten, Diskussionsrunden oder auch Webinare. Diese Video-Meetings kann man aufzeichnen, für einen geschlossenen Kreis archivieren oder/und in einem YouTube-Kanal veröffentlichen.

Wo findet man Anleitungen/Links dazu?

- Gute, einfache Einführung der Bloggerin Annette Schwindt: <http://www.schwindt-pr.com/2013/09/26/google-basics-udfragt-4/>
- Zum Anhören: MOOC-Videotalk (40 Min.) <http://www.youtube.com/watch?v=LJisCk5vUhg>

Für welche Zielgruppen eignet sich Google+?

Fach- und Interessengruppen aller Art, ob geschlossen (z. B. ein Seminar) oder auch offen (z. B. eine Plattform für den Austausch von Fachdozenten).

Denkbar wäre auch die Integration in künftige Weblern-Angebote, ergänzend zu einem geschlossenen Kursmanagementsystem wie Moodle.

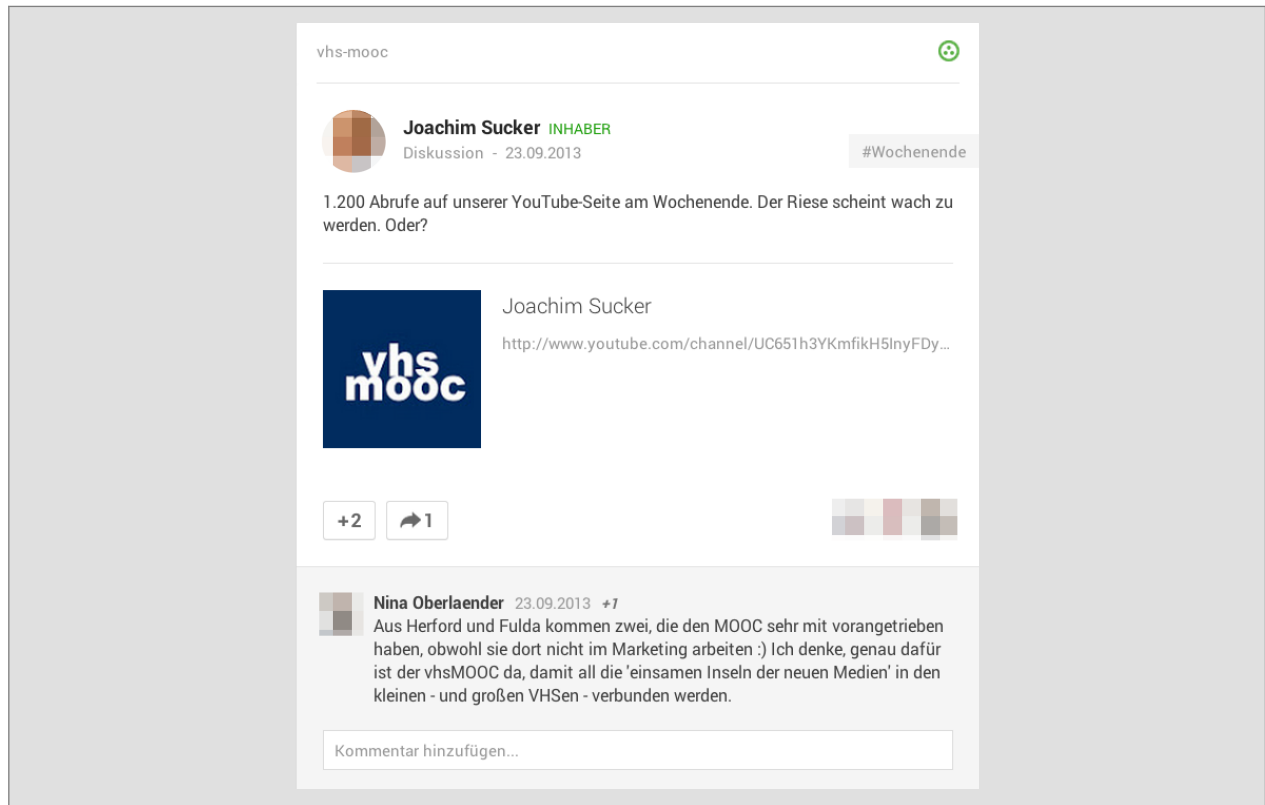
Welche Voraussetzungen braucht man zur Nutzung?

- Wenn Leute mit anderen sozialen Netzwerken vertraut sind und sich schon einmal bei Google angemeldet haben, sind die Basisfunktionen von G+ recht einfach zu benutzen.
- Für unsichere Netz-Anfänger gibt es hier (wie auch sonst im sozialen Netz) eine gewisse Lernkurve. Eine persönliche Einführung wäre hier zu empfehlen.

- G+ läuft im Prinzip auf allen internetfähigen PCs und Notebooks. Auch für Smartphones und Tablets (Android, Apple iOS) gibt es spezielle Apps.

Was bringt es der Volkshochschule und gibt es gute Beispiele von Volkshochschulen (oder verwandten Institutionen), die das Tool bereits nutzen?

- vhs2020 <https://plus.google.com/communities/116887189622966308046>
- vhsMOOC <https://plus.google.com/communities/118374923766256914549>
- Die Gruppe um den vhsMOOC benutzt Google+ auch für kleine, geschlossene Arbeitsgruppen.



Quelle: Joachim Sucker am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/102368288636660388738/posts/29B9B9Raz87>, letzter Abruf am 26.03.14

2.4 Moodle – kostenlose Online-Lernplattform mit vielen Funktionen

STEPHAN RINKE

ELEARNING COORDINATOR, VHS ESSEN

Moodle ist eine Online-Lernplattform mit sehr hoher weltweiter Verbreitung. Die Lernplattform basiert auf konstruktivistischen pädagogischen Prinzipien und ist wegen der nicht anfallenden Lizenzgebühren (Open-Source-Philosophie) für viele Volkshochschulen, auch wegen der sehr günstigen Verfügbarkeit, die Lernplattform der Wahl.

Moodle ist mit jedem mit dem Internet verbundenen Computer über einen aktuellen Browser zu bedienen. Es muss keine Software installiert werden. Auch über Tablets und Smartphones kann man auf Moodle zugreifen.

Hilfestellung zu Moodle bietet die umfassende Kontexthilfe innerhalb der Lernplattform und die offizielle Moodle-Dokumentation auf www.moodle.org und www.moodle.de. Darüber hinaus gibt es eine hilfsbereite Moodle-Community auf allen gängigen sozialen Netzwerken. Eine Einführung in Moodle gibt auch folgende Präsentation: www.bit.ly/moodleprezi.

Moodle bietet virtuelle Kursräume, in denen Materialien zur Verfügung gestellt und kollaborative Lernaktivitäten realisiert werden können. Darüber hinaus können selbstkorrigierende Tests angelegt und externe Lerninhalte verfügbar gemacht werden. Somit eignet sich Moodle zur Unterstützung traditioneller Präsenzkurse, zur Realisierung von Blended-Learning-Angeboten und zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Lernern, Lehrenden und HPMS.

Die meistverwendeten Funktionen von Moodle sind wahrscheinlich:

- das Zurverfügungstellen von Dateien (z. B. Arbeits- und Merkblätter als PDF-Dateien oder Erklärungsvideos)
- die Kommunikation in Foren zur gegenseitigen Unterstützung, Teilen von Tipps und Tricks und zum Auslagern rein administrativer Aufgaben aus dem Unterricht, um Lehrzeit zu maximieren
- das gemeinsame Erstellen und Bearbeiten von Texten in Wikis, um Wissen zusammenzutragen, zu organisieren und zusammenzufassen
- das gemeinsame Führen eines Glossars zum Sammeln und Definieren von Fachbegriffen oder fremdsprachlichem Vokabular oder zur Erstellung einer Liste häufiger Fragen und Antworten

Moodle ist auch für Lerner mit geringer Interneterfahrung einfach zu bedienen. Wenn Dozenten gut geschult wurden, sind sie in der Lage, ihre Moodle-Kursräume so zu gestalten, dass selbst nicht besonders medienaffine Teilnehmende intuitiv damit arbeiten können.

Wie der Fachbereich Schulische Weiterbildung an der vhs Essen Moodle einsetzt, beschreibt ein Artikel unter www.bit.ly/moodlesw.

Ein Diskurs-Artikel des Autors über Moodle findet sich auf www.bit.ly/diskursttt.

Eine Aufzeichnung der Vorstellung von Moodle im vhsMOOC ist zu finden unter www.bit.ly/vhsmoocmoodle.

2.5 Adobe Connect – große Gruppen live erreichen

DR. CHRISTIAN FIEBIG

GESCHÄFTSFÜHRER, vhs.BÖBLINGEN-SINDELFINGEN E. V.

Adobe Connect ist ein Web-Kommunikationssystem, das in Form virtueller Seminarräume genutzt werden kann. Virtuelle Seminarräume sind Softwaretools, mit denen Referenten live, per Audio und Video, Vorträge, Seminare und Präsentationen jeglicher Art einem Publikum präsentieren können, ohne dass Referenten und Teilnehmende physisch am selben Ort sein müssen. Als Nutzer benötigt man einen mit dem Internet verbundenen Computer, Kamera, Mikrofon und Lautsprecher. In gängigen Laptops, Pads und Smartphones ist diese Hardware standardmäßig eingebaut.

Insgesamt bieten etwa ein gutes Dutzend Softwarefirmen virtuelle Seminarräume an. Ursprünglich konzipiert, um Reisekosten für interne Firmenmeetings zu sparen, sind virtuelle Seminarräume heute Teil des Angebotes etlicher Bildungsunternehmen. Um sich für ein Produkt zu entscheiden, ist es im Vorfeld wichtig, sich sehr genau zu überlegen, welche Art von Veranstaltungsformaten man mit der Software durchführen möchte: Meetings in Kleingruppen oder Großveranstaltungen mit mehreren Hundert Teilnehmenden? Spricht man immer denselben Personenkreis an oder plant man mit wechselnden Teilnehmenden? Schließlich ist es sehr wichtig zu beachten, von welchem technischen Know-how man bei den eingesetzten Trainern ausgehen kann. Grundsätzlich kann man sagen, dass es bei demselben Personenkreis und denselben Trainern ratsam ist, eine einfache und günstige Variante zu bevorzugen. Schwieriger wird es, wenn der Kreis der Dozenten volatil ist. In diesem Fall sollte die Benutzerfreundlichkeit im Vordergrund der Entscheidung für ein System stehen, da ansonsten mit sehr großem Support durch den Veranstalter zu rechnen ist. Eine lange Vorbereitungszeit ist auch der Bereitschaft der Referenten, eine Veranstaltung über das Web durchzuführen, nicht dienlich.

Manche Systeme benötigen Plug-ins, die von jedem Nutzer, Teilnehmenden, Dozenten und Moderator installiert werden müssen. Dies ist kritisch zu bewerten, da der Aufwand oft keine Akzeptanz bei den Zielgruppen findet. Natürlich sollte die Plattform zu branden und mit jedem Browser aufzurufen sein. Wir in der vhs.Böblingen-Sindelfingen e.V. haben uns nach langer Prüfung entschieden, überwiegend Adobe Connect einzusetzen. Es erfüllt sehr gut die Rahmenbedingungen, große Gruppen an Teilnehmenden und wechselnde Trainer einzusetzen. Die Software ist einfach und intuitiv zu bedienen und es muss keine Zusatzsoftware installiert werden. Es gibt Cloud-basierte Lösungen und die Möglichkeit, die Software auf eigenen Servern zu betreiben. Mit Adobe Connect sind alle Menüs in der Größe skalierbar, sodass verschiedene Interaktionen (Podiumsdiskussion, Anmoderation, Vortrag, Diskussion, Präsentation, Abstimmung etc.) optisch gut darzustellen sind. Kurze Bedienungsanleitungen findet man vielerorts im Netz. Informationen gibt es auch unter <http://www.adobe.com/de/products/connect/> und unter http://www.youtube.com/watch?v=5BVIpmeVF9w&list=PLp6IRg_4bdxRu8QtUSLur5-taUtTacLZC&feature=c4-overview-vl.

2.6 Twitter – professionelle Vernetzung mit einem weltweiten hilfsbereiten Kollegium und vhs-Marketing-Tool

STEPHAN RINKE
E-LEARNING COORDINATOR, VHS ESSEN

Twitter (www.twitter.com) ist ein soziales Netzwerk, das auf Kurznachrichten basiert, die eine Länge von 140 Zeichen nicht überschreiten dürfen.

Twitter funktioniert wie eine Party, auf der man sofort in alle Gespräche der einzelnen Gruppen reinhören kann. Man kann direkt entscheiden, an welchem Gespräch man teilnehmen möchte, um Interessantes zu erfahren oder mitzudiskutieren.

Auf Twitter übertragen sind die einzelnen Gesprächsbeiträge sogenannte Tweets, also die max. 140 Zeichen langen Kurznachrichten. Der Mechanismus, der einem die Themenzuordnung möglich macht, nennt sich Hashtag und wird in den Tweet zusammen mit einem Kreuzchen eingefügt (z. B. #vhsMOOC). Sowohl die Webseite www.twitter.com, als auch Software (Programme für alle gängigen Betriebssysteme und Apps für Smartphones), die einem die Nutzung von Twitter ermöglicht, erlaubt es den Twitter-Nutzern, Tweets nach Hashtags zu filtern. So kann man schnell Nachrichten zu einem Thema finden, daraus lernen und sich an der Diskussion beteiligen.

Darüber hinaus kann man interessanten Twitter-Nutzern folgen. Das bedeutet, dass man automatisch alle Nachrichten dieses Twitterers mitlesen kann. Mithilfe dieses Prinzips kann Twitter zu einem weltweiten Netzwerk für professionelle Weiterentwicklung werden, in dem man Antworten



Abb. 1: Die Themen bei Twitter sind an Hashtags zu erkennen.



Abb. 2: Beispiel für Tweets zum Hashtag #vhsMOOC

auf Fragen erhält und in dem Twitterer Tipps und Tricks teilen. So können nützliche Zufallsfunde (z. B. von Unterrichtsmaterial) wahrscheinlicher gemacht werden.

Tweets enthalten häufig wegen ihrer Zeichenbeschränkung Links zu ausführlicheren Informationen (z. B. auf der eigenen Webseite in relevanten Netz-Artikeln). Eine vhs mit Twitter-Konto kann über diesen Social-Media-Kanal Berichterstattungen und Ankündigungen teilen und mit (potenziellen) Teilnehmenden in einen Dialog treten.

Zur Nutzung sind ein Twitter-Konto und ein mit dem Internet verbundener PC, Smartphone oder Tablet notwendig. Twitter ist auch für nicht besonders technikaffine Menschen recht einfach zu verwenden. Eine Anleitung zur Nutzung von Twitter findet sich in der offiziellen Hilfe auf www.bit.ly/twitterhilfe. Eine Aufzeichnung der Präsentation des vhsMOOCs zusammen mit den Folien ist auf www.bit.ly/twittermooc zu finden.

Die Teilnehmerliste des vhsMOOCs ermöglicht die Vernetzung mit den Twitterern des vhsMOOCs nach Klick auf das Twitter-Symbol (siehe www.vhsmooc.de/teilnehmerliste).



Quelle: Joachim Sucker am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/102368288636660388738/posts/cxsJ5q8yaxL>, letzter Abruf am 26.03.14

2.7 Etherpad – schnelle und spontane Online-Kollaboration

MARTIN LINDNER

FORSCHER UND BERATER FÜR E-LEARNING 2.0, WISSENSMANAGEMENT 2.0
UND ENTERPRISE 2.0

Etherpad ist eine Open Source-Software, die sich dafür eignet, sehr einfach, schnell und in Echtzeit gemeinsam in einer kleineren Gruppe Inhalte zu erstellen. Fünf oder zwölf Leute können so Konzepte für Projekte oder Dokumente entwerfen, Live-Protokolle schreiben, Fragen stellen und beantworten usw.

Etherpad ist das einfachst mögliche Tool, um sofort eine leere Webseite zu eröffnen. Es gibt nur Text und Links, keine Bilder. Alle, die den Link haben, können dann zu dieser Seite gehen und gleichzeitig gemeinsam schreiben. Es gibt keinerlei Hürden: Jede/r klickt auf die gewünschte Stelle und schreibt einfach drauflos. Währenddessen sieht man in Echtzeit, wie auch die anderen schreiben, Zeichen für Zeichen, Wort für Wort. Weil jede/r eine eigene Farbe zugewiesen bekommt, kann man erkennen, welche Beiträge jeweils von einer Person stammen.

Wenn man sofort Etherpad benutzen will, braucht man einen Anbieter, der das Tool gratis online zur Verfügung stellt. Zum Beispiel: titanpad.com, unserpad.de, piratenpad.de. Wenn ein Dokument so weit fertig ist, können es alle, die wollen, als .txt-Datei herunterladen – etwa, um es zu archivieren, in eine Wikiseite umzuwandeln oder zur Grundlage eines Word-Dokuments zu machen.

Etherpad ist inzwischen freie Software: Man kann im Prinzip auf dem eigenen Server auch eine eigene Etherpad-Umgebung installieren, also z. B. für die vhs-Community. Tatsächlich gibt es inzwischen viele solche „private“ Etherpad-Umgebungen für spontane Kollaboration (z. B. hier auf der Webseite des Bildungsexperten Jöran Muuß-Merholz: <http://pad.joeran.de/p/vhsdemo>). Bei solchen privaten Pad-Installationen kann man auch den Zugang beschränken (Passwortschutz).

Wo findet man Anleitungen/Links dazu?

- Auf der hervorragenden Webseite von pb21, einer Initiative der Bundeszentrale für politische Bildung: <http://pb21.de/2010/11/kollaboratives-schreiben-ii-etherpad/>
- Zum Anhören: vhsMOOC Videotalk (40 Min.)
<http://www.youtube.com/watch?v=LUUoEV3JE3A>

Für welche Zielgruppen eignen sich Etherpads?

- Spontane Online-Arbeitsgruppen, begleitend zu Telefon- oder Skypekonferenzen, begleitend zu Webinaren oder BarCamp-Sessions, Schulklassen...
- Gruppen, die das Grundgerüst und die kritische Masse für ein erfolgreiches Wiki erstellen wollen. Etherpads sind im Grunde so etwas wie ein sehr primitives Wiki, aber sehr viel spontaner und einfacher benutzbar als konventionelle Wiki-Software.

Welche Voraussetzungen braucht man zur Nutzung?

Man braucht nur einen beliebigen Web-Browser (Explorer, Chrome, Firefox, Safari). Auf Tablets und Smartphones kann man bisher Etherpads nur lesen, nicht darin schreiben. Etherpad ist so einfach, dass es fast jede/r spontan nutzen kann. Auch unsichere Netz-Anfänger sind in der Regel gleich begeistert dabei.

Was bringt es der Volkshochschule und gibt es gute Beispiele von Volkshochschulen (oder verwandten Institutionen), die das Tool bereits nutzen?

- Während des vhsMOOCs zeigte es sich, dass Etherpads oft die beste und unkomplizierteste Methode waren, um Online-Teilnehmende zum Mitmachen zu aktivieren. Die Schwelle ist so niedrig wie sonst nirgends.

- Auch wenn man selbst nicht mitschreibt, vermittelt bereits ein Etherpad mit nur drei oder vier Aktiven einen lebendigen, beinahe magischen Eindruck von kollaborativer Energie: Wie von Zauberhand entstehen auf einer Webseite Texte und Gedanken „aus dem Nichts“, die danach im Prinzip weltweit zu lesen sind.


vhs-mooc


Martin Lindner MODERATOR
Diskussion - 27.09.2013 #vhsmooc

ein sehr wichtiger beitrag von **+Eva Holtmann** , der gleich mitten hinein in die inhaltliche arbeit der nächsten wochen im **#vhsmooc** führt.

mein kommentar hierher kopiert: "das sollte unbedingt ein kernthema der kommenden wochen werden. was ich gern sehen würde: eine analyse des ländlichen VHS-angebots aus sicht der (potenziellen) kunden. was ist im positiven fall der besondere kern des angebots für einzelne zielgruppen, also auch für die nachwachsenden und neu zu erschließenden (unabhängig vom alter)?

die freundliche disziplinierung durch die kurs-struktur? die größere verbindlichkeit durch präsenttreffen? wieviele davon sind nötig? die einbindung in eine selbstlerngruppe? das coaching durch dozenten? ...

 Volkshochschule im digitalen Zeitalter
<http://lernstdunoch.wordpress.com/2013/09/27/volkshochschul...>

+1  1

Karin Kahl 27.09.2013
Ich sitze in den Startlöchern, der Leidensdruck und der Wunsch, etwas zu verändern, sind da :-)

Quelle: Karin Kahl am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/+MartinLindnerDigital/posts/J7DByw8T4Kf>, letzter Abruf am 26.03.14

2.8 Xing – Plattform zur Pflege von Business-Netzwerken

DR. CHRISTOPH KÖCK

VERBANDSDIREKTOR DES HESSISCHEN VOLKSHOCHSCHULVERBANDES

JOACHIM SUCKER

MARKETINGLEITER, HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Wenn man so will, fing alles mit Xing an. Die Zusammenarbeit der Marketingverantwortlichen aus den deutschen Volkshochschulen wurde seit 2008 in der sogenannten „Xing-Gruppe Marketing“ organisiert unter der Moderation von Joachim Sucker, Hamburger Volkshochschule. Xing ist eine deutsche Online-Businessplattform, auf der alle Teilnehmenden mit Klarnamen und Unternehmensherkunft vernetzt sind. Andere nennenswerte Plattformen oder Netzwerke gab es damals nicht. Wir entschlossen uns, eine geschlossene Gruppe einzurichten. Hierzu eingeladen waren die Marketingmitarbeitenden der Volkshochschulen. Von dieser Spezies gab es wenige, und so war es eine kleine Gruppe, die mit Informationsaustausch und Vernetzung begann.

Im vhsMOOC haben die Autoren dieses Textes eine kontroverse Diskussion über die sinnvolle Nutzung von Xing geführt. Über die Jahre sind andere Netzwerke nach oben geschneilt. Facebook ist der Platzhirsch, und Google+ holt langsam auf. Für Xing spricht nach wie vor eine gewisse Seriosität, da der Austausch eher fachgetrieben ist. Auf sehr viele Fragen gibt es hilfreiche Antworten. Der Ton ist überwiegend sachlich und freundlich. Würde man Netzwerke in Analogien aus der Arbeitswelt beschreiben, dann wäre Xing das Büro (Seriosität, Sachlichkeit), Facebook die Kaffeeküche (Informationsschleuder, oft humorvoll) und Twitter wäre der Flur, auf dem sich die Mitarbeitenden eilig das Wichtigste zurufen. Google+ positioniert sich derzeit irgendwo dazwischen.

Xing-Netzwerke sind mit den Jahren zum Teil zu großen Communities gewachsen, auch im Bildungswesen. Die Gruppe Online-Lernen etwa hat derzeit (13.3.2014) 2.741 Mitglieder, die Gruppe Englisch am Arbeitsplatz 2.336. Auch die vhs-Communities sind kontinuierlich größer geworden. In der Marketing-Gruppe waren es zuletzt 320 Mitglieder, die sich über das soziale Netzwerk virtuell ausgetauscht haben und mithilfe von Xing auch ihre jährlichen Live-Treffen vorbereiteten.

Viele Mitglieder sehen Xing als Netzwerk, um die eigene Expertise nach außen darzustellen. Es sind viele Freiberufler auf Akquisetour. Die Hamburger Volkshochschule konnte sich des Öfteren aus diesem Pool bedienen. Es funktioniert also. Von anderen Netzwerken sind uns ähnliche Erfolge nicht bekannt. Xing dient zunehmend auch als Personalvermittlungsplattform.

Xing gibt es als gebührenfreie Plattform mit Grundfunktionen und als kostenpflichtiges Angebot, das zusätzliche Features offeriert. In diese Kategorie fällt zum Beispiel die Funktion des Verfolgens der „Besucher, die auf meiner Seite waren“.

Zu bemängeln ist die relative Starrheit des Systems. Kern der Nutzung ist die Gruppenfunktion. Diese ist aber mobil nicht in einer App integriert. Nach wie vor können in Forenbeiträgen keine Dateien angehängt werden und das Design ist überwiegend textorientiert. Es gibt wenig Bilder und somit auch kaum Emotionen. Dies können Facebook und Google+ deutlich besser. Auch hat Xing bisher keinen Chat eingerichtet, der einer schnellen Kommunikation förderlich wäre.

2.9 Podcast – Verbindung von Lernen und Unterhaltung

STEFAN WILL

STUDIENLEITER, VHS DES LANDKREISES FULDA

Ein Podcast besteht aus Audio- oder Videodateien, die man mittels eines RSS-Feeds abonnieren kann. Sie erscheinen regelmäßig und werden lokal auf dem Wiedergabegerät gespeichert, sodass man sie auch offline konsumieren kann.

Der Podcast ist ein perfektes Medium, um Lernen und Unterhaltung zu verbinden. Viele tausend Angebote gibt es allein im deutschsprachigen Raum. Podcasts sind ein wirkliches Phänomen des Web 2.0, da viele der Angebote nicht kommerziell sind, sondern von „Menschen wie du und ich“ gemacht werden. Hier zeigen sich wahre Beteiligung und Teilgeberschaft im Sinne des Web 2.0.

Im Jahr 2013 wurde bei Podcast-Abonnements in iTunes die 1-Milliarde-Marke überschritten. Damit man den Überblick behalten kann, gibt es Podcastverzeichnisse. Bekannte Verzeichnisse in Deutschland sind iTunes, podcast.de oder podster.de. Einen Podcast kann man am Computer oder viel bequemer auf dem mp3-Player oder dem Smartphone hören oder sehen. Kleine Apps sorgen dafür, dass immer die aktuellsten Ausgaben der Lieblingspodcasts automatisch heruntergeladen und abgespielt werden können. Alle Folgen werden darüber hinaus mit Inhaltsangabe, Links und weiteren Begleitinformationen auf einem Blog im Internet dargestellt.

Viele Menschen hören Podcasts auf dem täglichen Arbeitsweg in der S-Bahn oder dem Auto, beliebt ist auch das Hören vor dem Einschlafen. Prinzipiell gibt es für alle Zielgruppen einen interessanten Podcast. Es ist nur die technische „Hürde“ zu nehmen, einen Podcast zu suchen, zu abonnieren und dann abzuspielen.

Um selbst zu podcasten, braucht man ein Mikrofon oder eine Videokamera zur Aufnahme. Audiopodcasts sind wesentlich einfacher zu erstellen als Videopodcasts. Nach den Aufnahmen an sich kommt die Nachbearbeitung am Computer. Für Audiopodcasts bietet sich Audacity an. Diese Schnittsoftware gibt es für viele Plattformen und sie ist kostenfrei. Für den Videoschnitt sind viele Programme auf dem Markt erhältlich. Eine eindeutige Empfehlung lässt sich hier nicht geben.

Neben der Konzeption und Produktion muss man noch die Distribution organisieren. Hierzu benötigt man einen Server, auf welchem die Dateien gehostet werden, und einen Dienst, der den RSS-Feed erzeugt.

Eine schöne Anleitung, wie man selbst podcastet, ein Wordpress-Blog dazu aufsetzt und man günstig an Webspaces gelangt, findet man unter http://www.schulpodcasting.info/podcast_anleitung.html.

2.10 Screencast – Mitschnitt von Bildschirmaktivitäten

MARK STOCKSMEYER
VHS IM KREIS HERFORD

Um digitale Abläufe zu beschreiben, werden oftmals Screencasts eingesetzt. Mit Screencasts ist es möglich, unter Verwendung spezieller Software-Tools Computer-Bildschirme, aber auch Displays von Smartphones oder Tablets „abzufilmen“. Das heißt, es entsteht ein digitaler Film, häufig begleitet von Audio-Kommentaren und in einem kompakten und webtauglichen Dateiformat, den Anwender nutzen können, um sich mit Funktionsweisen, Abläufen, Neuerungen etc. von Software oder Hardware vertraut zu machen. Die Filme sollten eine Länge von maximal zehn Minuten haben, können aber, je nach Komplexität des Themas, auch schon mal deutlich länger werden.

Ein Beispiel aus der vhs-Welt sind die vhs-Wissensbissen (www.vhs-wissensbissen.de). Hier werden büroalltägliche EDV-Themen, -Software oder Arbeitsabläufe aufgegriffen und entsprechend zu einem Screencast aufgearbeitet. Diese Filme werden kostenlos und auf unterschiedlichen Plattformen für die Nutzer bereitgestellt.



Abb. 3

Der klassische Ablauf zur Erstellung eines Screencasts sieht wie folgt aus. Zu Beginn steht die Themenfindung und, je nach Größe und Komplexität des Themas, die Erstellung eines kleinen Drehbuchs. Im Anschluss muss die Screencast-Software vorbereitet und eingestellt werden, d. h., es muss der Software mitgeteilt werden, ob sie den gesamten Bildschirm „abfilmen“ oder sich auf einen bestimmten Bildausschnitt begrenzen soll. Wenn parallel zur Aufnahme auch Audio-Kommentare gesprochen werden, muss das Mikrofon bzw. das Headset angesteuert werden. Dann geht es auch schon los. Der Screencast-Ersteller startet die Aufnahme, und von diesem Zeitpunkt an werden alle Mausbewegungen, -klicks und Eingaben über die Tastatur im Screencast festgehalten. Zum Abschluss kann das digitale Video noch geschnitten, evtl. um einen Vor- und/oder Abspann erweitert und dann auf eine Video-Plattform, z. B. YouTube, hochgeladen werden. Durchaus möglich ist auch eine Nachvertonung, d. h., es wird erst das Video ohne Audio-Kommentare aufgenommen. Letztere werden dann nachträglich hinzugefügt.

Software-Tools zur Erstellung von Screencasts

Open-Source-Produkte (kostenlos)

CamStudio (Windows)	VirtualDub (Windows)	Taksi (Windows)	recordMyDesktop (Linux)
ScreenKast (Linux)		

Kommerzielle Produkte

Adobe Captivate (Windows, Mac)	Camtasia Studio (Windows, Mac)	Corel Capture (Windows)	balesio ALLCapture (Windows)
ScreenFlow (Mac)		



Quelle: Elisabeth Stritzek-Rauner am 11.03.14, online unter <https://twitter.com/moodlebiks/status/398569443048976384>, letzter Abruf am 26.03.14



Quelle: Anja C. Wagner am 05.03.14, online unter <https://twitter.com/acwagner/status/391633086628511744>, letzter Abruf am 26.03.14

3 Weblern-Didaktik – Theorie und Praxis

3.1 Braucht das Web eine Didaktik?

In einer spannenden Hangout-Session für den vhsMOOC diskutierten Jasmin Hamadeh und Martin Lindner kontrovers darüber, wie sich die Didaktik für das Web von der des klassischen Lernens unterscheidet und ob es überhaupt einer Web-spezifischen Didaktik bedarf. Das Streitgespräch steht in voller Länge unter https://www.youtube.com/watch?v=swMx-R4_fgY zur Verfügung. Im Folgenden skizzieren die beiden E-Learning-Experten ihre Positionen – pro und contra.

3.1.1 Pro: Das Web braucht Didaktik so viel oder wenig wie das Offline-Leben

JASMIN HAMADEH
E-TEACHING BÜRO

Für den einen also: „Nein, zum Lernen braucht es keine, sie verhindert sogar oft.“

Für die anderen: „Ja, sie ist ein Katalysator fürs Lernen: hilft und ermöglicht.“

Der Blick richtet sich dabei online wie offline auf das Lernen. Die einen sehen in der Didaktik eine bevormundende Struktur mit der Rollenverteilung: Lerner = hilfsbedürftig, entmündigt, Lehrender: autoritär, von oben herab. Die anderen sehen in ihr die Brücke von dem, wie die Dinge funktionieren, zu dem, wie man begreifen kann, wie sie funktionieren.

Schauen wir, was „Lernen im Web“ sein kann und inwiefern Didaktik dabei eine gewinnbringende Rolle spielt.

Was ist „Lernen im Web“?

Vielleicht einfach erst einmal: Lernen mit den Möglichkeiten des Internets, oder auch Lernen ergänzt um die Möglichkeiten des Internets. Z. B.:

- direkter Zugang zu Wissensressourcen: Websites, Datenbanken, Lernmaterial in Wissensmanagement-, Content-, Lernmanagementsystemen etc.
- Gekoppelt mit der Suchoptionen mit selbst gesetzten Parametern: Internet-Suchmaschinen, Suchoptionen in geschlossenen Systemen
- Möglichkeit zu intensiver und auch sehr breiter Vernetzung in Communities
- Möglichkeit zum Austausch: Kommunikation asynchron (z. B. Diskussionsforen, Etherpads, Wikis) und synchron (z. B. in Virtual Classrooms, Webmeetings, Chats, Instant Messaging ...)
- Möglichkeit zur Interaktivität mit Programmen: z. B. in Simulationen, direkte Auswertung von Eingaben/Antworten, Generieren von Lernpfaden basierend auf Eingaben und deren (programmierter) Analyse, Zusammenführen und Auswerten von Informationen aus unterschiedlichen Kontexten
- und die Möglichkeit, all diese Möglichkeiten miteinander zu koppeln

Wie kann ein Lerner das sinnvoll für seine Lernprozesse nutzen? Das mag ein Selbstgänger sein für Lernen = Informationen suchen – bei internetaffinen Lernern (wobei auch das zweifelhaft ist, siehe

unten die Beispiele zur Gestaltung des Lernens). Hauptstädte nachschauen kann man selbstorganisiert und online ohne Schwierigkeiten, auch eine Masterfolie in Powerpoint zu erstellen kann man sich so aneignen und Vokabeln lernen.

Doch Lernen ist oftmals etwas anderes: Es ist auch Verstehen komplexerer Zusammenhänge, aufgeschlossen werden für andere Perspektiven, handeln und entscheiden können, wissen, dass man es kann und sich (zu-) trauen, etwas zu tun. Das ist selten ein Selbstgänger. Und die Möglichkeiten des Internets erhöhen die Chancen auch nicht automatisch. Aber wenn durch das Internet mehr Werkzeuge zur Verfügung stehen, wäre es zu schade, sie ungenutzt zu lassen.

Wo kann Didaktik Katalysator sein für „Lernen im Web“?

Wie im Offline-Leben kann Didaktik im Internet dort Katalysator sein, wo es Sinn macht, Lernen nicht durch die Zufälle des Lebens passieren zu lassen, sondern zu gestalten. Z. B.:

– Wenn das „Feld“ nicht über Einzelerfahrungen der Lernenden erschlossen werden kann:

Und dabei muss es nicht um Kernphysik oder ähnlich Komplexes gehen. Das kann im Alltag eines Elektrikers problematisch sein, der plötzlich mit Stromleitungen aus den 50er Jahren konfrontiert ist und nichts Schlimmes ahnt; das kann tödlich sein, wenn ein Arzt sich nicht im Klaren ist, dass ein bestimmtes Medikament bei einer bestimmten Vorerkrankung nicht mit einem bestimmten anderen Medikament zusammen eingenommen werden darf.

Da lässt sich relevantes Wissen nicht aus Alltagsbeobachtungen ableiten. Eine institutionelle Ausbildung, ein Studium etc. mit so etwas wie einem „Curriculum“ schafft Abhilfe: mit Lernzielen und Lernerfolgskontrollen. Auch das ist Didaktik.

– Wenn der aktuelle Stand des „Feldes“, die Qualität möglicher Lösungen schwer einzuschätzen ist:



Die einen suchen nach Möglichkeiten, ihr Essen zu garen – die anderen haben das Feuer schon längst erfunden.

In der Praxis: Wer sich fragt, wie man eine 5-Zeilen-Tabelle in EXCEL zu einer 20-Zeilen-Tabelle ausdehnt, findet vielleicht die Information, wie man eine Zeile einfügt. Er würde also 15 neue Zeilen einzeln einfügen und sein Problem wäre gelöst. Aber nicht sehr gut.

Andere hätten ihm erklärt, wie man Blöcke kopiert und einfügt. Vielleicht gäbe es für seine Fragestellung auch gänzlich bessere Wege. Wenn er viel mit EXCEL arbeitet, wäre eine EXCEL-Schulung (mit sinnvoll gewählten Zielen und Wegen) eine große Bereicherung. Er würde im günstigsten Fall effizient das Potenzial kennenlernen, wissen, was geht, und für seine Fragestellungen bessere Lösungen finden.

– Wenn die Qualität der Informationen, des Wissens, das man sich selbstorganisiert aneignet, schwer einzuschätzen ist:

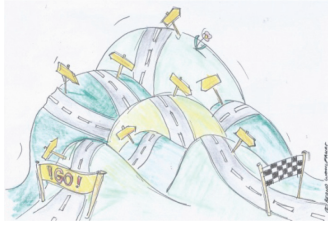


Wären Adam und Eva auf den Gedanken gekommen, die Qualität der Information den Apfel betreffend infrage zu stellen... wie würde unser Leben heute aussehen...

Um es auf Fragestellungen des Arbeitsalltags in der Online-Lehre zu übertragen: Wenn jemand in der Online-Lehre tätig sein will, würde eine anbieterunabhängige, aktuelle Schulung, Fort-/Weiterbildung enorm hilfreich sein. Z. B. um die Vielzahl der technischen und didaktischen Möglichkeiten kennenzulernen, wesentliche Dos und Don'ts der Mode-

ration. Sonst bliebe das Potenzial des Feldes ggf. unausgeschöpft, man würde sich vielleicht auf zufällig erhaltene Anbieterinformationen oder Erfahrungsberichte verlassen, deren Implikationen und Auslassungen man nicht einschätzen kann. Ein Projekt kann daran scheitern, viel Geld und Energie kann verschwendet werden – und keiner wüsste, woran es liegt.

Was konkret kann Didaktik beim „Weblernen“ leisten?



Viele der Möglichkeiten des „Lernens im Web“ sind gleichzeitig online-spezifische Lern-Herausforderungen: vor allem die enorme Menge an Informationen und Wegen, sie zu finden und der individuelle, flexible Zugang. Individuell heißt da oft auch „ohne andere“, und zeitlich flexibel heißt auch: Man merkt kaum, wie Zeit vergeht – oder findet die nötige Zeit nicht.

Mit didaktischem Rüstzeug lässt sich in organisierten Lernprozessen vielen dieser Herausforderungen begegnen, z. B. so:

- angemessene und aktivierende Online-Methoden (und Kombination von Methoden) entwickeln (da geht auch online vieles über MC-Tests hinaus: Pro-Contra-Diskussionen, Brainstorming, Webquest, Journal-Club...)
- Aufgaben und Sozialformen entwickeln und sinnvoll miteinander verzahnen (z. B. problemorientiertes Erarbeiten eines Themas anhand von Fällen, Diskussionen dazu im Plenum, Anwenden in Einzelaufgaben und komplexer in Teams)
- Lernenden die Möglichkeit geben, in der knappen Zeit, die ihnen zur Verfügung steht, individuell von übergreifender Expertise zu profitieren (z. B. vorbereitete interaktive „Experten-Sprechstunde“, ggf. moderiertes Fachforum)
- Lernenden Werkzeuge an die Hand zu geben, nach einer „abgeschlossenen“, organisierten Lerneinheit“ selbstorganisiert, vertieft und vernetzt weiter zu lernen, sich auf den aktuellen Stand zu bringen
- Lösungs-Feedback-Schleifen organisieren, von Moderatoren und auch Peer-to-Peer (z. B. in Virtual Classrooms oder in Diskussionsforen)
- lernorganisatorische Unterstützung anbieten
- unterschiedliche Lernwege anbieten: je nach Lerntyp z. B. explorativ oder linear
- gezielte Auswahl und Abfolge von Lernelementen nach Vorwissen, Lerntypen etc.

Mit diesen Hilfestellungen wäre ein Lerner, der nicht nur Wissen sucht, ernst genommen in seinen Anforderungen und seinen Herausforderungen an Lernen im Allgemeinen und an Lernen mithilfe des Internets im Besonderen.

3.1.2 Contra: Das Web braucht keine eigene Didaktik

MARTIN LINDNER

FORSCHER UND BERATER FÜR E-LEARNING 2.0, WISSENSMANAGEMENT 2.0
UND ENTERPRISE 2.0

Tatsächlich bietet das Lernen im Web eine besondere Chance, die Überbetonung der Didaktik, die fast alle Bildungsprozesse prägt, zurückzuführen: Denn im Web steht der Nutzer zuerst und zuletzt immer im Zentrum. Alle Versuche, die Struktur von „Klassenzimmern“ im Web einzuführen, widersprechen der Logik des Internet.

Jeder ist hier immer nur einen Klick entfernt vom gesammelten Wissen der Welt, von den Stimmen der Fachleute oder anderer Lerner, von der Google-Antwort auf eine beliebige Suchanfrage. Damit ist eine ursprüngliche Situation des Lernens wieder hergestellt, die keine Erlaubnis von Autoritäten und Lehrenden braucht. Damit ordnet sich aber das ganze Verhältnis von Lehre und Lernen neu.

Die Didaktik (von altgriechisch *didáskein*: lehren) beschäftigt sich im engeren Sinn mit der Theorie des Unterrichts, im weiteren Sinne mit der Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens. Sobald das Wort „Didaktik“ gebraucht wird, sind die Rollen verteilt: Auf der einen Seite ist jemand, die/der etwas wissen und lernen will, und auf der anderen Seite ist jemand, die/der dabei eben nicht einfach Hilfestellung leistet, sondern selbst in Anspruch nimmt, den Lernprozess selbst zu gestalten und Schritt für Schritt anzuleiten.

Wenn wir etwas wissen oder lernen wollen, brauchen wir aber erst einmal keine Didaktik. Wir sehen uns um nach jemandem, der

- uns sagen und vormachen kann, wie es geht,
- uns korrigiert, wenn wir gravierende Fehler machen, und
- unsere Fragen beantwortet, wenn wir allein nicht recht weiterkommen.

So funktioniert das Lernen auf Augenhöhe in „Communities of Practice“, also in Gemeinschaften von Praktikern und Experten. Solche Communities bilden sich im Netz besonders häufig, ohne Anstoß und Kontrolle von übergeordneten Autoritäten.

Es kann schon sein, dass jemand hier etwas besonders gut erklären und zeigen kann, aber das ist noch keine Didaktik. Alles wird hier immer noch angestoßen vom ursprünglichen Wissenwollen. Die Situation wird nicht von der Lehre bestimmt, sondern vom Lernen.

Von „Didaktik“ ist eigentlich immer erst dann die Rede, wenn die idealtypische Lernsituation verlassen wird. Wenn man also nicht mehr direkt vom Praktiker in einer überschaubaren und personalisierten Situation lernt, sondern in einem getrennten, schulischen Raum. Erst jetzt entsteht die Lücke, die durch besondere Kunstgriffe der Lehre geschlossen werden soll: mangelnde Anschaulichkeit, mangelnde Evidenz, mangelnde Motivation. „Didaktik“ bezeichnet dann die Ersatzhandlungen und Kunstgriffe, die diese Lücke überbrücken sollen.

Aber es gibt doch gute Didaktiker. Ist das, was sie tun, falsch und sinnlos?

Nein. Ich frage mich nur, ob sich nicht das meiste von dem, was sie tun, auf das reduzieren lässt, was in idealtypischen Lernsituationen (eben nicht: Lehrsituationen) geschieht.

Ist es nicht in vielen Fällen schlicht ein Synonym für Klarheit? Einen Sachverhalt möglichst klar benennen. Möglichst klar zeigen, wie etwas geht. Die Perspektive der Lernenden möglichst klar erkennen und einbeziehen.

Dazu kommt die Begabung zu kommunizieren: Natürlich gibt es Leute, die sich besser oder schlechter ausdrücken. Die mehr oder weniger auf die Sichtweise derjenigen eingehen, die etwas eben noch nicht können.

Gute Lehrer sind diejenigen, die sich auch in künstlich abgespaltenen Schulsituationen, konfrontiert mit (zu) vielen Lernern, annähernd so verhalten, wie es in „Communities of Practice“ natürlich wäre. Aber warum soll man das „Didaktik“ nennen? Warum nennt man es nicht „gut erklären“ oder „gut kommunizieren“?

Ich habe den Verdacht, dass „Didaktik“ als Begriff und Konzept mehr schadet als nutzt, weil damit bewusst oder unbewusst eine asymmetrische Situation vorausgesetzt wird: Hier sind die Lernenden, die geführt werden müssen, und dort ist ein/e Lehrende/r, die den Lernprozess vorwegnimmt, den „Lernpfad“ gestaltet und besondere Lernräume einrichtet, die gezielt bestimmte Möglichkeiten zulassen und andere ausblenden.

Nun ist es ja zweifellos so, dass in unserem Bildungssystem solche Schulkontexte eben der Normalfall sind. Dort ist die Lücke also bereits gegeben, wenn eine Lehrperson auf eine Gruppe von Leuten trifft, die etwas lernen sollen. Vermutlich braucht man in solchen Situationen dann wirklich „Didaktik“, aber das ist eben immer nur ein Ersatz, eine Hilfskonstruktion, weil es eben nicht gelungen ist, eine authentische Lernsituation herzustellen.

In der Regel wird aber „Didaktik“ nicht als Notbehelf betrachtet, der manchmal nötig sein mag. Es ist eher ein Fetisch, ohne den man Bildungsprozesse gar nicht mehr denken kann. Es erzeugt ein Gefälle zwischen Lehrenden und Lernenden: früher oft autoritär, inzwischen meist wohlmeinend-bevormundend, nicht selten therapeutisch. Die Lernenden werden gleich in eine didaktisierte Situation versetzt, ohne ihnen überhaupt die Gelegenheit zum Selbstlernen zu geben.

Das Gegenteil von Didaktik ist Selbstverantwortung der Lernenden. Das Web erzeugt eine Wissens- und Kommunikationsumgebung, die das in noch nie gekannter Weise unterstützt.

Lernumgebungen

Was würde fehlen, wenn wir den Begriff „Didaktik“ einmal einklammern? Was von dem, was daran wertvoll ist, ließe sich nicht einfach auf die Grundfunktionen von authentischen, nicht-schulischen Lernsituationen zurückführen?

Tatsächlich gibt es ja noch etwas Drittes, das in Lern- und Lehrprozessen eine wichtige Rolle spielt, außer dem klaren Zeigen/Sagen und dem authentischen Kommunizieren auf Augenhöhe: nämlich das Herstellen und Gestalten von Umgebungen, die Lernprozesse erleichtern, weil sie komplizierte Situationen vereinfachen und Lösungswege besser hervorheben. Tatsächlich ist in vielen Fällen mit „Didaktik“ ja die Gestaltung von Umgebungen und Situationen gemeint, die das Lernen begünstigen sollen.

Das beginnt mit dem Lehrplan und dem Schulbuch, die den „Stoff“ in mundgerechte Portionen zerlegen. Dazu gehören aber alle Stundenkonzepte, die die Lernenden erst motivieren und dann von A über B nach C führen wollen. Und letztlich gehören dazu auch die ganzen didaktischen Szenarios, die bereits in der Architektur der Lern- und Lehrräume angelegt sind.

Die Notwendigkeit von Didaktik wird gemeinhin damit begründet, dass ihre Objekte zu schwach oder zu unreflektiert sind, um selbstverantwortlich zu lernen. Um ihnen dabei zu helfen, werden der Raum, die Zeit, der Stoff und die sozialen Rollen strukturiert. Das Problem ist, dass diese didaktischen Umgebungen sehr schnell selbstverständlich und selbstzweckhaft werden und so am Ende den Zugang zum wirklichen Wissen gerade behindern. Und um die wachsende Künstlichkeit der didaktisierten Umgebungen zu kompensieren, wird dann erst recht wieder neue Didaktik nötig, und so weiter.

Auch wenn es sich um schwache und hilfsbedürftige Lernende handelt, müsste didaktisches Design dazu da sein, die Blockaden möglichst zu beseitigen, die die Lernenden in einer gegebenen institutionellen und/oder medialen Situation vom „authentischen Lernen“ trennt.

Didaktisch gestaltete Lernumgebungen müssten es den Lernenden eben leichter machen eigenständig Wissen zu recherchieren, zu rekonstruieren und sich anzueignen, sich mit anderen „Wissenswol- lern“ auszutauschen bzw. Kontakt zu denen zu finden, die sich besser auskennen.

Im Web tritt an die Stelle herkömmlicher geschlossener Didaktik das Design von offenen Software- Umgebungen.

Anderen beim Lernen helfen

Aber, sagen traditionelle Verteidiger des Konzepts „Didaktik“, es gebe doch Situationen, wo relevante Ziele und Wege dahin sich dem Lernenden nicht von selbst erschließen. Man müsse doch auch Sachen lernen, die man nicht lernen will, zu Zeiten, an denen es einem nicht passt, von Leuten, von denen man sich nichts verspricht. Lernen ist demnach mühsam, quälend und tut weh (der „innere Schweinehund“). Gerade das ist dann der Beweis dafür, dass wirklich etwas vorangeht.

Es kann schon sein, dass sich manchmal auch in solchen Situationen ein Fortschritt messen lässt: wenn man die Leute nur sehr lange einer solchen Situation aussetzt (typischerweise jahrelang), und wenn man in einem reizarmen Raum alle Aufmerksamkeit auf das konzentriert, was erzwungener- maßen im Fokus steht. Dann reagieren sie auch besonders dankbar auf alles, was diese nicht authen- tische Lernsituation wieder teilweise auflöst.

Meine Behauptung ist nicht, dass institutionelle Räume des organisierten Lernens an sich etwas Schlechtes sein müssen. Meine Behauptung ist nur, dass „Didaktik“ hier nicht hilft. Was gut ist, pas- siert nämlich eben auch da nicht wegen, sondern trotz der Didaktik, auf den drei Ebenen des selbst- gesteuerten Lernens: Sachverhalte aufzeigen; offene Kommunikation anbieten und ermöglichen; Umgebungen schaffen, die die individuelle Aneignung von Wissen erleichtern. Was darüber hinaus- geht, ist meist überflüssig und oft schädlich.

Also braucht es das gesonderte Konzept „Didaktik“ gar nicht. Im Kern bedeutet es ja nur: anderen beim Lernen helfen. Früher war das sehr stark bestimmt von den medialen (Un-) Möglichkeiten einer Welt, in der Wissen in Bibliotheken, Schulgebäuden und komplizierten sozialen Konstrukti- onen eingeschlossen war. Gute Didaktik war ein Mittel, diese Mauern zumindest etwas durchlässiger zu machen. Diese Zeiten sind jetzt vorbei. Es liegt an uns, ob und wie wir die neuen Möglichkeiten des Web nutzen.



Quelle: Monika Schwidde-Röwekamp am 05.03.14, online unter <https://twitter.com/Momafrieda/status/408174939984773120>, letz- ter Abruf am 26.03.14

3.2 Flipped Classrooms: Raum für Interaktionen schaffen

CHRISTIAN SPANNAGEL
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

In vielen Lehr-/Lernsituationen dominiert weiterhin die Methode des Lehrer- bzw. Dozentenvortrags. Die Lernenden nehmen dabei im Wesentlichen eine rezeptive Haltung ein. Dies ist mit verschiedenen Nachteilen behaftet: Die Aufmerksamkeit lässt sich oft nicht über einen längeren Zeitraum aufrecht halten. Darüber hinaus kann der Vortragende bei einer Verständnisschwierigkeit nicht einfach „kurz angehalten“ oder gar „zurückgespult“ werden. Und letztlich ist es bedauerlich, wenn sich Menschen gleichzeitig gemeinsam an einen Ort begeben und dann keine Möglichkeit zum Austausch erhalten.

Diese Nachteile werden durch das Modell des „Flipped Classroom“ oder „Inverted Classroom“ vermieden (Bergmann & Sams, 2012; Handke & Sperl, 2012; Handke, Kiesler & Wiemeyer, 2013; Fischer & Spannagel, 2012). In diesem Konzept werden Vorträge oder Vortragsanteile in der Regel per Video online zur Verfügung gestellt. Die Lernenden schauen sich den Vortrag in Vorbereitung auf die nächste Sitzung an. In der Präsenzveranstaltung besteht dann mehr Raum für Interaktionen und Diskussionen als früher. Dies hat mehrere Vorteile: Die Videos können in eigenem Tempo zu Zeiten angesehen werden, in denen man sich gut konzentrieren kann. Bei Verständnisproblemen kann man das Video stoppen oder zurückspulen und man kann sich zusätzliche Informationen im Internet beschaffen. In der Präsenzveranstaltung besteht dann die Möglichkeit, Fragen gemeinsam mit dem Dozenten zu klären, das gelernte Wissen anzuwenden oder auf andere Situationen zu übertragen und vertiefende Diskussionen zu führen. Die Vorbereitung zielt also auf *Einführung* und *Information* ab, die Präsenzphase auf *Anwenden*, *Üben*, *Argumentieren* und *Reflektieren* – alles Tätigkeiten, bei denen der Dozent unterstützend helfen und Feedback geben kann.

Beim Einsatz des Flipped Classroom gibt es einige Dinge zu beachten:

- Es müssen Videos vorliegen oder produziert werden. Die Videoproduktion ist in der Regel mit Aufwand verbunden, wenn nicht einfach reguläre Vorträge aufgezeichnet werden können. Dabei gilt aber die Regel, dass man nicht zu viel Perfektionismus anlegen sollte: Weniger perfekt gestaltete Videos wirken oft authentischer. Nichtsdestotrotz müssen Bild und insbesondere Ton von guter Qualität und die Videos auch inhaltlich und didaktisch gut gestaltet sein. Darüber hinaus muss beim Einstellen von Videos ins Internet (z. B. auf YouTube) beachtet werden, dass nur urheberrechtlich unbedenkliche bzw. entsprechend lizenzierte Materialien (Bilder, Musik, ...) in den Videos verwendet werden.
- Die Lernenden sollten beim Durcharbeiten der Videos unterstützt werden. Es empfiehlt sich beispielsweise, die Videos nicht „einfach nur anschauen“ zu lassen, sondern Fragen zu stellen, die anhand der Videos beantwortet werden müssen, oder Arbeitsblätter auszugeben, die mit Informationen aus den Videos ausgefüllt werden sollen. Darüber hinaus können Online-Quizaufgaben bereitgestellt werden (beispielsweise auf der Plattform learningapps.org), mit denen die Lernenden ihr Verständnis selbstständig testen können.
- Besonders wichtig ist die Frage, wie die nun gewonnene Präsenzzeit sinnvoll genutzt werden kann. Hier ist es empfehlenswert, nach der Maßgabe von Methodenvielfalt diejenigen Methoden zu wählen, die dem Erwerb der jeweils anvisierten Kompetenzen dienlich sind, die der Vertiefung der Inhalte dienen und die Feedbackmöglichkeiten bieten. Hier bieten sich beispielsweise Methoden wie Think-Pair-Share (Lyman, 1981), Gruppenarbeit, Gruppendiskussionen, Fallarbeit, Projekte, Spiele (Spannagel & Spannagel, 2013) und das Aktive Plenum (Spannagel, 2011) an.

Der Einsatz des Flipped Classroom eignet sich insbesondere in Lehr-/Lernsituationen, in denen zu wenig Raum für Interaktionen zwischen den Lernenden besteht, weil die meiste Zeit von Lehrervorträgen besetzt ist. Dies ist typischerweise in Vorlesungen an Hochschulen oder in stark frontal

geprägten Kursen der Fall. Der Flipped Classroom ermöglicht dabei den Übergang von einem lehrerzentrierten zu einem lernerzentrierten Szenario.

Der Flipped Classroom wird oft mit „Online-Lernen“ verwechselt, und es wird gehofft oder befürchtet, dass man mit diesem Modell Lehrpersonen einsparen kann. Dies ist nicht der Fall. Im Fokus des Flipped Classroom steht im eigentlichen Sinn nicht die Online-Vorbereitungsphase, sondern die gute Gestaltung der Präsenzphase. Es geht darum, die Präsenzphase möglichst so zu gestalten, dass die Lernenden aktiv werden. Dabei stören lange Dozentenvorträge. Diese kann man mithilfe von Videos „auslagern“, aber mit dem Ziel, mehr Zeit für Interaktionen in der Präsenz zu gewinnen. Im Flipped Classroom stehen somit digitale Medien im Dienste einer guten Präsenzphase. Dies ist insbesondere für Bildungsinstitutionen interessant, in denen Präsenzlehre maßgeblich ist. Sie können sich gegenüber Anbietern von Online-Lehrgängen behaupten, wenn sie unter Zuhilfenahme von Online-Angeboten ihre Präsenzlehre kultivieren, die individuelle Betreuung fokussieren und Raum für nicht-virtuellen sozialen Austausch bieten.

Weitere Informationen zum Flipped Classroom erhalten Sie unter <http://tinyurl.com/umgedrehte-mathevorlesung>

Literatur

- Bergmann, Jonathan/Sams, Aaron (2012):** Flip your classroom. Reach every student in every class every day. Eugene, Oregon: ISTE
- Fischer, Maïke/Spannagel, Christian (2012):** Lernen mit Vorlesungsvideos in der umgedrehten Mathematikvorlesung. In: Desel, Jörg/Haake, Jörg M./Spannagel, Christian (Hg.): DeLFI 2012 – Die 10. e-Learning Fachtagung Informatik der Gesellschaft für Informatik e. V. Bonn: Köllen Druck+Verlag, S. 225–236
- Handke, Jürgen/Kiesler, Natalie/Wiemeyer, Leonie (Hg.) (2013):** The Inverted Classroom Model. The 2nd German ICM-Conference. München: Oldenbourg Verlag
- Handke, Jürgen/Sperl, Alexander (Hg.) (2012):** Das Inverted Classroom Model. Begleitband zur ersten deutschen ICM Konferenz. München: Oldenbourg Verlag
- Lyman, Frank (1981):** The responsive classroom discussion: The inclusion of all students. In: Anderson, Audrey S. (Hg.): Mainstreaming Digest. College Park, MD: University of Maryland, College of Education
- Spannagel, Christian (2011):** Das aktive Plenum in Mathematikvorlesungen. In: Berger, Lutz/Spannagel, Christian/Grzega, Joachim (Hg.): Lernen durch Lehren im Fokus. Berichte von LdL-Einsteigern und LdL-Experten. Berlin: epubli, S. 97–104
- Spannagel, Christian/Spannagel, Janna (2013):** Designing In-Class Activities in the Inverted Classroom Model. In: Handke, Jürgen/Kiesler, Natalie/Wiemeyer, Leonie (Hg.): The Inverted Classroom Model. The 2nd German ICM-Conference. München: Oldenbourg Verlag, S. 113–120

3.3 Weblernen: Projekte aus der vhs-Praxis

3.3.1 Ein Blended-Learning-Angebot mit der Lernplattform Moodle

STEPHAN RINKE

eLEARNING COORDINATOR VHS ESSEN

Schon im Jahr 2009 führte die vhs Essen im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Edumedia Verlag ihren ersten Blended-Learning-Kurs durch. Ausgangssituation war, dass Fortgeschrittenenmodule für das Zertifikat Xpert Business aufgrund der zu geringen Teilnehmerzahlen schwer zu realisieren waren. Ein Blended-Learning-Kurskonzept sollte das Problem der geringen Teilnehmerzahlen lösen, basierend auf der Annahme, dass ein Kurs mit wenigen Präsenzterminen (am Wochenende) auch für Teilnehmende von weiter weg interessant ist. Im verwendeten Blended-Learning-Konzept wurde 50% der Unterrichtszeit in Online-Phasen umgewandelt. Mit Teilnehmenden, die in einem Fall sogar aus über 100 km Entfernung anreisten, konnte das Ziel der (über-)regionalen Bündelung von Kursinteressenten als erfüllt beurteilt werden.

Den Kurs leitete ein erfahrener Kursleiter ohne Moodle-Erfahrung. Die deshalb notwendige Ausbildung zum eTutor wurde vom eLearning Coordinator der vhs Essen durchgeführt.

Das Feedback ergab bezüglich Anmeldung, Ausschreibung des Kurses und Erfüllung der inhaltlichen Erwartung durchweg hohe Zufriedenheit und Lob. Es zeichnete sich aber schon früh der Wunsch nach mehr Präsenzterminen ab, bedingt durch Schwierigkeiten, den persönlichen Alltag mit den Anforderungen in den Online-Lernphasen in Einklang zu bringen. Dies scheint unter anderem auch zurückzuführen zu sein auf Probleme beim Selbstmanagement und eine Fehleinschätzung des Arbeitsaufwands. Die Art der Wissensvermittlung wurde als abwechslungsreich wahrgenommen. Der Einsatz der Lernplattform jedoch wurde nicht von *allen* Teilnehmenden als positiv empfunden. Teilnehmende mit geringen Computerkenntnissen empfanden das Erfüllen ihrer Online-Arbeitsaufträge als schwierig (Anmerkung: zu diesem Zeitpunkt befand sich noch die deutlich unkomfortablere Version 1.9 von Moodle im Einsatz). Der Großteil der Teilnehmenden stellte jedoch heraus, dass die Kombination von Präsenzterminen und Online-Lernphasen Unterstützung in Hinblick auf die Prüfung gewährleistete, den Zeitaufwand für Wege reduzierte und eine flexible Zeiteinteilung ermöglichte. Ein Teilnehmender würde sogar immer wieder einen „Moodle-Kurs“ einem „normalen 15-Abende-Kurs“ vorziehen.

Mit den mittlerweile insbesondere im Sprachenbereich von den Verlagen zur Verfügung gestellten kostenlosen Moodle-Materialien ist es mittlerweile deutlich einfacher geworden, Blended-Learning-Angebote zu realisieren. Wichtig ist hierbei, dass Dozenten gut ausgebildet sind (sowohl technisch als auch in der Bedeutung ihrer Online-Tutorentätigkeit), um ihre Betreuungsrolle übernehmen zu können, und dass die Arbeitspensens insbesondere der Online-Phasen genau beschrieben werden, damit Teilnehmende wissen, worauf sie sich einlassen.

3.3.2 Virtuell zum Realschulabschluss – Bildungsbenachteiligte Jugendliche nutzen „Resa-Online“ zur Weiterbildung

DANIJEL DEJANOVIC

FACHBEREICHSL EITUNG ARBEIT UND BERUF, VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN

Die Volkshochschule Frankfurt bietet seit September 2006 in dieser Form bundesweit einmalig den Blended-Learning-Kurs „Realschulabschluss Online“ an. Er ermöglicht bildungsbenachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Vorbereitung auf den externen Realschulabschluss in einer Kombination aus selbstgesteuertem Online-Lernen und Präsenzphasen.

Die Erfahrung aus der Bildungsberatung zeigt, dass es eine zunehmende Zahl von Menschen gibt, die aufgrund ihrer Lebenssituation zeit- und ortsunabhängig lernen wollen. „Resa-Online“ ist daher speziell auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe abgestimmt. Das Angebot richtet sich an Berufstätige, Jugendliche mit geringfügiger Beschäftigung, Arbeitslose, alleinerziehende Mütter, Teilnehmende mit gesundheitlichen Einschränkungen oder im ländlichen Raum, für die kein adäquates Bildungsangebot in erreichbarer Nähe besteht. Das Blended-Learning-Konzept – also die Kombination aus Online-Lernen über eine Lernplattform einerseits und Präsenzphasen andererseits – erlaubt es den Teilnehmenden, das Lernen selbst zu organisieren und ihre Weiterbildung mit beruflichen oder familiären Verpflichtungen zu verbinden.

Im Vergleich zu herkömmlichen Fernkursen gewährt die Lernplattform einen erleichterten Zugang zu den Lerninhalten und bessere Kommunikationsmöglichkeiten untereinander und mit den Fachlehrkräften. Durch den „Live-Unterricht“ im virtuellen Kursraum ist zusätzlich eine synchrone Stoffvermittlung möglich, was sich positiv auf die Dynamik des Lernprozesses auswirkt und den Lernerfolg steigert. Ein Großteil der Unterrichtszeit findet durch Selbststudium auf dem Lernmanagementsystem „Moodle“ am heimischen Computer oder auf mobilen Endgeräten statt, unterstützt durch Foren zur gemeinsamen Aufgabenbearbeitung und zum Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den Kursteilnehmern. Sie bearbeiten Unterrichtsmaterialien, die auf der Lernplattform zur Verfügung stehen oder die sie selbst erstellen. Das Feedback erfolgt umgehend.

Einmal pro Woche findet Unterricht im virtuellen Klassenraum statt. Für diesen synchronen Unterricht wird seit August 2013 das virtuelle Managementsystem „Vitero“ eingesetzt. Vitero steht für „virtual team room“ und ist eine Software zur Durchführung effektiver virtueller Meetings und Trainings unter realitätsnahen Bedingungen. Lehrkräfte und Kursteilnehmer sind in Echtzeit über ihre Computer miteinander verbunden und kommunizieren via Headsets, sodass Gelegenheit zur Vertiefung des Stoffes und für Rückfragen besteht. Das Unterrichtsgespräch wird durch Unterrichtsmaterial unterstützt, das kooperativ bearbeitet werden kann. Die Arbeit mit der Lernplattform wird ergänzt durch vier Präsenztermine. Vor allem bei der Auftaktveranstaltung werden die Teilnehmenden mit den Besonderheiten des Blended Learnings vertraut gemacht, speziell auch mit der Technik. Bei allen Präsenzterminen erfolgt eine Verknüpfung von traditionellem Unterricht, sozialpädagogischer Betreuung und Einsatz neuer Medien.

Vor der Aufnahme in den Kurs werden die Kompetenzen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik getestet. Im Rahmen einer individuellen Bildungsberatung wird auch auf die besonderen Anforderungen des Online-Lernens hingewiesen. Die Kursdauer ist konzipiert auf zwei Semester, eine Verlängerung entsprechend den Voraussetzungen und individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden ist möglich, ebenso ein Quereinstieg in das zweite Semester. Die Präsenztermine finden zum Kursbeginn, vor der Zwischenprüfung und vor den schriftlichen und den mündlichen Prüfungen statt. Sie dienen insbesondere der gezielten Prüfungsvorbereitung. Die Abschlussprüfungen erfolgen zweimal im Jahr an der Volkshochschule. Sie werden von den jeweiligen Fachlehrern unter Aufsicht des staatlichen Schulamts durchgeführt. Die Erfolgsquote ist sehr hoch: Von 25 Teilneh-

menden pro Semester schaffen rund zwei Drittel den Abschluss. Mit der Flexibilität im Hinblick auf Kursbeginn, Kursdauer und Prüfungstermine wird das Angebot den unterschiedlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht.

Das Blended-Learning-Konzept stellt hohe Anforderungen an die Kursteilnehmer, hohe Eigenmotivation und Selbstdisziplin sind Voraussetzung. Um die Teilnehmenden darin zu bestärken, sind vor allem in der Anfangsphase der enge Kontakt mit den Lehrern und deren pädagogische und fachliche Begleitung wichtig. Der Umgang mit der Technik der Lernplattform ist für die überwiegend jüngeren Teilnehmenden (die meisten zwischen 17 und 25 Jahren) kein Problem.



Quelle: Daniela Niedermeier am 05.03.14, online unter https://twitter.com/Die_Dolo/status/383260014950899712, letzter Abruf am 26.03.14

3.3.3 vhs.Universität – Live-Online-Vorlesungen als Kooperationsprojekt

EVA KLOTMANN

LEITERIN PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT/MARKETING

VHS.BÖBLINGEN-SINDELFINGEN E. V.

Mehr als 40 Volkshochschulen veranstalten gemeinsam Webinare

Die vhs.Universität ist ein Studium Generale, das live online über das Internet übertragen wird. Universitätsprofessoren oder Mitarbeitende anderer wissenschaftlicher Einrichtungen halten Vorträge vor einer Webcam. Die Vorlesungen werden live in Volkshochschulen bundesweit auf Großbildleinwände übertragen. Alternativ können auch Einzelteilnehmer die Vorlesungen live von zu Hause aus am eigenen PC mitverfolgen. Als Plattform wird die Web Conferencing Software Adobe Connect genutzt. Die Vorträge werden nicht aufgezeichnet. In den Volkshochschulen gibt es vor Ort in der Regel einen Moderator, der die Fragen des Publikums sammelt und in ein Chatfenster eingibt, woraufhin die Referenten sie beantworten können.

Projektinitiator und -koordinator ist die vhs.Böblingen-Sindelfingen, die die vhs.Universität im Jahr 2011 ins Leben gerufen hat. Seitdem haben insgesamt 6.850 Teilnehmenden bundesweit an 132 Volkshochschulen an 64 Live-Übertragungen von Vorlesungen teilgenommen. Pro Semester werden in der Regel drei Vortragsreihen angeboten, die thematisch von Geschichte und Kunstgeschichte über Naturwissenschaften bis hin zu Soziologie und Sozialpsychologie reichen. Im Sommersemester 2014 gibt es beispielsweise die Reihen „Der Mensch II“, „Geschichte der Naturwissenschaften und Technik II“ sowie „UNESCO Welterbe II“.

Auslöser für die Konzeption der vhs.Universität war ein kontinuierlicher Teilnehmerrückgang in den Vorträgen der Fachbereiche 1 (Allgemeinbildung) und 2 (kulturelle Bildung). Häufig mussten Vorträge abgesagt werden oder fanden mit sehr wenigen Teilnehmenden als Verlustgeschäft statt. Die Ausgaben für Dozenten honorare und eventuelle Reise- und Übernachtungskosten konnten nicht gedeckt werden. Statistiken aus anderen Volkshochschulen zeigen ähnliche Entwicklungen. Weil allgemeinbildende und kulturelle Inhalte jedoch zum Portfolio einer vhs gehören, kam ein Verzicht auf das Veranstaltungsformat nicht infrage.

Zielgruppe der Live-Online-Vorlesungen sind Teilnehmende der Altersgruppe 50+, die auch sonst Besucher der Veranstaltungen in den Bereichen Allgemeinbildung und kulturelle Bildung von Volkshochschulen sind. Die Erfahrung zeigt, dass sie das neue Veranstaltungsformat der Webinare gut annehmen.

Durch das Kooperationsprojekt vhs.Universität ist es möglich, hochkarätige Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet oder sogar aus dem Ausland zu gewinnen. Diese Aufgabe übernimmt die vhs.Böblingen-Sindelfingen, ebenso wie die Dozenten honorare, die Kosten für die Web-Conferencing-Plattform sowie für die technische Ausstattung und die Schulung und Betreuung der Referenten. Volkshochschulen, die sich an der vhs.Universität beteiligen, können die Vorlesungsreihen für 49 Euro buchen. Sofern Sie mindestens zwei Reihen in ihre Einrichtung übertragen, bezahlen sie 39 Euro pro Vorlesung. Über Webkonferenzen haben die kooperierenden Volkshochschulen vor der Planungsphase die Möglichkeit, sich an der Themenfindung zu beteiligen. Sofern sie selbst einen Referenten akquirieren, erhalten sie einen Rabatt von 150 Euro. Die Eintrittspreise gestaltet jede vhs vor Ort und behält den Eintritt auch selbst.

Auf diesem Weg ist es möglich, einer großen Menge an vhs-Teilnehmenden Bildung auf universitärem Niveau zu vermitteln, ohne finanzielle Verluste hinnehmen zu müssen. Beteiligen kann sich jede Volkshochschule.

Die vhs.Böblingen-Sindelfingen plant, Webinare als Kooperationsprojekte in Zukunft auch in anderen Fachbereichen zu entwickeln: Angedacht sind Live-Vorträge mit medizinischem Schwerpunkt im

Gesundheitsbereich oder mit interkulturellem Fokus im Sprachenbereich. Wer Interesse an einer Zusammenarbeit oder an der vhs.Universität hat, kann sich gern melden unter info@vhs-aktuell.de.



Quelle: Eva Klotmann am 05.03.14, online unter <https://twitter.com/eklotmann/status/380702238592622593>, letzter Abruf am 26.03.14

3.3.4 vhsMotions – Live-Online-Training für Rücken, Schultern und Nacken

ANETTE BORKEL

PROGRAMMABTEILUNG HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung?

Es ist noch dunkel, draußen ist es kalt, Regen peitscht gegen die Fenster, Hamburger Winterwetter eben. Verschlafen sitze ich am Schreibtisch, logge mich bei Adobe Connect in die „vhs.Motions: live und online fit in den Tag!“ ein. Mist, Petra ist schon im Gange, es ist 7:01 Uhr, ich bin schon wieder zu spät! „Ich begrüße alle später Dazugekommenen“, schallt es fröhlich von Petra aus Herford. „Kreist kurz noch mit den Schultern und macht dann einfach mit!“ Gerade sitzen, Schultern locker, Brust geöffnet und schon geht es los mit dem Butterfly. „Na los, fünf Mal könnt ihr noch, draußen wird es schon heller, ach da sind ja noch drei dazugekommen und jetzt hoch, tief, kreuzen, kreuzen. Ja, wenn es anfängt schwer zu werden, dann ist es genau richtig“ usw., usw. Wie kann man um diese Uhrzeit schon so wach sein? Petra redet und redet, und schon wieder ist der Rhythmus anders und jetzt wundert sie sich auch noch, dass niemand chattet. Ja, wie soll das denn gehen bei diesem Tempo mit beiden Armen in der Luft? Jetzt sagt sie: „Ich würde euch zu gerne mal sehen. Ihr seht mich ja immer und ich nur eure Namen!“ Wünsch dir das lieber nicht, Petra, denke ich und zupfe verlegen an meiner Schlafanzughose. Ich habe doch noch nicht mal geduscht!

Inzwischen sind wir 14 Leute in der Teilnehmerliste, meine Kollegin Eva aus Mainz ist auch aufgetaucht. Wenn Eva dabei ist, sitzt sie schon im Büro und nutzt die Ruhe vor dem Arbeitssturm für die vhs.Motions. Komisch, erst habe ich mich gewundert, wie lang 15 Minuten am frühen Morgen sein können, jetzt sind sie plötzlich um und als Nächste ist Gudrun aus Freiburg dran. Das finde ich prima, denn bei Gudrun dürfen wir atmen. Ich nutze die kleine Umbaupause, um mich bei Petra zu bedanken. Ich fühle mich tatsächlich viel besser, Schultern und Nacken ganz gelöst. Und dann begrüße ich noch Eva in einem Privatchat und gratuliere ihr zu ihrer Selbstdisziplin. Neulich wollte ich mit einem Hamburger Freund während der vhs.Motions privat chatten, habe aber nicht richtig geklickt und war plötzlich öffentlich. Peinlich, so ähnlich, als ob man beim Tuscheln erwischt wird. Bei Gudrun komme ich so richtig zur Ruhe. Spüre einmal durch den ganzen Körper bis in die Zehenspitzen, obwohl wir doch die ganze Zeit sitzen. Einige verabschieden sich, andere kommen dazu. Gegen 7:30 Uhr wird es richtig voll. Jetzt sind wir fast 30 Leute aus der ganzen Bundesrepublik, Hedwig und Willi sind auch dabei. Irgendwie nett, ich kenne sie zwar nicht, stelle mir aber vor, wie sie zusammen am Frühstückstisch sitzen und erst mal ihre Übungen machen. Punkt 7:30 Uhr schaltet sich Inga aus Böblingen-Sindelfingen hoch, die erfahrenste Trainerin von allen. Die vhs.Böblingen-Sindelfingen hat das ganze Projekt entwickelt, Inga ist schon seit drei Jahren für die vhs.Motions aktiv. Wir anderen vhs sind als Kooperationspartner erst seit September 2013 dabei. Schade, ich muss jetzt los. „Tschüss Inga“, kann ich gerade noch eingeben, dann muss ich mich beeilen. Richtig wach jetzt und gut gelaunt!

www.vhs-motions.de: Das kostenlose Online-Training für Rücken, Schulter und Nacken. Fit in den Tag mit vhs.Motions jeden Morgen zwischen 7:00 und 8:00 Uhr.

Es werden Volkshochschulen als Kooperationspartner gesucht, die mit einem Trainer einsteigen. Wer Interesse hat, wendet sich bitte an die vhs.Böblingen-Sindelfingen e. V., E-Mail: info@vhs-aktuell.de.

Die vhs.Motions sind ein Pilotprojekt, das dazu dienen soll, Volkshochschulen als Marktakteur im Online-Bewegungs-Markt zu platzieren und Erfahrungen mit verschiedenen Zielgruppen im Web zu sammeln. Je mehr Volkshochschulen sich beteiligen, desto eher besteht die Chance, das Zeitfenster des Live-Online-Trainings zu erweitern.

<http://www.vhs-hamburg.de/kurse/kursthemen/gesundheit-und-umwelt/vhsmotions-1037>

3.4 Kursleitende und das Lernen mit dem Web

DR. CHRISTOPH KÖCK

VERBANDSDIREKTOR DES HESSISCHEN VOLKSHOCHSCHULVERBANDES (HVV)

Neue internetgestützte Werkzeuge bergen für vhs-Kursleitende neue Chancen, lernergerechte Bildungsprozesse in Gang zu setzen, zu begleiten und zu verstetigen. Die Beiträge dieses Kapitels verdeutlichen, wie vielfältig diese Werkzeuge mittlerweile sind. Diese Vielfalt ist sicher positiv einzuschätzen. Gleichzeitig verlangt ein ausgebauter „Web-Werkzeugkasten“ im pädagogischen Feld eine intensive Auseinandersetzung mit spezifischen Lernformaten, mit Kommunikationsformen, mit Technik, mit Webcontents sowie mit rechtlichen Rahmenbedingungen.

Kursleitende fühlen sich durch webspezifische Pädagogik herausgefordert: Analoge Konzepte können nicht 1:1 auf die Weblernsituation übertragen werden. So manche Blended-Learning-Konzepte sind an diesem einfachen Transfer gescheitert und haben zu einer nicht eben positiven Stimmung gegenüber dem virtuell erweiterten Lernen geführt. Durch die Einbindung des Netzes als Lernraum finden sich Lehrende und Lernende in einem veränderten Setting: Rollen und Hierarchien werden (zum Teil) neu definiert und anders vergeben, das traditionelle kollektiv organisierte „Klassenzimmer“ verliert seine Bedeutung gegenüber individualisierten Zugangsweisen zum Wissen. Und auch die Lernmaterialien des Webs sind wesentlich flexibler, offener und vielfältiger als das fixe Gerüst eines „Lehrer-Handbuchs“ oder eines „Unterrichtsskriptes“.

Welche spezifischen Kompetenzen sind für das Weblern-Handwerk identifizierbar? Zuvorderst ist das Internet ein Raum, der von allen am Lernprozess Beteiligten eine hohe **Navigationskompetenz** verlangt. Das „Sich-Auskennen“ (in der Vielfalt der Wissensarsenale) und das „Sich-Hinbewegen-Können“ im Netz sind Grundvoraussetzungen, um selbstgesteuert zu lernen, und auch, um Lernprozesse im Web begleiten zu können. Die Navigationskompetenz ist auch dann gefordert, wenn ein Lernmanagement-System (LMS) – wie Moodle oder Ilias oder ein virtueller Klassenraum – zum Einsatz kommt. Sie erfordern das Wissen um eine spezielle Zeichen- und Bildsprache, die hilft, Orientierung im Lernprozess herzustellen. Letztlich gehört auch die Beherrschung einer gewissen administrativen Steuerungstechnik zu den Grundkompetenzen von Kursleitenden, die ein LMS einsetzen.

Unabhängig davon, welches Lernsystem angewendet wird, ist „**virtuelle Empathie**“ eine entscheidende Fertigkeit von Kursleitenden, die mit dem Netz arbeiten. Darunter ist das Sich-Einfühlen-Können in die Weblern-Situationen zu verstehen, in die sich Lernende hineinbegeben bzw. denen sie sich aussetzen. Zu diesen Situationen gehört zum Beispiel das häufige Sitzen vor einem Bildschirm, die Schnelligkeit von Diskussionen in Chats, das Sich-Aussetzen von öffentlichen Meinungen, der Selbstdarstellungsdrang von Teilnehmenden in Foren oder die Furcht von Lernbeteiligten, private Informationen in die virtuelle Lernumgebung zu stellen. Häufig beobachtet wird auch, dass die Rollen der Lernenden im virtuellen Raum andere sind als in der Präsenz: Im analogen Unterricht eher zurückhaltend Agierende können im Netz sehr offensiv werden, und umgekehrt. Zur virtuellen Empathie gehört die Fähigkeit eine Lerncommunity moderieren zu können (**Community-Management**). Geht es um rein synchrone Online-Veranstaltungen (z. B. vhsMotions), bei denen nicht klar ist, wer genau die Lernenden sind, dann gilt es, spezifische Codes zu finden, um mit halbanonymen Lernsituationen umzugehen. Lernende können z. B. zunächst mit ihren Nicknames angesprochen werden. Eine weitere Variante ist es, die Anonymität im Lernprozess explizit zu thematisieren („Wenn ich jetzt sehen könnte, was Sie da machen...“).

Wie stark Weblernen und analoges Lernen miteinander verwoben werden können, zeigt der Beitrag von Christian Spannagel zu den Flipped Classrooms. Sein Modell, durch Weblernelemente den Präsenzunterricht zu stärken, hat etwas Bestechendes. Und seine Ausführungen verdeutlichen, dass neue Lernsettings fast immer auch neue Fertigkeiten abverlangen. Liegen keine vorgefertigten Con-

tents vor, ist eine vertiefte Kenntnis in Techniken der Video-, Audioproduktion und Textproduktion vorteilhaft. Angesichts der Tatsache, dass immer mehr (gute und selbstproduzierte) Lernvideos auf YouTube oder auf verwandte Videoplattformen hochgeladen werden, wird diese **Produktionskompetenz** in naher Zukunft grundlegendes Handwerkszeug für Kursleitende sein. Der Umgang mit Texten, Tönen und Bildern in Lernkontexten verlangt dabei ein gediegenes Einschätzungsvermögen, ob verwendete Quellen urheberrechtlich und lizenzrechtlich verwendbar sind. Die Erlaubnis, fremd erstellte Medien nutzen zu dürfen, bezieht sich ja nicht nur auf die Medien als solche, sondern auch auf die Personen, die in den jeweiligen Medien abgebildet oder erwähnt sind. Dies gilt für bezahlte Contents genauso wie für Open Educational Resources und Medien, die mit einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht sind.

Ob Weblernen überhaupt eine eigene Didaktik braucht, darüber haben sich im vhsMOOC Jasmin Hamadeh und Martin Lindner auseinandergesetzt. Die Antwort auf die Frage, wie stark Lernen im Web gecoachert sein sollte oder nicht, erscheint momentan noch nicht wirklich erfahrungsgesättigt. Doch eines liegt auf der Hand: Das Web impliziert eine Form von authentischem Lernen, wie es in der Vor-Gutenberg-Ära häufig praktiziert wurde: Lernen durch Weltanschauung und Erfahrungsweitergabe. Es deutet vieles darauf hin, dass sich die Gelingensbedingungen für eine gute offene Gestaltung von Wissensprozessen im Netz stark in diese Richtung entwickeln.



Quelle: Nina Oberländer für vhsMOOC am 05.03.14, online unter <https://www.facebook.com/vhsMOOC/posts/521013527990601>, letzter Abruf am 26.03.14

4 Perspektiven für das Weblernen an Volkshochschulen

4.1 Weblernen organisieren in der Volkshochschule

DR. CHRISTOPH KÖCK

VERBANDSDIREKTOR DES HESSISCHEN VOLKSHOCHSCHULVERBANDES (HVV)

Weblernen verändert die Organisation – mit Weblernen die Organisation verändern

Dass der Einsatz von Weblernen in den Volkshochschulen an Bedeutung gewinnt und für die Erwachsenenbildung eine Bereicherung ihres Lernangebots darstellt, ist mittlerweile – und nach teilweise zähen Aufbruchsbemühungen in den „Nuller Jahren“ – eine gesicherte und weitgehend akzeptierte Haltung unter den Entscheidungsträgern.

Der „point of no return“ scheint als allgemeine Wegmarke akzeptiert zu sein, sodass die persistent argumentierenden Bedenken (Lernen mit dem Internet führt zu sozialer Isolation, ist technisch nicht ausgereift, ist pädagogisch kaum weiterführend, kostet zu viel Geld und Arbeit, ist unsicher und rechtlich gesehen waghalsig, ist gesundheitsschädlich, führt zur Informationsflut) nun allmählich abebben, und dies nicht aus Resignation, sondern aufgrund von guter Praxis aus der Welt des Internetlernens. Zudem setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass analoge und digitale Welten heute nicht mehr als voneinander trennbare Lebenswirklichkeiten beschreibbar sind.

Die Mehrwerte des Einsatzes von Weblernen liegen vor allem in der flexiblen organisationalen Gestaltung von Lernprozessen. Es eröffnen sich neue Möglichkeiten von Erreichbarkeit und Verfügbarkeit in erwachsenenpädagogischen Lernkontexten, zum Beispiel in ländlichen Regionen oder auch für Teilnehmende mit wenig Zeit für Präsenzsitzungen. Darüber hinaus werden mit der Einbindung von Weblernelementen kognitive und pädagogische Prozesse (durch Visualisierungen, Animationen, Simulationen) unterstützt und erweitert. Intendiert wird dabei häufig die Integration informeller Informations- und Lernprozesse in formale Bildungsprozesse (was eine Option ist, aber nicht sein muss).

Sich als Institution auf den Weg ins Weblern-Zeitalter zu begeben ist keine Angelegenheit von „machen wir nebenher auch noch“. Im Gegenteil: Es verlangt nach systematischen Aufbau- und Transferarbeiten, die als mittel- oder längerfristiger Prozess eine Organisation verändern. Dies gilt in pädagogischer, in technischer wie auch in ökonomischer und rechtlicher Hinsicht. Die neue strategische Positionierung fokussiert die Gelingensbedingungen in Bezug auf

- die pädagogischen Ziele und ihre Umsetzungsoptionen (Weblernkonzepte, Lernarrangements, Contents)
- die Zielgruppen
- die Professionalität innerhalb der Organisation (Qualifizierung der Mitarbeitenden und des Lehrpersonals)
- die technische Infrastruktur, die an den Bedürfnissen der Teilnehmenden entlang „gestrickt“ werden sollte (Hard- und Software, LMS, Internet-Werkzeuge)
- den rechtlichen Rahmen, den die Organisation zu berücksichtigen hat (Urheberrecht, Lizenzrecht, Haftungsfragen etc.)
- die Geschäftsmodelle

Technik-basierte Pädagogik muss nicht technisch sein

Erwachsenenbildende, unabhängig ob sie im Bildungsmanagement oder im Unterricht tätig sind, weisen heute in der Mehrheit eine hohe professionelle Distanz zum Leitmedium Internet auf. Viele neue Internetphänomene, die außerhalb der pädagogischen Welt als „natürlich“ betrachtet und behandelt werden, lösen oftmals Unverständnis oder eine eher abwartende Haltung aus. Dazu gehören z. B. die schnelle und permanente Reaktion auf Botschaften und Informationen, die starke Bild- und Zeichenorientierung, die spezifische Sprache und Etikette des Internets, der sorgenfreie Umgang mit technischen Vorgängen oder auch die Unbekümmertheit bezüglich der rechtlichen Folgen des Einsatzes von Internetmedien. Sich mit einer Form der „Technik-basierten Pädagogik“ auseinanderzusetzen, die Lernen mit dem Internet als individualisiert, selbstgesteuert und gleichzeitig kollaborativ gestaltet, die den Lernenden in seiner ganzen Persönlichkeit berücksichtigt, erscheint vielen Pädagogen zunächst als fragwürdiges Unterfangen.

Die Zielrichtung von Veränderungsprozessen in Richtung Weblernen sollte daher nicht darin liegen, aus einem Defizitansatz heraus solche Haltungen zu transformieren. Im Gegenteil: Es geht darum, die Chancen von Weblernen und Internetpädagogik zu vermitteln und gemeinsam mit den beteiligten Mitarbeitenden strategische Konzepte für einen nachhaltigen Einsatz zu entwickeln.

Die technikbasierten pädagogischen Konzepte, die diese Verbindungen ermöglichen, sind heute relativ weit fortgeschritten. Das betrifft den Einsatz leichtgängiger Webtools wie auch die sicher aufwendigere Implementierung von Lernmanagementsystemen (LMS). Der „Markt“ bietet hier heute einiges an tauglichen Lösungen, sodass Bildungseinrichtungen oftmals die Qual der Wahl haben. Kriterien wie „Usability“ (Nutzungsfreundlichkeit), Verbreitung im Bildungsmarkt und (Folge-) Kosten sind zumeist die entscheidenden Einführungskriterien. Ein gutes LMS bietet heute die Möglichkeit, die Lerncontents von Drittanbietern einzubinden, z. B. Sprachinhalte von Unternehmen wie Auralog, Digital Publishing, Hueber, McMillanCampus oder Klett.

Offensichtlich ist, dass sich die Welt des Weblernens wesentlich weniger technisch präsentiert als noch vor zehn Jahren. Mitverantwortlich für diese Entwicklung ist der erhöhte Einfluss von Medienpädagogik und Webdesign auf die Fortschreibung der Software. Gefühlt bewegen wir uns beim Weblernen heute eindeutig in einer pädagogisierten und ästhetisierten Umgebung, was sicherlich das Erreichen der Wegmarke eines „point of no return“ begünstigt hat.

Weblernen umzusetzen verlangt investive und fluide institutionelle Bedingungen

Internetgestütztes Lernen gibt es nicht „umsonst“. Dazu notwendige Ressourcen kommen zumindest in der Anfangsphase zumeist nicht aus der Linienarbeit einer Organisation, sondern werden häufig über Förder- oder Projekttöpfe realisiert. Von den an Weblernprojekten beteiligten Institutionen wird nicht selten die Erfahrung vermittelt, dass nach der geförderten Implementierungsphase eine Ernüchterung eintrete, die allein schon durch nicht mehr vorhandene finanzielle Mittel motiviert sei. Noch schwieriger sei es, Personalressourcen für die Fortführung der neuen Lernformen zu mobilisieren.

In der Tat ist es so, dass pädagogische Investitionen in den meisten Bildungseinrichtungen heute nicht budgetiert sind. Wenn eine kommunal verankerte Volkshochschule heute investiert, dann meint dies in der Regel den Ankauf von neuen PCs, das Neustreichen der Wände oder den Umbau von Räumlichkeiten. Explizite Investitionsetats sind allerdings primär ganz anders aufzustellen: Da das Produkt einer Bildungseinrichtung die gute pädagogische Dienstleistung ist (und nicht der PC-Raum, der ist nur die Rahmenbedingung für eine Leistung), sind investive Ressourcen zunächst in neue pädagogische Konzepte, ihre Evaluation und ihre Verstetigung einzubringen. Konkret: Internetgestütztes Lernen verursacht (laufende) Sachkosten und Personalstunden, die in die Gesamtkalkulation einer Bildungseinrichtung zwingend einberechnet sein müssen, für Ideenentwicklungen, Qualifizierungen und Kommunikationsaufgaben der Beteiligten, die Umlage für die Handhabung der Daten (Serverkosten), für die eventuelle Beschaffung der Lizenzen für kommerzielle Lerninhalte oder

auch für die Möglichkeit, Materialien aus digitalen Archiven zu nutzen. Nicht zu vergessen auch für die gesonderte Honorierung von Dozenten, für die es erfahrungsgemäß kein Regellaß gibt.

Die Gesamtkosten der Verstetigung hängen letztendlich von Politik und Strategie der jeweiligen Einrichtung ab: Wie singulär und individuell will sie in diesem neuen pädagogischen Kontext auftreten, wie stark lässt sie sich auf kollaborative Prozesse mit anderen Einrichtungen ein, wie weit will sie von übergreifenden Strukturen und Gemeinschaftsprojekten profitieren (und sich dort einbringen)?

Eine Unwägbarkeit bei der mittelfristigen Kalkulation des Internetlernens stellt die Dynamik der technischen Entwicklung selbst dar. Öffentliche Einrichtungen sind heute so organisiert, dass sie die Innovationsgeschwindigkeit der Medienwelt in ihrem Zeitmanagement überfordert. Es kann leicht der Fall eintreten, dass – nach einem erfolgreich abgeschlossenen zweijährigen Projekt – die erarbeiteten Werkzeuge längst ihren „state-of-the-art“-Status eingebüßt haben und links und rechts neue Konzepte auf der online-pädagogischen Überholspur davoneilen. Schon heute stellen viele Internet-Lernexperten die Frage, ob wir nicht in absehbarer Zeit völlig ohne stationäre Lernplattformen auskommen werden, wenn sich leichtgängigere Formen der Online-Pädagogik – wie etwa frei zugängliche Web 2.0-Lernwerkzeuge oder Offene Online-Kurse – durchsetzen werden.

Die Beobachtung, Reflexion und Reaktion auf diese neuen Geschwindigkeiten gilt es in ein pädagogisches Management durch eine offensive investive Haltung einzubinden.



Quelle: Nina Oberländer für vhsMOOC am 05.03.14, online unter <https://www.facebook.com/vhsMOOC/posts/539094476182506>, letzter Abruf am 26.03.14

4.2 Aus den Arbeitsgruppen: Herausforderungen und Aufgabenstellungen des Weblernens

Eigentlich war die Verteilung der MOOC-Teilnehmenden auf Arbeitsgruppen für die Wochen 5 und 6 des Massive Open Online Course geplant. Da die Vorstellung der verschiedenen Online-Lerntools und der didaktischen Szenarien jedoch mehr Zeit in Anspruch genommen hatte als geplant, haben die insgesamt vier AGs ihre Arbeit etwas später aufgenommen. Ziel war es, nun die Erkenntnisse aus den Arbeitsblöcken 1 und 2 für die einzelnen Volkshochschulen und ihre Beteiligten nutzbar zu machen. Welche Formen der Zusammenarbeit sind in der digitalen Welt möglich, beispielsweise in Form von gemeinsamen Tutorials, besonderen Plattformen oder einer eigenen Marke für digitale Angebote? Und letzten Endes: Welche möglichen Geschäftsmodelle sind denkbar? Wie formell oder informell sollte eine bundesweite Zusammenarbeit sein?

4.2.1 AG 1: Neue Chancen für Dozenten

EVA KLOTMANN

LEITERIN PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT/MARKETING DER
VHS.BÖBLINGEN-SINDELFINGEN E. V.

MARTIN LINDNER

FORSCHER UND BERATER FÜR E-LEARNING 2.0, WISSENSMANAGEMENT 2.0
UND ENTERPRISE 2.0

Eine Arbeitsgruppe, moderiert von Eva Klotmann und Martin Lindner, wandte sich an die zahlreichen Kursleiter, die sich am MOOC beteiligten – teils unter dem Dach oder im Auftrag ihrer jeweiligen vhs, teils auf eigene Faust. In dieser AG ging es um ihre Perspektive, und wie man sie in eine gemeinsame Strategie einfließen lassen kann. Welche Kompetenzen brauchen Dozenten heutzutage, um sich in der Bildungslandschaft der Zukunft neue Möglichkeiten zu eröffnen? Welche Barrieren und Schwierigkeiten bestehen? In welcher Form wollen und sollen Volkshochschulen und Dozenten hier zusammenarbeiten?

Alle waren sich einig, dass durch die Digitalisierung das Lernen in einem dramatischen Wandel begriffen ist: Jeder Lernende hat nun die Möglichkeit, sich Wissen kostenlos oder auch kostenpflichtig im Netz anzueignen, das Angebot ist schier unerschöpflich. Die Rolle der Dozenten verändert sich dabei vom „allwissenden“ Trainer hin zum Lernpartner und Lernbegleiter. Volkshochschulen nutzen Lernplattformen und bieten teilweise reine Online-Kurse an. In Präsenzkursen werden Weblern-Elemente eingesetzt. Was bedeutet das alles für die vhs-Lehrenden?

Insgesamt haben 23 Personen in der AG mitgearbeitet, mehrheitlich Dozenten an Volkshochschulen. Soweit erkennbar, waren nur sieben davon angestellte vhs-Mitarbeitende.

Wichtigstes Arbeitsinstrument der AG war ein öffentlich zugängliches „Etherpad“, also eine gemeinsame Text-Webseite, an der alle sofort mitschreiben können, einzeln oder auch gleichzeitig.

Das Pad ist beim österreichischen Anbieter Titanpad weiterhin zugänglich: <http://titanpad.com/vhsmooc-neue-chancen>.

Auf dieser Plattform haben die Moderatoren Fragen gestellt, Live-Termine organisiert und die eingegangenen Antworten gebündelt und strukturiert. Zweimal wurde ein Zeitfenster verabredet, in dem die Moderatoren auf dem Pad „ansprechbar“ waren und es die Möglichkeit zur Live-Zusammenarbeit gab. Zweimal gab es ein Live-Zusammentreffen als Google-Hangout. Ansonsten arbeiteten die Teilnehmenden zu den Zeiten auf dem Pad, zu denen es ihnen möglich war.

Die Arbeitsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Qualifikation der Kursleitenden

Dozenten, die online unterrichten, sollten zusätzlich zu ihren bisherigen Fähigkeiten und den Fachkompetenzen weitere besondere Kompetenzen mitbringen und müssen für den Online-Unterricht qualifiziert werden. Grundlegend ist nicht nur Medienkompetenz, sondern auch Offenheit gegenüber dem Web 2.0, also v. a. Social Media und Online-Kollaboration.

Online-Dozenten brauchen neben ihrer Fachkompetenz viel Empathie und soziale Kompetenzen, um die Teilnehmenden der Online-Kurse nachhaltig zu motivieren, soziale und kognitive Prozesse in der Lerngruppe wahrzunehmen und zu unterstützen, Missverständnissen vorzubeugen und eventuell entstehende Konflikte frühzeitig zu erkennen und auszuräumen.

Darüber hinaus ist nach Meinung der AG auch methodisch-didaktische Kompetenz nötig. Hier wären Online-Trainingsangebote im Web wichtig. Im ersten Schritt könnte man ohnehin internetaffine Kursleiter ansprechen, wenn es gelingt, den praktischen Nutzen solcher Trainings klar zu kommunizieren.

2. Ressourcen

Welche Ressourcen soll die jeweilige Volkshochschule bereit stellen, welche Ressourcen sollen die Dozenten selbst mitbringen? Nach Ansicht der AG sollte die jeweilige vhs in ihren Unterrichtsräumen grundsätzlich Möglichkeiten für ihre Trainer anbieten, um von dort aus Online-Trainings abzuhalten. Allerdings sollten auch die Kursleiter selbst in der Lage sein, beispielsweise Webinare von zu Hause oder ihrem Büro aus zu halten. Als Hauptproblem sah man die Zeit an, die man investieren muss, um sich die Technik für den Online-Unterricht überhaupt erst anzueignen. Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts im Web erschien der AG zeitintensiver als die Vor- und Nachbereitung eines Präsenzkurses, da Dozenten online für Rückfragen zur Verfügung stehen.

3. Welche Plattformen/Weiterbildungen gibt es bereits?

Es gibt bereits zahlreiche Volkshochschulen, die Plattformen für Online-Angebote nutzen. Die meisten davon eignen sich für Blended-Learning-Angebote. Die AG-Teilnehmenden haben beispielhaft folgende Plattformen genannt:

- Der Landesverband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e. V. qualifiziert vhs-Kursleiter in einer insgesamt zehnwöchigen, aus zwei Modulen bestehenden Fortbildung zu eTrainern. Die Fortbildung wird im Blended-Learning-Verfahren durchgeführt. Informationen gibt es auf der Internetseite des Landesverbands unter <http://www.vhs-rlp.de/auf-einen-blick/programmbeispiele-und-themen/online-lernen/>.
- Die Münchner Volkshochschule bietet mit ihrem Lernportal MVHS-Mediencampus einen Ort für webbasiertes Lernen, der sich an Teilnehmende richtet. Eine von Kursleitenden geführte Moodle-AG mit dem Ziel, anderen Dozenten Moodle-Kenntnisse zu vermitteln, läuft an der Münchner vhs außerdem als Fortbildungsveranstaltung.
- Auf der Seite www.vhs-portal.de bündeln Volkshochschulen aus Ostwestfalen Trainings, E-Learning-Schulungsangebote, Multimedia-Schulungen und vhs-Manager-Schulungen. Hauptsächlich geht es um das Thema Moodle.
- Die Berliner Volkshochschulen haben ebenfalls eine gemeinsame Lernplattform ins Leben gerufen: auf www.berliner-vhs.de. Hier werden die Lern- und Schulungsangebote in Bezug auf Moodle gebündelt.
- Die vhs.Böblingen-Sindelfingen bietet über die Plattform www.vhs-live.com Webinare in verschiedenen Fachbereichen an.

In einem Google-Dokument wurden von allen vier AGs des vhs-MOOC sämtliche bisher bekannten Online-Lernangebote und Projekte von deutschen Volkshochschulen gesammelt. Die Tabelle findet man unter:

<https://docs.google.com/spreadsheet/lv?key=oAg8wBsm9LaLCdFpTNWlvVVV3OEdfSWJkUW16UEQ1NGc&usp=sharingy2qvevurgehzc5b>.

4. Vorteile des Online-Lernens kommunizieren

Nach Überzeugung der AG muss man die Vorteile und den Nutzen des Online-Lernens klar herausarbeiten, wenn man Kollegen und Trainer zu dieser zusätzlichen Anstrengung motivieren will. Wichtige Argumente könnten sein:

- Die Möglichkeit, neue Zielgruppen anzusprechen, die bisher keine vhs-Teilnehmenden sind.
- Mittels Kooperationen durch Weblern-Angebote können Kurse weiterhin angeboten werden, die ansonsten aus Teilnehmermangel abgesagt werden müssten. Indem mehrere Volkshochschulen die Kurse gemeinsam online anbieten, steigt die Chance, einen ausreichend großen Teilnehmerkreis zu finden.
- Blended-Learning-Formate bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zeitlich flexibler mit den Unterrichtsinhalten zu beschäftigen. Kranke Kursteilnehmer könnten zum Beispiel via Skype oder mit anderen Webconferencing-Tools trotzdem am Kurs teilnehmen.

5. Modelle für die Zukunft

Am Ende der Arbeitsphase hat die AG die Ideen und Meinungen der Teilnehmenden gebündelt, um sie als Vorschläge und Empfehlungen an die MOOC-Öffentlichkeit weiterzugeben.

Es besteht der Wunsch, dass die Landesverbände der Volkshochschulen bereits vorhandenen Content der Dozenten bündeln und als eine Art Pool online für Volkshochschulen bzw. Trainer in der gesamten Republik zur Verfügung stellen. Die AG-Mitglieder sind davon überzeugt, dass es bereits viele Unterrichtsmaterialien in Form von Videos, Links oder kompletten Kursen gibt, die andere nutzen könnten. Hier braucht es allerdings ein Geschäftsmodell, das die Urheberrechte der Dozenten berücksichtigt, die den Inhalt zur Verfügung stellen.

Ebenfalls auf Verbandsebene bündeln sollte man nach Meinung der AG die für Online-Kurse benötigten IT- und Marketingressourcen. Auch hier bedarf es eines Geschäftsmodells, das regelt, in welcher Form die Volkshochschulen und Trainer auf die Ressourcen zugreifen können.

Es sollte eine einheitliche Regelung für vhs-Dozenten bundesweit geben, was die Honorierung von Online-Kursen angeht.

Die Kursleiter-AG war weiterhin der Meinung, dass Weiterbildungen in punkto E-Learning und E-Teaching zentral organisiert werden sollten, eventuell sogar kostenlos. Nach Meinung der AG-Mitglieder sollte Web 2.0 bzw. Weblernen ein festes Modul des Lehrgangs „Erwachsenenpädagogische Qualifizierung“ (EPQ) sein.

Schließlich wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es tatsächlich eine bundesweite Marke „vhs digital“ geben könnte. Das wurde allgemein als vorteilhaft angesehen. Ein konkretes Konzept und Geschäftsmodell müssten allerdings noch entwickelt werden.

4.2.2 AG 2: Lernplattformen, Webplattformen

BEATRICE WINKLER

MARKETING/ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, VOLKSHOCHSCHULE KARLSRUHE

Für die AG 2 hatten sich 18 Teilnehmende, überwiegend Dozenten an Volkshochschulen, angemeldet, die sich auf eine Zusammenarbeit via Moodle-Kursraum geeinigt hatten. Ein AG-Mitglied hat diesen freundlicherweise eingerichtet und betreut. Moderiert wurde die AG 2 von Beatrice Winkler und Stefan Will.

Die AG 2 hatte das Thema „Lernplattformen, Webplattformen“ mit den folgenden Fragestellungen:

- Rahmenbedingungen für Teilnehmende und Kursleitende
- Aufgaben von LMS an Volkshochschulen
- Vergleich von verschiedenen Lernplattformen

Zu den Rahmenbedingungen für Teilnehmende und Kursleitende

In diesem Zusammenhang diskutierten die AG-2-Mitglieder, wie man korrekt mit Teilnehmerdaten umgehen sollte. Sehr kontrovers war die Haltung dazu, welche Daten des Teilnehmenden (z. B. sein Nutzungsverhalten) sichtbar sein sollen/dürfen. Sie einigten sich darauf, dass es letztlich vom Kursinhalt bzw. den Zielen abhängt, welche Informationen eine Lehrkraft benötigt, um den Teilnehmenden optimal zu unterstützen. Hier wurde eine einheitliche Gestaltung von Kursen sowie Informationen zu rechtlichen Fragen im virtuellen Raum als sinnvoll und erwünscht erachtet.

Ein zweiter Punkt betraf die rechtlichen Rahmenbedingungen. Die Kursleitenden wünschen sich eine klare rechtliche Orientierung, die den Umgang mit einem LMS sowie im virtuellen Raum allgemein regelt. Das ist nach ihrer Meinung am besten mit einer bundesweit einheitlichen Schulung zu erreichen. Als Beispiele für Problemfälle werden dabei die Verwendung von Printprodukten und Bildmaterialien genannt. Sehr wünschenswert wäre der Aufbau eigener Material- und Bilddatenbanken als Pool, da der bislang verfügbare Content (z. B. von Schulbuchverlagen) als wenig interessant angesehen wird. Eine gute Orientierung zu Rechtsfragen bietet z. B. www.qualibox.de – Dossiers – Recht – sicher im Netz, zu Fragen des Kopierrechts www.schulbuchkopie.de sowie www.kopierregeln.de.

Diskutiert wurde außerdem die Frage, wie die Dozenten für ihre Arbeit im virtuellen Raum vergütet werden können/sollen. Dazu gibt zurzeit sehr unterschiedliche Modelle an deutschen Volkshochschulen, die von „ist Privatsache des Lehrpersonals“ bis hin zu konkreten Angaben von X UE zur Vorbereitung 1 UE im virtuellen Raum reichen. Die Frage, wie man diese erhöhten Kosten (neben Honorar fallen Kosten für Lizenzen, Hosting, Administration und Teilnehmerbetreuung an) erlösen kann, wurde differenziert betrachtet. Letztlich hängt dies nach Auffassung der AG vom Mehrwert ab, den ein Kurs für den Teilnehmenden schaffen kann. Angemahnt wurde eine realistische Zeitschätzung der Arbeit mit virtuellen Instrumenten durch die Mitarbeitenden an der vhs und ein Austausch dazu mit den Dozenten.

Diskutiert wurden auch die Moodle Contents, die Macmillan, Cornelsen, Klett und Hueber anbieten, sowie „ich-will-lernen.de“, ein Angebot des DVV. Insgesamt werden die Angebote auch inhaltlich als nicht ausreichend erachtet, u. a. weil sie in der Regel an ein bestimmtes Lehrwerk gebunden sind.

Zu den Aufgaben von LMS an Volkshochschulen

Die Diskutanten waren sich einig darin, dass der Einsatz von LMS in vhs zielgerichtet erfolgen soll. Ziele können sein: den Teilnehmenden informelles, zeitunabhängiges und an das individuelle Lerntempo anpassbares Lernen ermöglichen, verpasste Stunden können selbstständig nachgeholt und Übungen beliebig wiederholt werden, Tipps und Hinweise für das Lernfeld zur Verfügung stellen,

Kontakt der Teilnehmenden untereinander und mit dem Kursleiter auch außerhalb des Unterrichts ermöglichen, Medienkompetenz der Teilnehmenden stärken.

Kursleitungen und Mitarbeitende der vhs sollten sich über den Einsatz von LMS einigen. Der Anstoß dazu kann vom Kursleitenden kommen, wenn der einen zu seinem Kurs passenden LMS-Raum hat. Alternativ kann ein vhs-Mitarbeiter Content für einen bestimmten Kurs liefern und sich dazu einen Dozenten suchen.

Einig war man sich über Folgendes:

- Die TN bevorzugen überwiegend geschlossene Kursräume, also eine geschützte Lernatmosphäre.
- Unabdingbar ist Aufgeschlossenheit und das Interesse seitens der Mitarbeitenden an vhs. An dieser Stelle sehen viele Kursleitende noch Nachholbedarf.
- Die vhs müssen entsprechende Lernangebote machen.
- LMS können ebenfalls gut genutzt werden, um KL untereinander oder mit den Mitarbeitenden zu vernetzen. Positive Beispiele dazu gibt es u. a. in Bayern (München) bzw. in Baden-Württemberg (Region Mittlerer Neckar Ost und West).
- Ein LMS der vhs sollte einfach zu bedienen, klar in den Regelungen, gepflegt und aktuell, ausgestattet mit Bild- und Lehrmaterial sein.

Zum Vergleich von verschiedenen Lernplattformen

Diskutiert und in den Funktionen betrachtet wurden eFront, Commsy, Chamilo, Stud.IP, Ilias und Moodle. Dabei wurde auch die Frage diskutiert, ob es notwendig ist, dass jedes Bundesland eine eigene Lösung hat oder ob man sich nicht besser auf einen internationalen Standard wie Moodle einigen sollte.

Auf folgenden Kriterienkatalog für die Auswahl eines LMS hat sich die Gruppe geeinigt.

Administration

- Anforderungen an Architektur und System (webbasiert etc.)
- Preis, Geschäftsbedingungen (OpenSource etc.)
- Sicherheit und Stabilität (Entwicklergemeinde)
- Implementierung (Updates etc.)
- Schulung (KL und TN)
- Referenzen (Verbreitung)
- Benutzer- und Kursverwaltung
- Evaluation

Lernumgebung

- Expositorische Lernaktivitäten (ansehen, lesen, Hypertexte)
- Explorative Lerninhalte (Lückentexte, Quiz etc.)
- Expressive Lernaktivitäten (Inhalte selbst erstellen (Wiki, Mindmaps etc.))
- Interaktion und Kommunikation (intern/extern, Chat, E-Mail, Video)
- Kursnavigation (durch die Kursinhalte, Ein- und Ausblenden von Inhalten etc.)
- Werkzeuge (Glossar, Wiki, Textseiten, Links, Repository)
- Personalisierung (durch KL und TN)
- Rückmeldung (sinnhafte Auswertung, Test, Multiple-Choice-Fragen)

Unterstützung bei der Kursentwicklung durch implementierte Autorenwerkzeuge

- Aufgaben (Einreichaufgabe)
- Tests

- Fragebögen (Evaluation)
- Lernpfade (d.h. Freischaltung in Abhängigkeit vom Lernerfolg)

Fazit: In den verschiedenen Diskussionssträngen wurden immer wieder einheitliche Lösungen der vhs angemahnt. Das betrifft rechtliche Fragen, Materialsammlungen, Schulungen, Ausstattung und die eingesetzten LMS. Der Austausch untereinander ist den Dozenten wichtig und sollte seitens der vhs organisiert werden. Die Entwicklung in Sachen Weblernen ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich weit gediehen, die Mitglieder der AG 2 sehen die Fortentwicklung in diesem Bereich jedoch als wichtige Aufgabe der vhs an.



Quelle: Claudia Jäger am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/117170197214701632518/posts/9HhWEVbYSSq>, letzter Abruf am 26.03.14

4.2.3 AG 3: Themen und Zielgruppen

MONIKA SCHWIDDE
LEITERIN DER VHS IM KREIS HERFORD

Die Arbeitsgruppe 3, moderiert von Christoph Köck und Monika Schwidde, beschäftigte sich mit folgenden Fragen:

Für welche Themen und Zielgruppen eröffnen sich neue Möglichkeiten durch Weblernen und „Blended Learning“? Welche Szenarien/Themen sind am aussichtsreichsten für den Start? Sollte der Fokus eher auf den Content gelegt werden oder auf das soziale Gruppenlernen? Welche Chancen und Probleme tun sich für die verschiedenen Zielgruppen auf?

Die Teilnehmenden hatten überwiegend schon in irgendeiner Form erste Erfahrungen mit Weblernen und Blended Learning gemacht und bevorzugten nicht selten solche Formate für die eigene Weiterbildung. Das Spektrum der Erfahrungen reichte von ersten Versuchen bis zum intensiven mehrjährigen Umgang mit dem Lernen im Netz wie in der vhs.Böblingen-Sindelfingen.

Insgesamt haben 20 Personen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen von Volkshochschule (Verbandsebene, Leitung, HPM, Dozentin) in der AG Themen und Zielgruppen mitgearbeitet.

Wichtigstes Arbeitsinstrument der AG war ein öffentlich zugängliches „Etherpad“, also eine gemeinsame Text-Webseite, an der alle sofort mitschreiben können, einzeln oder auch gleichzeitig. Das Pad ist beim österreichischen Anbieter Titanpad weiterhin zugänglich: <http://titanpad.com/vhsmooc-themen-zielgruppen>. Auf dieser Plattform haben die Moderatoren Fragen gestellt, einen Live-Termin organisiert und die eingegangenen Antworten gebündelt und strukturiert. Zweimal wurde ein Zeitfenster verabredet, in dem die Moderatoren auf dem Pad „ansprechbar“ waren und es die Möglichkeit zur Live-Zusammenarbeit gab. Ansonsten konnten die Teilnehmenden zu der Zeit auf dem Pad arbeiten, zu der es ihnen möglich war.

Mögliche Zielgruppen und Motive für das Weblernen an Volkshochschulen:

- „Arbeitsplatz“: Berufstätige am Arbeitsplatz/Teilnehmende an Firmenschulungen/junge Leute in Übergangszeiten zwischen Ausbildungsabschnitten/Arbeit Suchende/vhs-Kursleitende und -Mitarbeitende
- „Flexible Zeitmodelle“: Leute in Elternzeit/junge Familien/Menschen mit unregelmäßigen Arbeitszeiten
- „Mobilität“: Senioren/Menschen mit Mobilitätseinschränkungen/Pendler
- „Vernetzung“: Interessenten an Kursen, die sonst wegen Teilnahmemangels nicht zustande kämen
- „Webaffine“: Schnell-Lernende/Fans neuer Lernmethoden
- „Sprachen Lernende“, u. a. auch zur Prüfungsvorbereitung

Statements und Fragen in der Diskussion über „Zielgruppen“:

Die zahlreichen Fragen und Statements zu diesem Thema, ob Volkshochschulen als Anbieter von Weblernen überhaupt geeignet seien, wie die Teilnehmenden in den Blended-Learning-Kursen gehalten werden können, ob man nicht eher von „Interessengruppen“ als von „Zielgruppen“ sprechen sollte, zeigten großen Austausch- und Diskussionsbedarf.

Es gab die Sorge vor noch mehr zusätzlicher Arbeit für Kursleitende und Mitarbeitende und die Erfahrungen, dass die Teilnehmenden noch nicht so weit seien und erst langsam an die neue Didaktik herangeführt werden müssten. Aber es wurde auch deutlich die Chance gesehen, mithilfe von Weblernen neue Angebote konzipieren zu können, die es bislang noch nicht an der Volkshochschule gibt, und über diesen Weg neue Teilnehmergruppen zu erschließen.

Die Frage nach einer **Erhebung**, bzw. der Wunsch nach einer **Bestandsaufnahme**, was es denn schon alles wo gibt, wurde aufgegriffen und mittels eines nicht öffentlichen Google-Drive-Dokuments gestartet. Hier kam sehr schnell eine beachtliche Übersicht zusammen, die noch ergänzt wurde durch eine Übersicht über die verschiedenen Lernplattformen, die bereits genutzt werden.

Welche Szenarien/Themen sind am aussichtsreichsten für den Start?

Patentrezepte hierzu gibt es nicht. Als wichtig für den Start wurde angesehen, dass eine Art „Webklima“ entsteht; zweifellos ein längerer und auch kein einfacher Prozess.

Im „Präsenzunterricht“ kann man beginnen, mit „leichten“ Online-Contents zu arbeiten. Das heißt konkret: Im Kurs/Seminar (Präsenz) ist das Internet immer dabei. Wer von den Teilnehmenden es will, kann sein Pad/Notebook mitbringen und als „Teilgeber/in“ bei bestimmten Fragestellungen mitarbeiten. Es sollte auf jeden Fall etwas sein, bei dem der Mehrwert sofort einleuchtet.

Allgemeines zum veränderten Selbstverständnis

In der AG wurde Volkshochschule als Anlaufstelle gesehen, in der Wissenshungrige gemeinsam miteinander und voneinander lernen. Lerninteressierte sollen eingeladen werden, mit ihren Wissensbedarfen zur vhs zu kommen, vhs als Wissensforum zu begreifen und nicht als Angebot, das sich wer ausdenkt und das dann schon wem passen könnte.

Weblernen an der vhs bietet die Chance, neue didaktische Formate mit auf den Weg zu bringen. Form follows function! Und es eröffnet neue Chancen für Kurse, die man aus verschiedenen Gründen präsent nicht mehr oder nicht als einzelne vhs zum Laufen bekommt.

Mit den vielen vhs-Orten im ganzen Land haben wir eine Riesenchance die Menschen mit und zwischen ihren Online-Aktivitäten „abzuholen“ – es gibt immer auch Austauschbedürfnisse Face to Face. Zudem kommt es auf unsere Kreativität an, auch komplett neue Angebote zu ersinnen, die es so noch nicht an vhs gegeben hat. Gemeinsame Content-Entwicklung mit stark modularisierten Inhalten ist möglich, um Synergien zu erzielen.

Sorgen, den Niedergang der Präsenzkurse noch zu beschleunigen, wurden ebenfalls thematisiert, wie Probleme durch förderrechtliche Rahmenbedingungen, da ja weiterhin auch zählbare Teilnehmende und möglichst auch Einnahmen generiert werden sollen.

Wichtiges Ergebnis der AG „Themen und Zielgruppen“

ist die hier angestoßene Bestandsaufnahme von Weblern-Angeboten in den Volkshochschulen, einschließlich einer Erfahrungserhebung. Es ist eine beachtliche Übersicht zusammengekommen, die durch die AG 2 ergänzt wurde, u. a. durch eine Übersicht über die verschiedenen Lernplattformen, die bereits genutzt werden. Das Dokument liefert interessierten vhs-Kollegen viele Anregungen und Erfahrungswerte – auch zu Zielgruppen und Themen.

Der Link zur Bestandsaufnahme wurde zur vhs-internen Nutzung in der Google+-Community vhs2020 zur weiteren Ergänzung veröffentlicht.

4.2.4 AG 4: Qualifizierung von hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitern

SUSANNE RANK
SÄCHSISCHER VOLKSHOCHSCHULVERBAND

Die zentrale Fragestellung der Arbeitsgruppe 4 lautete: Welche Rolle spielen die vhs-Mitarbeitenden in der Einführung von Weblern-Tools? Welche Weiterbildungen benötigen die jetzt arbeitenden hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitenden (HPM) und welche Rolle sollten die Verbände bei der Qualifizierung der Mitarbeitenden spielen? Welche Dienstleistungen sollten zentral koordiniert werden?

In der Arbeitsgruppe diskutierten etwa 20 Mitglieder über das Titanpad, den Chat und im Hangout. Die Beiträge können wie folgt zusammengefasst werden.

Begeisterung und Zeit für online

Fehlende Begeisterung für neue Medien wird in den Einrichtungen immer wieder erlebt. Die Einstellungen zum Weblernen sind auch innerhalb der Einrichtungen noch sehr unterschiedlich. Es wird noch nicht durchgängig als das Lernen der Zukunft angesehen, eher als eine Art der Konkurrenz zum Präsenzunterricht. Dabei sollte es das Angebot der vhs zusätzlich bereichern und eine Nische besetzen. Diese Denkweise ist aber nötig, um digitale Lernformate vom Grunde her in die vhs-Struktur einzubinden.

Eine einmalige und verpflichtende Schulung reicht dazu nicht aus. Die Einführung von Online-Lernen ist eine strategische Aufgabe für die Einrichtungen. Die Konzepte müssen hinsichtlich Mehrwert, Wirtschaftlichkeit, Teilnehmerakzeptanz, Umgang mit den Kursleitenden, Außendarstellung usw. überarbeitet werden.

Mittlerweile sollte Medienkompetenz bei neuen Mitarbeitenden vorausgesetzt werden. Lernbereitschaft sollte in einer Bildungseinrichtung selbstverständlich sein. Durch den Generationenwechsel in den Volkshochschulen findet der Wandel automatisch statt.

Als Bildungseinrichtung sollte es die vhs als ihre Aufgabe sehen, mit der Zeit zu gehen. Dazu gehört auch, sich von alten Formaten zu lösen und Neues auszuprobieren.

Derzeit sind diese Anforderungen jedoch in den regulären Arbeitsalltag der hauptberuflichen Pädagogen kaum zu integrieren. Daher beschäftigen sich diejenigen Kollegen damit, die bereit sind, dies in ihrer Freizeit zu tun. Wer bereits Erfahrung mit der Betreuung von Online- bzw. Blended-Kursen gemacht hat, kann von sich verdichtenden Arbeitsinhalten berichten. Plattformen zu administrieren und Inhalte zu generieren ist sehr zeitintensiv.

Ein breites Spektrum von Online-Tools bedeutet auch Selektion und Qualitätskontrolle. Lernmanagementsysteme wollen administriert werden. Für das Outsourcing dieser Aufgabe kann sich allerdings nicht jeder begeistern. Gute Erfahrungen mit einer zentralen Plattform gibt es bereits mit dem Projekt „Freelearning“ in Bayern.

Deshalb sind strukturelle Rahmenbedingungen, wie eine neue Personalpolitik, Voraussetzung dafür, dass der Einsatz neuer Medien von den Mitarbeitenden akzeptiert wird. Und bis das so weit ist, sollten den Innovationsträgern unter den Kollegen Freiräume geboten werden, um Ideen zu entfalten und auszuprobieren. Sie sollten die Möglichkeiten bekommen, andere mit ihrer Begeisterung anzustecken. So kann die Entwicklung „von unten heraus“ entstehen und sich bis in die Leitungsetage durchsetzen.

Fortbildungen

Fortbildungskonzepte orientieren sich bislang häufig auf die technischen Möglichkeiten. Diese Schulungen können gut die Angst vor dem „Neuen“ nehmen. Inhaltliche Schwerpunkte, Themenwahl und Didaktik müssen aber ebenso vermittelt werden.

Die Mitarbeiterfortbildungen sollten themenabhängig in unterschiedlichen Formaten durchgeführt werden. Online-Schulungen haben den Vorteil, dass sie zentral koordiniert und ortsunabhängig und zeitsparend besucht werden können. Außerdem lernen die Mitarbeitenden durch Ausprobieren die Online-Tools kennen. Online-Schulungen erfordern eine hohe Selbstdisziplin.

Präsenzs Schulungen haben eher einen verpflichtenden Charakter. Der informelle Austausch in den Kaffeepausen bei Präsenzveranstaltungen ist ebenfalls nicht zu unterschätzen. Bewährt haben sich auch schon Multiplikatoren Schulungen. Zunächst wurden die HPM unterrichtet und diese haben wiederum die Kursleiter geschult.

Eine zentrale Online-Community könnte ergänzend zu den Weiterbildungen Wissen auf Abruf bereithalten.

Die Fortbildungen sollten einen messbaren Mehrwert für die Einrichtungen haben. Das Fortbildungscontrolling ist zu verbessern. Vor der Teilnahme kann eine Potenzialanalyse helfen, damit die Mitarbeitenden wirklich zu effektiven und nachhaltigen Schulungen geschickt werden.

Die Arbeitsgruppe schlägt die folgenden Fortbildungssettings vor:

Thema	Zielgruppe	Lernform	Anbieter
Einführung Twitter	HPM	Präsenz	Landesverband
Einführung Moodle	HPM	Fachtag/Blended	Landesverband
Einführung LMS/ Einführung Hangout	HPM	Blended	Landesverband
Webinare produzieren	HPM/Kursleiter	Blended	zentral
Didaktik in Online- Seminaren	HPM/Kursleiter	Blended	zentral
Best-Practice-Beispiele aus anderen Institutionen	HPM/Kursleiter	Blended	zentral/online/Präsenz

Online-Profil für (neue) Mitarbeitende

Aktive Netzwerkarbeit, sehr gute Kenntnisse von Weblernmodulen und die Bereitschaft zur Nutzung sozialer Netzwerke sind bei neuen Mitarbeitenden wünschenswert. Ein Online-Profil sollte aber kein zwingendes Einstellungskriterium sein.

Was sollten HPM beherrschen?

Die vhs-Mitarbeitenden sollten die Grundlagen eines Lernmanagementsystems verstehen und es administrieren können. Sie sollten Weblernkonzepte beurteilen können und deren Grenzen kennen. Sie sollten in der Lage sein, in Online-Kursen ihrer Dozenten zu „hospitieren“, um darüber den Kurs einzuschätzen.

Für die Einbindungen von Weblern-Konzepten in die vhs-Arbeit hat die Arbeitsgruppe drei wichtige Voraussetzungen genannt.

1. Das Online-Lernen muss sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Weiterbildungsanbietern akzeptiert werden.
2. Die Volkshochschule bzw. die vhs-Leitung muss konzeptionell auf Online-Formate ausgerichtet sein.
3. Die persönliche Begeisterung der Kursplanenden für „neue“ Medien und die Bereitschaft zum Ausprobieren sind unentbehrlich.

4.3 Kooperation versus Konkurrenz – Plädoyer und Aufruf für Kooperation

MONIKA SCHWIDDE

LEITERIN DER VHS IM KREIS HERFORD

Kooperation ist für uns alle etwas Selbstverständliches, ist meistens mühsam, aber eben doch lohnend. Die Bildung von Netzwerken, in denen Bildungsinstitutionen trotz Konkurrenz zusammenarbeiten, wird landauf landab gefordert und europaweit gefördert. Volkshochschulen verfügen zumeist über vielfältige Kooperationsnetzwerke; untereinander ist Kooperation vielleicht noch nicht überall geübte Praxis, aber es gibt viele beispielhafte Arbeitszusammenhänge. Wie sich zeigte, gab es während des MOOCs ein großes Interesse der Beteiligten, über den Tellerrand hinauszuschauen, über den der eigenen Einrichtung, aber auch über den Tellerrand der Volkshochschul-Landschaft hinaus.

Ich habe den MOOC als Startschuss für eine neue Vernetzungskultur verstanden und auch so erlebt. Das große Interesse der Beteiligten, sich mit anderen zu vernetzen, war unverkennbar. Während der gesamten MOOC-Zeit war eine Aufbruchstimmung zu spüren, und dieser Spirit ist auch danach nicht verfliegen. Nicht alle teilen die Sorgen, die sich die MOOC-Aktiven um die Zukunft der Volkshochschulen machen.

Ich denke, wir müssen die prognostizierten Trends im Lehren und Lernen (Horizon-Report, MMB Learning Delphi, Jane Harts „Top 100 Tools for Learning“ u. a.) ernst nehmen und uns gemeinsam darauf einstellen, so wie es auch Unternehmen tun, die ihre Lernräume und Lernkulturen schrittweise auf diese kommenden Veränderungen hin entwickeln. Und diesbezüglich gibt es so viel zu tun. Andere große Player sind längst engagiert unterwegs.

Ich persönlich bin überzeugt, dass die skeptische Haltung eher einem Erfahrungsdefizit geschuldet ist und vor diesem Hintergrund viele Entscheidungsträger die Brisanz der Einwicklung und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der vhs nicht einschätzen können. Bedenken der gesamten verstärkten digitalen Entwicklung gegenüber sind sicher ernst zu nehmen, aber Wegducken und womöglich hoffen, den bösen digitalen Zwängen zu entgehen, finde ich geradezu fatal. Auch für Arbeitszusammenhänge, die von kritischer Zurückhaltung geprägt sind, bietet Kooperation die Chance, davon zu profitieren, dass einige vorangehen, und mitgezogen zu werden, ohne selbst Motor sein zu müssen. Aber bitte wenigstens nicht Bremsklotz!

Mir gefällt der Begriff „Ermöglichungskultur“. Die wünsche ich mir in unseren Arbeitszusammenhängen (inner- und außerhalb unserer Gremien), dass Entwicklung getragen wird von einer aktiven „Ermöglichungskultur“ und nicht von unterschwelligem „Kulturpessimismus“. Das wäre keine Antwort auf die Veränderungen der Welt, sondern eher die klagende Haltung Sterbender. Ich möchte uns, die gesamte vhs-Landschaft, tatsächlich nicht als aussterbenden Dinosaurier sehen, sondern als energiegeladenen Riesen, der sich seiner Kraft und Ausstrahlung bewusst ist. Als Riese aber werden wir nur bei einem kraftvollen gemeinschaftlichen Auftreten wahrgenommen. Die berühmten Synergieeffekte lassen sich durch koordinierte Aktivitäten verhältnismäßig leicht erzielen, das kennen wir aus vielen Bereichen. Und wir Volkshochschulen haben ja auch sonst besonders im Blick, dass nicht nur der Einzelne etwas davon hat, sondern auch die Community.

Stellen wir die Ängste hinten.

Ich bin überzeugt, dass so schnell keine Web-Volkshochschule den Rest der Einrichtungen plötzlich überflüssig machen könnte, nur weil einige sich engagiert bemühen, unsere Gesamtpräsenz im Web deutlich zu erhöhen. Wir alle wollen schließlich auch in Zukunft gefunden werden, dort wo man schon zunehmend und zukünftig nach Bildungsangeboten sucht. Mit der OpenVHS sind wir da auf gutem Wege.

Die Entwicklung ist eh nicht aufzuhalten. Der Trend zur Entgrenzung und Öffnung ist längst da. Netzbasierte Entwicklungen werden uns sowohl gesellschaftlich wie auch im Bildungsbereich weiter

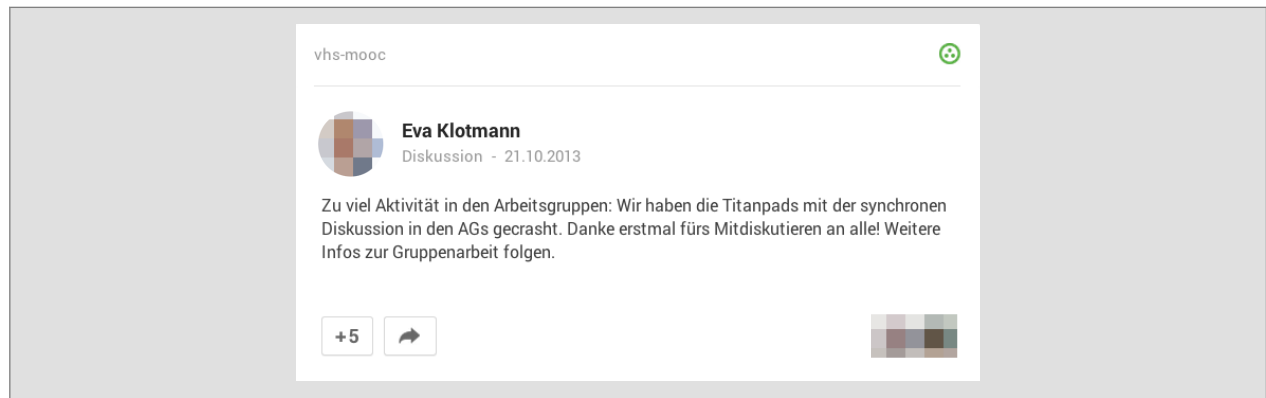
beschäftigen. Das informelle Lernen ist Ausdruck für institutionelle Entgrenzung. (Weiter-)Bildungsinstitutionen müssen den Anschluss an die Realität behalten und dürfen sich nicht in einem Paralleluniversum bewegen. Die Menschen wollen die neuen Technologien zunehmend in allen Lebenslagen nutzen. Bildung ist heute größtenteils medienvermittelt und (Medien-) Bildung ist das Ergebnis von Lernprozessen im Kontext der (digitalen) Medien.

Es gilt hier vieles auszuprobieren und Szenarien zu entwickeln. Nicht jeder muss vor Ort alles selbst machen, strategische Allianzen sind angesagt. Im MOOC wurde schon fleißig über Modelle für die Zukunft nachgedacht, mit Vorschlägen wie: Verbände könnten schon vorhandenen Content aller Dozenten bündeln und als eine Art Pool online für ganz Deutschland zur Verfügung stellen (Videos, Links, Online-Kurse etc.). Bei all den Überlegungen zeigte sich immer wieder sehr schnell, dass man ohne Ressourcenbündelung und Kooperation nicht vorankommen würde. Deshalb sollten Bildungs- und Entscheidungsträger diesen Wandel aktiv gestalten und nicht lediglich erdulden.

Natürlich soll nicht geleugnet werden, dass Volkshochschulen auch in Konkurrenz zueinander stehen, Ängste und Spannungen auch im Rahmen einer kooperativen Zusammenarbeit vorprogrammiert sind. Wir sollten uns unseres Potenzials bewusst bleiben, Präsenzunterricht genießt nach wie vor sehr hohe Wertschätzung. Unsere Stammkunden schätzen den Wert der Rituale, schätzen es sich zu treffen u. v. m. Aber mediale Räume sind eben auch längst zu Orten sozialer Begegnung geworden, und diese sozialen Räume im Internet haben für Bildungsprozesse eine wesentliche Bedeutung und Orientierungsfunktion bekommen.

Der MOOC hat aufgezeigt, dass es gestalterischen Spielraum gibt, dass wir den Entwicklungsprozess selbst steuern können – hierarchiefrei. So gesehen habe ich den MOOC auch als tolles Instrument zur Selbstvergewisserung unserer eigenen Kraft erlebt.

Jetzt lasst uns weiter gemeinsam das Potenzial entfalten!



Quelle: Eva Klotmann am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/112502809838349615324/posts/6W1kkZJWLfQ>, letzter Abruf am 26.03.14

5 Wie geht es weiter nach dem vhsMOOC?

Viele neue Kontakte und Ideen sind während des vhsMOOCs entstanden. Ganz dringend bestand bei vielen Teilnehmenden der Wunsch, sich weiterhin in innovativen Formaten zu aktuellen Themen von Volkshochschule auszutauschen, sich aktiv einzubringen und sich weiter zu vernetzen. Einige Projekte, die den „Spirit“ des vhsMOOCs weitertransportieren sollen, sind bereits angelaufen.

5.1 vhsRadio: „Podcast ist Nebenbeilernen“. Wie während des vhsMOOCs die Idee für ein vhsRadio entstand

DR. ALEXANDRA HESSLER
CONTENT KAUFHAUS

Mooc-Gastgeber Stefan Will ist Podcaster aus Passion: Er hat vor einigen Jahren Fotopodcast.de ins Leben gerufen, hört selbst viele Podcasts und ist der Überzeugung: „Podcast ist Nebenbeilernen“. Über die vielen Aspekte von Podcasting und die Beschäftigung mit dem Hören an sich unterhielt er sich während der MOOC-Session „Podcast“ mit mir, noch Neuling im Bereich Podcasting, dafür akustisch für die sogenannten Hörpfade unterwegs, ein bayerisches vhs-Projekt.

Unsere Begeisterung für alles Hörbare schien noch während der Live-Session einige andere vhs-Menschen nachhaltig anzustecken, denn kurz darauf stand fest: Wir wollen ein vhsRadio, einen regelmäßig erscheinenden Podcast, in dem alle möglichen Themen rund um vhs, Bildung und Wissen von Menschen aus der vhs im wahrsten Sinne des Wortes „besprochen“ werden. Spontan fand sich eine Gruppe Interessierter zusammen, teilweise podcastmäßig noch völlig unerfahren, die aber voller Tatendrang und Mut sind, diese Idee nun in die Tat umzusetzen.

Ein erstes Treffen fand im Dezember 2013 in Fulda statt, mit dabei waren Johanna Köster-Lange (vhs Bremen), Daniela Niedermeier (vhs Karlsfeld), Werner Niedermeier (vhs-Dozent im EDV-Bereich), Stefan Will (vhs Fulda) und ich, Alexandra Hessler (Content Kaufhaus). Unser Ziel: eine erste „Ausgabe“ bis zum vhsbarcamp im Mai 2014 fertig zu bekommen und dann weitere vhs-Menschen für das Podcast-Format so zu begeistern, dass tatsächlich eine Art „vhsRadio“ entstehen kann.

Konkret ist die Idee, dass einmal wöchentlich eine vhs einen Hörbeitrag produziert – der sich gern auch etwas „selbstgebastelt“ anhören darf, weil er von vhs-Teilnehmenden und vhs-Mitarbeitenden gemacht wird, die sich z. B. in kleinen Hangouts mit uns mit der (einfachen!) Technik vertraut gemacht haben. Jeder Beitrag wird dann von unserer Redaktion mit einer „professionellen“ Moderation versehen auf eine entsprechende Plattform (z. B. vhsPodcast.de, vhsRadio.de etc.) gestellt und beworben.

Damit dieser Podcast auch für die gesamte vhs-Welt zum Aushängeschild wird, ist eine verlässliche Redaktion notwendig, die sich auch um die Bewerbung und Verbreitung des Podcasts kümmert. So könnte das vhsRadio etwa in vhs-Websites eingebunden werden, in den verschiedenen Apps gepusht, über vhs-Facebookseiten und -Twitterkanäle verbreitet werden.

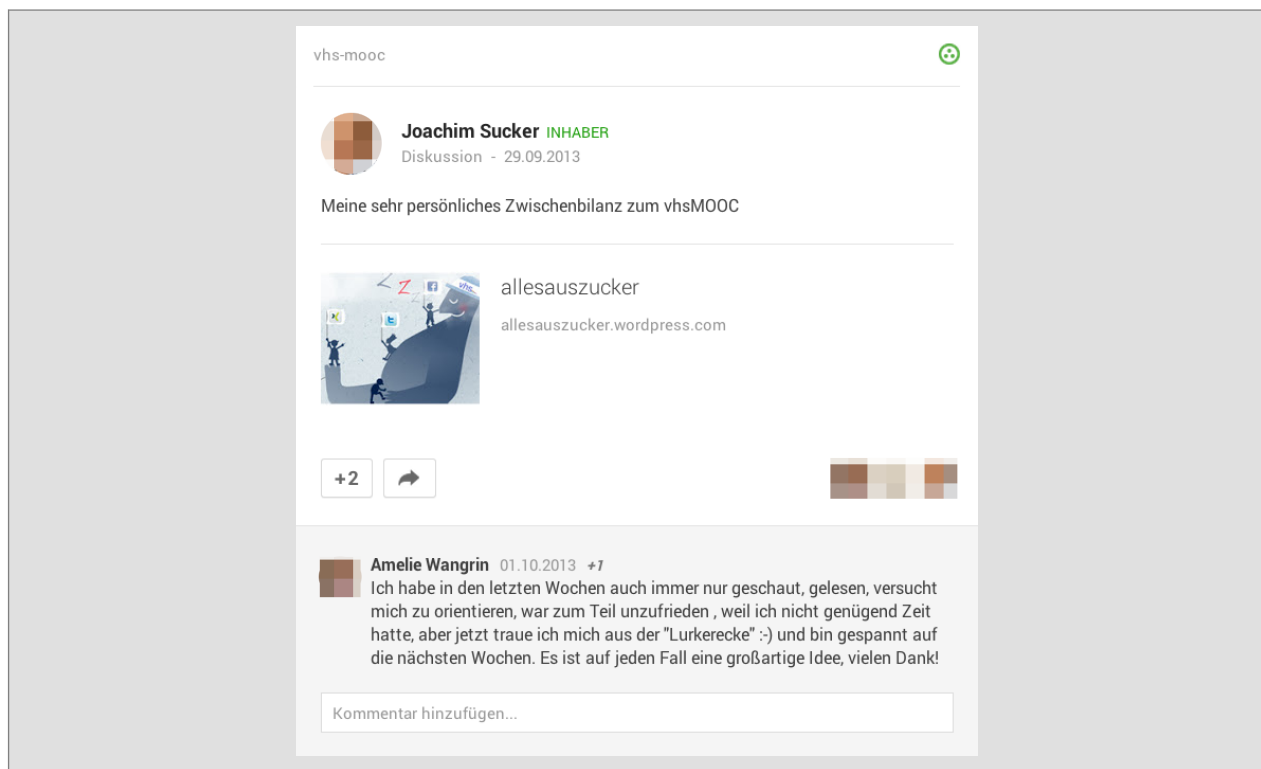
Das Herzstück sollten dabei immer „Bildungsgeschichten“ sein, die Themenbandbreite kann reichen von kleinen Wissenshappen über eine besondere Geschichte eines vhs-Teilnehmenden, einen neuen Trend, einen tollen Kochkurs oder eine besondere vhs-Gruppe, die sich schon seit 20 Jahren regelmäßig zum Finnischsprechen trifft bis hin zu einer französischen Filmbesprechung, die zeigt, für welches Sprachniveau der besprochene Film geeignet ist, oder ein Interview mit einem vhs-Menschen, der in der Grimme-Jury sitzt – dass bei fast 1.000 Volkshochschulen in Deutschland die Themen ausgehen, steht nicht zu befürchten. Die anvisierte Zielgruppe, der diese Geschichten ins Ohr gehen sollen, besteht aus Teilnehmenden, Noch-für-vhs-zu-Begeisterten, vhs-Menschen vor und hinter den Kulissen und sonstigen Bildungsmenschen.

Zusätzlich könnten Menschen angesprochen werden, die immer noch denken, vhs sei „nur“ Frontalunterricht in alten Klassenzimmern – die Podcastszene ist vielseitig interessiert, und das vhsRadio könnte sich im Spektrum der einschlägigen Verzeichnisse durchaus sehen – nein: hören lassen. Aus unserer kleinen Gruppe vhsRadio-Begeisterter lässt sich eine solche Redaktion sicher bilden – fehlt nur noch der Content von vielen vhs-Menschen, die wir hoffentlich ebenfalls für unsere Idee begeistern können.

Und dann einen weiteren beeindruckenden Beweis dafür erbringen, dass und wie es im vhsMooc „graswurzelt“, wie Podcast-Profi Stefan Will immer wieder so gern und so schön hessisch gefärbt sagt. Wer das noch einmal nachhören möchte, kann das in der Session „Podcast“ in der Mediathek des vhsMOOCs.

„Das ist eigentlich das Schöne, warum Podcast auch so gut zur vhs passt: Es gibt ganz viele, die das hobbymäßig machen“ – und dass leidenschaftlich betriebene Hobbies den absoluten Lernerfolg ausmachen, sollte sich mittlerweile herumgesprochen haben. Also ran an die Aufnahmegeräte, frei nach dem Motto: Es gibt viel zu hören, nehmen wir's auf!

Interessierte können der Facebook-Gruppe „vhsRadio“ und der Google+ Community „vhsRadio“ beitreten oder sich an Stefan Will oder mich wenden.



Quelle: Amelie Wangrin am 05.03.14, online unter <https://plus.google.com/102368288636660388738/posts/Pi4uKkFqg6m>, letzter Abruf am 26.03.14

5.2 Vom Mittags-Talk zum vhsTalk: vhs-Projekte im Live-Gespräch

MONIKA SCHWIDDE

LEITERIN DER VHS IM KREIS HERFORD

EVA KLOTMANN

LEITERIN PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT/MARKETING,

VHS.BÖBLINGEN-SINDELFINGEN E. V.

Während des vhs-MOOCs hatte sich der regelmäßig stattfindende Mittags-Talk als Veranstaltungsformat etabliert: eine lockere, halbstündige Gesprächsrunde mit Gästen aus verschiedenen Volkshochschulen oder anderen Bildungseinrichtungen, die live online in Google-Hangouts über Projekte berichteten oder sich über von den Moderatoren gesetzte Themen austauschten. Zu Beginn des MOOCs im September 2013 fand der Mittags-Talk täglich statt, im weiteren Verlauf bis November 2013 wurde die Frequenz auf zweimal pro Woche reduziert. Zuschauer oder Zuhörer konnten den Talk über einen Live-Stream verfolgen und Fragen über Twitter oder ein eigens eingerichtetes Titanpad stellen. Für alle, die keine Zeit hatten die Übertragung live zu verfolgen, stehen alle Aufzeichnungen nach wie vor in der YouTube-Mediathek <http://vhs.bz/5elfy> zur Verfügung. Diese gut genutzte Möglichkeit der Vernetzung und des Wissensaustausches innerhalb der vhs-Welt sollte nach dem Ende des MOOCs nicht einschlafen. Aus diesem Grund haben Monika Schwidde, Leiterin der vhs im Kreis Herford und Eva Klotmann, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Marketing der vhs.Böblingen-Sindelfingen – beide Gastgeberinnen des vhsMOOCs –, den vhsTalk ins Leben gerufen. Das Format des halbstündigen Live-Online-Talks von jeweils 12:30 bis 13:00 Uhr blieb erhalten, ebenfalls die Nutzung von Google-Hangouts als kostenlosem Instrument. Seit Januar 2014 gibt es den vhsTalk im zweiwöchigen Rhythmus immer mittwochs. Auf der URL www.vhstalk.de finden Interessierte sämtliche Informationen zu der „vhs-Talkshow“. Ebenso wird hier kurz vor Veranstaltungsbeginn der Link zum Live-Stream veröffentlicht. Gäste sind Kollegen sowie Dozenten aus Volkshochschulen der ganzen Republik sowie Bildungsexperten, die über ihre jeweiligen Projekte, Ideen, Netzwerke, Trends und Neuigkeiten berichten. Die Moderatoren setzen vorab die Themen und laden die Gäste ein. Voraussetzung und derzeit noch stark limitierender Faktor ist, dass die Gäste über die technische Ausstattung und ein Google+-Konto verfügen.

Alle Interessierten können auch selbst Vorschläge zu Inhalten und Gästen des vhsTalks machen. Mit dem Ziel, Wissen zu teilen, kommen z. B. Berichte über Kurse in virtuellen Welten ebenso zur Sprache wie Projekte für bildungsferne Zielgruppen, neue Geschäftsmodelle für Volkshochschulen oder Methoden für Kundenbefragungen. Thematisiert wird, was einen Nutzen für Strategien der vhs oder die tägliche vhs-Arbeit haben könnte. Bekannt gemacht wird der vhsTalk über verschiedene Social-Media-Kanäle: Posts auf Google+, in Facebook und über einen eigenen Twitter-Kanal, erreichbar unter www.twittercom/vhstalk.

Der vhsTalk lebt von der Bereitschaft und Offenheit der vhs-Kollegen, sich auf das neue Format einzulassen und sich einzubringen. Let's talk about... vhs!

5.3 Skandinavische Google+-Community von Kursleitern

CLAUDIA JÄGER

SKANDINAVISCH-KURSLEITERIN, HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Ein bundesweites skandinavisches Lehrerzimmer?! Drei Kursleiterinnen aus Hamburg, München und Trefurt haben sich während des vhsMOOCs kennengelernt. Dänisch, Dänisch und Schwedisch. Wir wollten in Kontakt bleiben, den Austausch aufrechterhalten, gemeinsam arbeiten und einfach nur plaudern. Und das gern mit allen Kursleitenden der skandinavischen Sprachen an der vhs bundesweit. So entstand sehr spontan die G+-Community „**Dansk Svensk Norsk Icelandic Lærer i Tyskland**“. Gewählt haben wir G+ wegen der Hangout-Funktion und diese dann auch gleich ins „real life“ gebracht: Auf dem analogen Fachtreffen Dänisch in Hamburg im November 2013 wurde die vhs München live dazu geschaltet. Das kurze Kennenlernen hat begeistert, führte leider aber nicht wirklich dazu, unsere G+-Community zu erweitern. Das hat unterschiedliche Gründe – die „Technikhürde“ ist gewiss nur einer davon.

Jedenfalls bietet die Community eine zusätzliche Möglichkeit des fachlichen Austausches über die eigene lokale vhs hinweg. Wir freuen uns auf ganz viele skandinavische Kursleitungen. Sagt es weiter. Hjertelig velkommen!



Quelle: Anja C. Wagner am 05.03.14, online unter <https://twitter.com/acwagner/status/391633086628511744>, letzter Abruf am 26.03.14

5.4 Volkshochschule gemeinsam weiterdenken: neue Plattformen

5.4.1 Die vhs-Marketing-Gruppe zieht von Xing zu Google+

NINA OBERLÄNDER

ONLINE-REDAKTEURIN, BREMER VOLKSHOCHSCHULE

Die Welt des Internets dreht sich besonders schnell, schneller als der Volkshochschul-Alltag. Wir wollen denen, die sich im Web bewegen und dies für die Volkshochschulen tun wollen, ein Forum bieten über die Hierarchien und Grenzen der Aufgabenbereiche hinweg, und haben überlegt, wie wir diesem Gemeinsamen eine Form geben können. Die Xing-Marketing-Gruppe mit ihren immerhin über 320 Mitgliedern war fünf Jahre lang eine geschlossene Community für vhs-Marketing-Leute. Diese wollen wir nun öffnen und eine gemeinsame Community auf „Google+“ gründen: vhs2020. Alle vhs-Mitarbeitenden und Kursleitenden können dort nach Freischaltung dabei sein: Entstehen soll eine große Netzgemeinschaft rund um Programmentwicklung und Bildungsmarketing. Durch die G+-Funktionen Hangout-Videokonferenzen, Events, das Einbinden von Dateien und Videos ist G+ im Moment eine komfortable, kostenfreie Alternative zu Xing.

Auch die Themen sollen sich nicht mehr auf das Marketing beschränken. Viele Kollegen sind in erster Linie hauptamtliche pädagogische Mitarbeitende und betreiben Marketing eher nebenbei. Deshalb wollen wir uns auch für Kollegen öffnen, die an neuen Konzepten und einem Austausch interessiert sind. Weblernkonzepte ohne interessierte Kursleitungen zu entwickeln ist zum Beispiel zu kurz gegriffen. Gerade aus diesem Kollegen-Kreis kommen viele Impulse. Grundsätzlich bestimmen in der Community vhs2020 die Mitglieder die Themen. Im vhsMOOC, in dem die Gruppe der Kursleitenden recht aktiv war, zeigte sich, dass gerade sie oftmals die Initiatoren neuer Kurskonzepte sind, sie also wichtige Impulse zu einem fruchtbaren Austausch geben können. Wir bitten jedoch alle Kursleitungen, die Community nicht als Werbe- und Akquisepattform zu nutzen.

Folgende Untergruppen sind innerhalb von vhs2020 bereits eingerichtet:

- vhsApp: hier begleiten wir die Realisierung unserer ersten gemeinsamen vhsApp.
- vhsbarcamp: am 16./17. Mai 2014 werden wir uns in Köln zum ersten vhsbarcamp zum Thema Weblernen treffen (s. u.).
- Veranstaltungen: Damit sind nicht einzelne Kurse gemeint, sondern Angebote, die für alle Gruppenmitglieder von Interesse sein könnten, z. B. das vhsbarcamp in Köln oder andere größere Events.
- Marketing: Fortführung der bisher auf Xing behandelten Themen

Die Xing-Gruppe wird nicht vollkommen deaktiviert, denn der Gruppencontent ist eine echte Schatzkammer. Allerdings wird die Gruppe in Zukunft nicht mehr aktiv moderiert. Interessenten verweisen wir direkt an die G+-Gruppe.

Wie melde ich mich an? Mark Stockmeyer hat für den vhsMOOC ein Videotutorial zur Anmeldung auf G+ produziert. (<http://www.youtube.com/watch?v=IQ6kphOrms&feature=c4-ov>)

5.4.2 Von der Marketing-Tagung zum vhsbarcamp

JOACHIM SUCKER
MARKETINGLEITER, HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

Dass sich Netzwerke besonders gut entwickeln, wenn sich die Beteiligten auch real treffen, haben die Xing-Marketing-Tagungen der letzten Jahre gezeigt. Diesen Schwung wollen wir beibehalten, und daher organisiert ein kleines Team aus Köln, Karlsruhe, Bremen und Hamburg ein „vhsbarcamp“ (www.vhscamp.mixxt.de). „BarCamp“ ist noch ein neuer Begriff in unserer Bildungslandschaft. Einige Kollegen aus Esslingen, dem Main-Taunus-Kreis und dem bayerischen Landesverband haben schon gute Erfahrungen mit dieser sogenannten Un-Konferenz gemacht, in der jeder Themen vorschlagen kann. So kommen viele Ideen zur Sprache.

Gastgeber des ersten vhsbarcamps wird am 16. und 17. Mai 2014 die vhs Köln sein. Die Organisatoren planen, mithilfe von Sponsoren die Teilnehmendenbeiträge auf null zu bringen. Denn nur so wird es möglich sein, auch Kursleitungen für eine Teilnahme zu begeistern.

Ein BarCamp kommt einem cMOOC als Präsenzveranstaltung am nächsten. Auch hier bestimmen die Teilnehmenden, an welchen Sessions sie teilnehmen. Sie sind aufgefordert, selbst Inhalte beizusteuern. Ähnlich wie im cMOOC wird hier ein selbstgesteuertes Lernen möglich, ja sogar verlangt. Eine gute Erläuterung von BarCamps findet sich unter <http://www.youtube.com/watch?v=IQBCsBeWFew>, ein Interview mit Karlheinz Pape dazu in der vhsMOOC-Mediathek <http://www.youtube.com/watch?v=bgeWbnu9CmE>.

Online-Netzwerke, Online-Fortbildungen und Treffen in BarCamps werden sicherlich die Säulen der zukünftigen Arbeit sein. Und das Schöne daran ist: Es muss niemand warten, bis irgendwer hier tätig wird. Denn jeder Teilnehmende ist zugleich Teilgeber in diesem Entwicklungsnetz.

5.5 Ausblick: Erweiterte Lernwelten

CHRISTOPH KÖCK

VERBANDSDIREKTOR DES HESSISCHEN VOLKSHOCHSCHULVERBANDES

Welche Bedeutung hat der vhsMooc im Kontext unserer Lernideale und unserer Modi, mit denen wir Wissen vermitteln und Bildungsprozesse begleiten? Ein MOOC ist ja nicht einfach ein MOOC, sondern je nach Anlage einer Veranstaltung kann er dem klassischen Lernen verpflichtet sein (xMOOC, der virtuell die klassische Vorlesung ersetzt), oder er ist ein kollaboratives und/oder konnektivistisches Format (cMOOC), das stark auf Beteiligung setzt. Auch gibt es MOOCs, die irgendwo zwischen traditioneller „Belehrung“ und partizipativer Teilgeberschaft konzipiert sind.

Ein ausschnittthafter Rückblick in die Technik- und die Lerngeschichte bietet sich an, um sich der Bedeutung des partizipativen Lernens im Web heute bewusst zu werden: Unzweifelhaft haben neue grundlegende Kommunikationstechnologien jeweils nachhaltige Veränderungen unserer Lernwelten ausgelöst.

Erweiterung der Lernwelten durch die Schriftrolle

Kulturgeschichtlich gilt die Erfindung der Schriftrolle in der Antike (und in der Folge das handgeschriebene Buch) als erster großer Schritt, um die bis dahin dominierende Echtzeit-Kommunikation zwischen Menschen aufzulösen. Bis dato erfolgte Lernen durch den unmittelbaren mündlichen Austausch von (Erfahrungs-) Wissen und durch die persönliche Weitergabe von Handlungskompetenz. Mit dem schriftlich fixierten Text wurde es erstmals möglich, Wissen exakt zu konservieren, zu archivieren und es zum Austausch und zur Reproduktion zur Verfügung zu stellen. Doch dies war sehr aufwendig: Schriften wurden manuell kopiert, der individuelle Zugang zu geschriebenen Texten war einer Macht- und Bildungselite vorbehalten. Erst durch Vorlesen oder durch einen Vortrag wurden die Schriften einem – begrenzten – Publikum zugänglich gemacht. Dieses tauschte sich als „Forum“ über die vermittelten Inhalte aus. Konzeptionell ergänzte die „Pädagogik der Schriftrolle“ das bisher übliche synchrone Erfahrungslernen. Die Lernwelten wurden durch die neue Technologie merkbar erweitert. Es entstanden erste expertengesteuerte Wissens- und Bildungsinstitutionen: Schulen, Universitäten, Klöster, Handwerkskammern, Archive und Bibliotheken.

Erweiterung/Eingrenzung der Lernwelten durch den Buchdruck und das Schulwesen

Der Charakter der Lernwelten veränderte sich erneut durch die Erfindung des Buchdrucks im 16. Jahrhundert. Der Zugang zu Wissen wurde durch die massenhafte Reproduktion von Texten und Bildern für viele (und für viele gleichzeitig) möglich. Der Buchdruck war die technologische Grundlage für ein pädagogisch funktionierendes systematisches Schulwesen, das seit dem 18. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum Fuß fasste. Die damit einhergehende Pädagogik war und ist der „Klassen-Unterricht“ („der Kurs“), der bis heute das Bildungswesen in Deutschland prägt. Das „Staatskonzept Schule“ bedeutete eine erhebliche Modifikation der Vor-Gutenberg-Lernwelt: Erfahrungsweitergabe und -rezeption wurden nun aus dem Lernkontext zurückgedrängt zugunsten der mediengestützten Vermittlung des Wissens durch fachlich ausgebildete Experten, die Lehrer. Gerahmt wurde der Unterricht durch die Massenmedien Schulbuch, Bibel, Aufgabenheft und Schulwandbild (Karten, Großabbildungen von Alltagssituationen). Lernen wurde fortan in weitgehend geschlossenen und abgrenzbaren Lernumgebungen realisiert: im Schulgebäude, im Klassenzimmer, mit einem festgeschriebenen Curriculum, mit geschlossenen Lernmedien, in altersmäßig homogenen Lerngruppen. Die Schule entwickelte sich somit bis heute zu einem hochgradig „künstlichen“ Lernort (sofern wir das Erfahrungslernen als „natürliche“ Lernform verstehen). Konzeptionell wird die Erweiterung der Lernwelt, die durch die Schriftrolle ausgelöst wurde (Modus: Erfahrungs- plus Expertenwissen), mit der staatlichen Institution Schule zurückgenommen. Die Lernwelt des gedruckten Buches basierte nahezu ausschließlich auf der Vermittlung von professionellem, technologiegestützten Expertenwissen. Aus dem „Prinzip Forum“ wird das „Prinzip Publikum“.

Die Kommunikationsform, die mit dem Medium (Schul-) Buch verbunden ist, wird als „One-to-many-Kommunikation“ beschrieben (Eine/r sendet und viele rezipieren, ohne dass die vielen eine Möglichkeit des Einflusses auf den gesendeten Inhalt haben). Zeitung, Radio und Fernsehen perfektionieren im 20. Jahrhundert diese Kommunikationsform außerhalb der Buchkultur.

Erweiterung der Lernwelten durch das Web

Ab Mitte der 1990er Jahre löst die Technologie des Internets eine weitere, tief greifende Veränderung der Kommunikationspraxen aus. Mithilfe des Internets werden Informationen in einem bislang nicht bekannten Maße erreichbar gemacht und miteinander verbunden. Das Internet ermöglicht es – und dies ist ein Novum –, Inhalte für eine theoretisch unbegrenzte Nutzerschaft leicht zu publizieren, zu vertreiben und zu verändern. Der entscheidende Unterschied zur Kommunikation der Buchkultur besteht darin, dass die Beteiligten nicht mehr ausschließlich „Teil-Nehmer“ sind, sondern als „Teil-Geber“ in die Wissens- und Informationsprozesse eingreifen können. Diese Praxis der Partizipation steht hinter allen Formen, die mit dem Zusatz „2.0“ verbunden sind oder unter dem Titel „soziale Medien“ subsummiert werden. Medienwissenschaftler beschreiben diese Form als „many-to-many-Kommunikation“. Sie führt u. a. dazu, dass Menschen mit gleichen Interessenlagen (Communities) miteinander vernetzt werden. Diese vielfältigen Vernetzungen sind in der Buchkultur nicht oder nur schwerlich möglich.

Die neuen Beteiligungsformen des Webs lösen eine Dynamik aus, die den geschlossenen Modus der heute noch dominierenden, etablierten Wissens- und Lerninstitutionen hinterfragt. Ein cMOOC, wie wir ihn mit dem vhsMOOC erleben konnten, oder auch ein „Flipped Classroom“ sind lebendige Beispiele für partizipative Lernsettings. Bei beiden ist es im Übrigen das Format Video bzw. Erklärvideo, das erheblichen Einfluss auf die Gestaltung des Lernprozesses hat.

Forciert wird dieser Prozess aktuell ganz erheblich durch die unternehmerischen Aktivitäten des Weltkonzerns Google. Das ursprünglich als „Suchmaschine“ gegründete Unternehmen wird offenbar immer stärker zur treibenden Kraft neuer Entwicklungen im Bildungswesen. Google ermöglicht heute die kollaborative Gestaltung von Lernräumen per Video („Google Hangouts“) sowie mittels gemeinsamer Bearbeitung von Dokumenten („Google Drive“). Google ist mittlerweile Eigentümer des Videoportals YouTube, das sich – nun schon seit zehn Jahren – zu einem unverzichtbaren Web-Werkzeug entwickelt hat. YouTube eröffnet (neben vielem anderen) frei zugängliche und von jedem aktiv gestaltbare Lernvideo-Kanäle. Weitere Entwicklungsschritte sind bereits angekündigt: 2014 wird Google die Plattform „Helpouts“ auf den deutschsprachigen Markt bringen (englischsprachig seit Nov. 2013). Google Helpouts dient als Werkzeug, um Wissen und Kompetenzen mit Webunterstützung nachzufragen, anzubieten, weiterzugeben und zu teilen. Helpouts ist kommerziell angelegt, was bedeutet: Experten stellen ihre Dienstleistung (zum Beispiel einen Kurs zum Thema Yoga) per Video als interaktive Live-Veranstaltung online und können weltweit gebucht werden. Das Angebot kennt keine Zugangsbeschränkungen. Google wird zudem in 2014 mit Unterstützung der Lernplattform EdX eine eigene MOOC-Software lancieren. Und auch ein offenes Lernmanagement-System ist unter der Bezeichnung „oppia“ seit März 2014 in der Beta-Version auf dem Markt. Bei aller Sympathie zu diesen neuen Formaten ist diese Monopolstellung von Google sicherlich kritisch zu hinterfragen und unter datenschutzrechtlichen Aspekten gut zu beobachten.

Zusammenschau

Zusammenfassend lassen sich auf mindestens drei Ebenen signifikante Erweiterungen von Lernräumen durch Einbindung von Webaktivitäten beobachten:

1) Erweiterung der Lernräume und der Lernzeiten

In der Buchkultur begrenzt der geschlossene Raum der „Bildungseinrichtung“ das Lernsetting.

In Erweiterung dazu bietet das Web die Möglichkeit, alle Orte, in denen eine technisch passable technische Netzverbindung besteht (W-LAN, Funknetz), zu Lernorten zu machen. Dies können Schul-

räume, das heimische Wohnzimmer, der eigene Garten oder auch sogenannte „Co-Learning-Spaces“ (Martin Lindner) sein. Letztere sind dezentrale Lernorte, in denen sich Lerngemeinschaften treffen, um sich von dort aus weiter im Web zu vernetzen. Unterstützt wird diese Erweiterung durch den massiv verstärkten Einsatz mobiler Endgeräte (Tablets, Smartphones). Mit diesen ist der kabelfreie Zugang zum Weltwissen möglich und mit deren Technik kann das Weltwissen mobil mitgestaltet werden. Auch wird es durch die asynchrone Gestaltung der Lernmedien möglich, theoretisch jederzeit Wissensbausteine zu gestalten und abzurufen.

Entscheidend ist, dass das Web hier nicht als Gegensatz zur traditionellen Lerneinrichtung verstanden wird, sondern als Lernraumerweiterung, die es ermöglicht, den Alltagsbezug der Lernenden stärker als bisher in den Bildungsprozess einzubeziehen.

2) Erweiterung der Lerninhalte und Personalisierung der Lernwege

Das fixe, logisch-kausal aufgebaute Curriculum des buchgestützten Präsenzlernens (Lehrbuch, vorgefasste Unterrichtsmaterialien) wird durch die webbasierte Erschließung des Lernwegs geöffnet. Weblernen gestaltet sich vorwiegend vernetzend-intuitiv, Lerner „surfen“ durch die Wissensarsenale des Internets und fügen Wissensbausteine in loser Folge zu neuen Erkenntnissen zusammen. Eine Gradlinigkeit der Aneignung ist dazu nicht immer notwendig. Erweiterte Lernwelten zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Vorteile beider Systeme miteinander verbinden und die Nachteile möglichst ausschalten. Erweitertes Lernen mit dem Web ist als liquider Prozess zu verstehen, bei dem es darauf ankommt, in einem Wechsel aus curricularen und frei gestaltbaren Lernbausteinen eine personalisierte „fließende“ Lernumgebung zu schaffen (Liquid Learning). Diese orientiert sich stärker an individuellen Lernzielen und Lernwegen als in der rein buchbasierten kollektiven Lernstrategie. Auch in diesem Modell handeln die Lehrenden mehr als „Lerncoaches“ denn als Stoff-Experten.

3) Erweiterung der Rolle der Lernenden und Vernetzung der Lernbeteiligten

Im Unterschied zur tradierten Lernwelt wird beim webgestützten Lernen den Teilnehmenden die Rolle als Wissensproduzent und Lerngestalterin mindestens phasenweise übertragen. Lernende sind Teilgebende, die ihren Lernweg einen Gutteil selbst steuern: Sie finden Lernbausteine im Web und in der „analogen Welt“, wenden diese in Gruppenarbeit an, entwickeln selbst Kursthemen und Aufgaben und verantworten ihren persönlichen Lernfortschritt. Diese Rollen einzunehmen ist nicht einfach und braucht Zeit und Übung sowie Mut zum Experimentieren.

Das Web bietet die Möglichkeit der hochgradigen Vernetzung mit anderen Lerninteressierten: in der Bildungsinstitution, in der Region und weit darüber hinaus. Durch webbasierte (weltweite) Vernetzung finden sich Gleichgesinnte, die in der Präsenzumgebung nicht zusammenfinden können. Dies gilt insbesondere für spezielle Interessenlagen (z. B. bei selten unterrichteten Sprachen oder speziellen künstlerischen Techniken).

Erweiterte Lernwelten in der Volkshochschule?

Volkshochschule ist jene Institution, die idealerweise die Verbindung von tradierten und webgestützten Lernwelten herstellt. Unter Einbindung des Webs erweitern sich die Lernwelten, die von „Präsenz“ und „Geschlossenheit“ geprägt sind. Es geht nicht um ein „entweder – oder“ (Präsenz versus Weblernen), sondern um eine Verschmelzung beider Formate. Dies bedeutet in der Konsequenz:

- vhs findet potenziell überall und immer statt.
- vhs begleitet auf dem persönlichen Lernweg (vhs als Wissens- und Bildungs-Navigator).
- vhs bezieht Lernende als Teilgebende ein: „Programme“ entstehen aus Anregungen von innen und außen (auch ungeplant).
- vhs verbindet Lernende untereinander und gestaltet regionale und überregionale Bildungslandschaften.

Wie konkret sich Volkshochschule in absehbarer Zeit in diese Richtungen entwickeln wird, ist noch nicht absehbar. Das Gefühl, dass „der Riese geweckt“ ist, spornt an und motiviert nachhaltig.

5.6 Statements der Sponsoren

5.6.1 Eos new media

SHAZIMET SOYLU

PROJEKTLEITUNG, EOS NEW MEDIA GMBH & CO. KG

Eos new media (vormals EOS UPTRADE) hat einen Blog umgesetzt, welcher für den vhsMOOC bundesweit als globale Lernplattform fungiert hat. Eos new media war hierbei maßgebliche Triebfeder der Konzeption sowie der Umsetzung.

Hierbei waren beide Parteien sich schnell einig, dass wir den optischen Versuch wagen sollten, die Volkshochschullandschaft als einen schlafenden und sympathischen Riesen darzustellen. Das ist uns gelungen, so die Rückmeldung der Teilnehmenden.

Dieses Visual wird von den MOOC-Interessenten sehr positiv wahrgenommen. Neben der optischen Aufmachung stand die Technologie für uns als Internetagentur im Fokus. Für die Umsetzung einer regulären Website reichte die Zeit nicht, und so entstand die Idee, die WordPress-Blogsoftware einzusetzen. Diese wurde installiert und die gewünschten Funktionen integriert. Zu den interessantesten Funktionen zählen aus unserer Sicht die Standortanzeige sowie die Liste der Teilnehmenden mit ihren Social-Network-Kanälen. Die Standortanzeige fungierte außerdem als Tracking-Tool, anhand dessen wir täglich live die Neuregistrierungen auf der Google-Maps-Karte verfolgen konnten und somit den positiven Zuspruch unmittelbar erlebten.

Darüber hinaus konnte über die Mitgliederseite beobachtet werden, in welchem virtuellen Umfeld die Teilnehmenden sich engagieren. Weiterhin war die Integration des Twitter-Widget ein sehr gutes Instrument, um von „außen“ Bewegung in den Blog zu transportieren. Dieser wurde somit nach kürzester Zeit von den Suchmaschinen indiziert.

Das Thema virtuelle Lehrräume und die mögliche Architektur für Online-Lernplattformen bleibt für eos new media auch in der Zukunft spannend. So werden wir weiterhin für unsere Kunden aus dem Segment der Erwachsenenbildung Alternativlösungen – zum Lernen in realen Räumen – über das Web entwickeln. Wir sehen die virtuellen Kursräume als perfekte Ergänzung zu den realen Unterrichtsbedingungen, da diese individuell an die Lernbedürfnisse des Einzelnen angepasst werden können.

5.6.2 W. Bertelsmann Verlag (wbv)

JOACHIM HÖPER

PROGRAMMLEITUNG ERWACHSENENBILDUNG IM W. BERTELSMANN VERLAG (WBV),
BIELEFELD

Durch die Digitalisierung stellt sich für Bildungsanbieter die Frage, welche Inhalte, welche Leistungen künftig in welcher Form nachgefragt werden. Was sind die Inhalte des Lernens, was ist Service und welche Rolle spielt das Soziale, die Community, sowohl im analogen Kursraum wie auch im digitalen Raum im Netz? Volkshochschulen haben eine starke Marke und stehen für begeisternde Lern-Arrangements vor Ort. Aber was ist der Ort im digitalen Raum? Wie können regionaler und digitaler Ort zusammengebracht und gedacht werden, sodass neue innovative Formate, Settings und Szenarien für begeisterndes Lernen entstehen? Volkshochschulen haben dabei besonders im Blick, dass nicht nur der Einzelne etwas davon hat, sondern auch die Community.

Es gilt hier vieles auszuprobieren und Szenarien zu entwickeln. Nicht jeder muss vor Ort alles selbst machen. Strategische Allianzen bilden, Dienstleister und Partner können in einzelne Prozesse einge-

bunden werden, damit das Ganze hinterher mehr ist als die Summe seiner Teile. Diesen Prozess möchte der wbv gern begleiten und einen spezifischen Beitrag leisten, damit wichtige Erkenntnisse des ersten vhsMOOCs nachhaltig in die vhs- und die weitere Bildungslandschaft getragen werden.

Der wbv hat die konzeptionellen Überlegungen zur Realisierung dieser Publikation von Anfang an begleitet. Als Mediendienstleister hat er Satz, Korrekturen, Veröffentlichung und kostenlose Verbreitung als Open-Access-Publikation ermöglicht. Er stellt den Herausgebern ein Kontingent an gedruckten Exemplaren zur Verfügung – und für alle, die es lieber analog wollen, gibt es die Möglichkeit, die Publikation die nächsten Jahre auch als kostenpflichtige gedruckte Ausgabe zu bestellen.

Im Bereich der Erwachsenenbildung wird der wbv die Themen des vhsMOOCs in seinen vielfältigen Netzwerken bekannt machen und bietet der Community weiterhin Impulse und einen Ort zur Vertiefung und Fortführung der Themen an, z. B. bereits auf der nächsten wbv-Fachtagung vom 29.-30.10.2014 in Bielefeld (wbv-fachtagung.de).

5.6.3 Hessischer Volkshochschulverband (hvv)

DR. CHRISTOPH KÖCK

VERBANDSDIREKTOR DES HESSISCHEN VOLKSHOCHSCHULVERBANDES

Den vhsMOOC personell und finanziell zu unterstützen, war uns ein wichtiges Anliegen. Wir arbeiten im Hessischen Volkshochschulverband kontinuierlich an neuen Konzepten zur Professionalisierung der vhs-Kollegen und erachten den MOOC als eine methodische Herausforderung, an deren Erprobung wir uns in jedem Fall aktiv beteiligen wollten. Außerdem war es uns wichtig, über den hessischen Horizont hinauszublicken und neue Netzwerke zu knüpfen. Während und nach dem vhsMOOC bin ich von zahlreichen Mitarbeitenden der Volkshochschulen angesprochen worden: Ich hatte den Eindruck, es hat eine echte Auseinandersetzung mit dem Format MOOC und dem Thema Weblernen stattgefunden, und wir wurden ermuntert, auf diesem Weg weiterzugehen (auch wenn es für viele Kollegen sicher eine zeitliche Überforderung war). Ich sehe unsere Investition gut angelegt und freue mich auf weitere Anlässe dieser Art.

5.6.4 Studiumdigitale

Studiumdigitale, die zentrale E-Learning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt, unterstützte den vhsMOOC aufgrund der eigenen Vorerfahrungen mit den beiden MOOCs OPCO₁₁ (Zukunft des Lernens) und OPCO₁₂ (Trends im E-Teaching) mit dem Ziel, einerseits weitere Erfahrungen bei der Durchführung sogenannter cMOOCs zu sammeln, den MOOC-Veranstaltern die entsprechende technische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen und Ergebnisse aus der Durchführung und dem Teilnehmerverhalten auswerten zu können. Zudem beteiligt sich Studiumdigitale seit vielen Jahren an dem Projekt Hessencampus und ist Volkshochschulen daher in besonderer Weise verpflichtet mit dem Interesse, den Einsatz neuer Medien auch in diesem Bildungsbereich voranzutreiben, wozu der vhsMOOC wesentlich beigetragen hat.

5.6.5 vhs.Böblingen-Sindelfingen e.V.

DR. CHRISTIAN FIEBIG

GESCHÄFTSFÜHRER DER VHS.BÖBLINGEN-SINDELFINGEN E. V.

Die vhs.Böblingen-Sindelfingen e.V. bemüht sich seit Jahren erfolgreich darum, neue technische Entwicklungen für die Aufgaben der vhs, für Mitarbeitende, Dozenten und Kunden nutzbar zu

machen. So haben wir das Intranet vhs-intern.de, die Kunden-Community vhs-club.de, das Planungsportal vhs-dozenten.de, eine Service-App und insbesondere Modelle für das Lernen per Web entwickelt. Auf vhs-live.com und anderen Portalen haben wir im Jahre 2013 bereits mehr als 20 Prozent unserer Teilnehmenden erreicht.

Erfolgreich wurden diese Projekte durch Kooperationen innerhalb und außerhalb der vhs-Welt. Als wir von den ersten MOOCs in den USA hörten, haben wir uns gefragt, was das für unser Angebot bedeuten kann. Daher waren wir dankbar, als der vhsMOOC aufgesetzt wurde, um in diesem Segment Erfahrungen machen zu dürfen. Gern haben wir uns als Sponsor und Gastgeber engagiert. Wir haben etliche neue und für uns wichtige Erfahrungen gesammelt, Volkshochschulen kennengelernt, die ähnliche Ziele verfolgen wie wir, und Wissen über den Aufwand, die Einsatzmöglichkeiten und die Akzeptanz von MOOCs erworben. Vor allem aber hat es uns Spaß gemacht, neue Wege gemeinsam mit anderen Volkshochschulen zu beschreiten.



Quelle: Alexandra Hessler am 05.03.14, online unter <https://twitter.com/Hesslerin/status/380647271311757312>, letzter Abruf am 26.03.14

6 Der vhsMOOC in Zahlen und Fakten

6.1 Ein Blick auf die Zugriffsstatistiken der eingesetzten Online-Plattformen

Website (www.vhsmooc.de/www.weckedenriesenauf.de)

- Besuche: 23.250
- Eindeutige Besucher: 11.459
- Seitenaufrufe: 88.438
- 7.431 verschickte Newsletter
- Geräte: Desktop 86 %, Tablet 8 %, Handy 6 %

(Zeitraum: 1.5.2013 bis 31.12.2013)

YouTube-Channel (www.youtube.com/channel/UC651h3YKmfikH5InyFDyy_g)

- 182 Abonnenten
- 9.456 Videoaufrufe
- 82.697 Wiedergabeminuten
- 49 Videos und 10.262 Views (209 Views je Video im Schnitt)
- 55 % weibliche, 45 % männliche YouTube-Zuschauer
- Geräte: Computer 88 %, Tablet 8 %, Handy 4 %

(Zeitraum: 1.5.2013 bis 31.12.2013)

Soziale Netzwerke (Stand März 2014)

- Google+-Community
 - 242 Mitglieder
- Twitter
 - 249 Follower
 - 94 Tweets
- Facebook
 - 291 Likes
 - Mit 381 Views der viertmeist gesehene Post (mit Kommentaren) in der Facebook Community verwies auf ein Bild von Jörg Lohrer (s. Abbildung auf der folgenden Seite).

 **vhsmooc.de**

Guten Morgen. Auf drei Sätze zusammengefasst, trifft diese Notiz den Kern ganz gut.
- entdeckt bei Jens Kock auf G+



Das Internet ist ein Werkzeug, kein Lernziel!
www.flickr.com
inspired by William M Ferriter flic.kr/p/f43gsN

Like · Comment · Share · September 30, 2013 at 10:12pm · 

 **vhsmooc.de** So wie Medienkompetenz auch kein eigenes Fach sein sollte sondern als Fertigkeit wie Schreiben und Lesen in jedem Unterrichtsfach gebraucht wird.
 1 · September 30, 2013 at 11:12pm

Abb. 7: Posting in der Facebook Community

Quelle: <https://www.facebook.com/vhsMOOC/posts/530854210339866>

Das Werk findet sich im Original unter <http://www.flickr.com/photos/empeiria/10016607603/> und ist unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ Namensnennung 2.0 Generic lizenziert. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/> oder schreiben Sie einen Brief an Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA. In der Facebook-Vorschau ist nur eine Teilansicht erkennbar.

6.2 Evaluation des vhsMOOCs – was sagen die Teilnehmenden?

6.2.1 Ergebniszusammenfassung zur Evaluation des vhsMOOCs

MATTHIAS ROHS

Die hier vorgestellten Ergebnisse sind ausschnitthaft zusammengestellt und begrenzen sich aus Gründen des Umfangs auf deskriptive Darstellungen. Eine ausführliche Auswertung finden Sie in Rohs, M. & Giehl, C. (2014). Evaluationsbericht zum VHS-MOOC, Beiträge zur Erwachsenenbildung, Nr. 2. Online: http://www.sowi.uni-kl.de/fileadmin/fernstudien/Publikationen/Evaluationsbericht_Management-MOOC20.pdf (3.03.2014)

Einführung

Der vhsMOOC „Wecke den Riesen auf“ hatte sowohl zum Ziel, die individuelle Entwicklung der Medienkompetenz der Teilnehmenden zu unterstützen, als auch einen Beitrag zur Nutzung digitaler Medien im Volkshochschulkontext zu leisten. Mit Förderung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) wurde der vhsMOOC evaluiert. In diesem Rahmen wurde bei den Teilnehmenden eine Start- und Abschlussbefragung mittels Online-Fragebogenerhebung durchgeführt. Zentrale Fragestellungen waren:

1. Ist es gelungen, die gewünschten Zielgruppen anzusprechen?
2. Welche Motive hatten die Teilnehmenden, an dem MOOC mitzumachen?
3. Welche Erwartungen hatten die Teilnehmenden und wie wurden diese Erwartungen erfüllt?
4. Welche Medienkompetenz hatten die Teilnehmenden und wie konnten sie diese verbessern?
5. Wie haben die Teilnehmenden die Angebote des MOOCs genutzt und sich an dem MOOC beteiligt?
6. Welche Ziele hatten die Teilnehmenden und wie konnten sie diese Ziele erreichen?

An der Startbefragung beteiligten sich 68 Teilnehmende (entspricht 10,3 % aller MOOC-Teilnehmenden) und an der Abschlussbefragung 176 Teilnehmende (26,6 % aller MOOC-Teilnehmenden). Ein Vergleich verschiedener Merkmale der Gesamtteilnehmer und der Befragungsteilnehmer zeigte dabei eine annähernd merkmalspezifische Repräsentativität. Die Ergebnisse der Befragung werden in diesem Artikel kurz vorgestellt.

Ergebnisse

Zunächst ist festzustellen, dass mit 662 Teilnehmenden (zu Beginn des MOOCs) ein Anteil von ca. 0,2 Prozent der Zielgruppe (200.000 Kursleitende und 10.000 Mitarbeitende an Volkshochschulen) erreicht werden konnte. Damit wurde die Zielsetzung von 0,5 Prozent nicht ganz erreicht (vgl. Vorstellung des MOOCs <http://www.vhsmooc.de/ueberdenvhsmooc/> (3.03.14)). Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, dass mit diesem MOOC eine Zielgruppe angesprochen wurde, über deren Affinität zum Thema und zur Methode keine Aussagen getroffen werden können.

Von den Teilnehmenden kamen ca. 80 % aus Volkshochschulen. Im Vergleich zu den Durchschnittswerten der in der Erwachsenenbildung Tätigen waren die Teilnehmenden des MOOCs um 4,5 Jahre älter und Frauen waren überproportional vertreten (vgl. Martin & Langemeyer 2014). Die Hälfte der Teilnehmenden (49,2 %) hatten ein Studium der Erwachsenenbildung oder ein pädagogisches Studium. Damit lag auch der Anteil der Personen mit akademischer Ausbildung um knapp 4 % über dem Durchschnitt der in der Erwachsenenbildung Tätigen und um gut 33 % über den Anteil der Personen mit einschlägig pädagogischem Studium (vgl. ebd.).

Für einen Großteil der Teilnehmenden ist die Medienkompetenz in den beruflichen Zusammenhängen „sehr wichtig“ (71 %) oder „wichtig“ (21 %). Dies spiegelt sich auch in der Selbsteinschätzung der eigenen Medienkompetenz wider, welche 41 % als „gut“ und 45 % als „sehr gut“ bezeichnen würden.

In beruflichen Zusammenhängen wurden digitale Medien dagegen nur von relativ wenig Teilnehmenden eingesetzt, wobei insbesondere Lernplattformen (29%), soziale Netzwerke (27%) sowie virtuelle Klassenräume und Twitter (jeweils 22%) am häufigsten genannt wurden. Insgesamt deuten die Rückmeldungen darauf hin, dass durch den MOOC eine Zielgruppe angesprochen wurde, die sich vorab schon sehr intensiv mit digitalen Medien beschäftigt hat. Hierdurch ist vielleicht auch zu erklären, dass nur knapp ein Drittel der Teilnehmenden angaben, dass sie ihre Medienkompetenz „teilweise“ und 12 Prozent „deutlich“ verbessern konnten.

Als stärkster Motivator zur Teilnahme am MOOC wurde das Interesse am Thema angegeben, gefolgt von dem Wunsch, digitale Medien in Volkshochschulen zu stärken. Sich mit anderen zu vernetzen und das Format des MOOCs kennenzulernen waren ebenfalls relevante Faktoren. Die Abfrage, inwiefern die Erwartungen durch den MOOC erfüllt wurden, zeigte auch in diesen Kategorien die höchste Zufriedenheit. Vergleicht man allerdings die Erwartungen, die die Teilnehmenden vor dem MOOC hatten, mit den erfüllten Erwartungen, so zeigt sich insgesamt, dass die Erwartungen nicht vollständig erfüllt werden konnten.

Im Verhältnis zur anzunehmenden hohen intrinsischen Motivation war aufgrund der Rückmeldungen bei einem Großteil der Teilnehmenden nur eine sporadische Beteiligung am MOOC auszumachen. Bis auf den YouTube-Channel und die Homepage des MOOCs – die als Hauptkanäle der Kommunikation dienten – sowie den Newsletter gaben mehr als 80% der Teilnehmenden für alle anderen Kanäle des MOOCs an, diese nie bis selten genutzt zu haben. Auch hat eine sehr hohe Anzahl an Teilnehmenden nie einen eigenen Beitrag in irgendeinem Kanal des MOOCs verfasst (siehe Tabelle 1). Insgesamt zeigte sich somit ein hoher Anteil an passiv Teilnehmenden oder andersherum ein geringer Anteil an sehr aktiven Teilnehmenden, wie es für MOOCs üblich ist (vgl. Clou 2013).

Tab. 1: Beteiligung nach Art der Aktivität (n=183, Angaben in Prozent)

	Nie	1–2-mal	3–4-mal	5–6-mal	7–8-mal	9–10-mal	mehr als 10-mal
Eigenen Blogbeitrag geschrieben	86,3	8,2	4,4	0,5	0,5	0,0	0,0
MOOC-Blog kommentiert	77,0	14,8	4,4	1,1	0,5	1,6	0,5
Im Titanpad geschrieben	59,0	19,7	7,1	3,8	4,9		5,5
Forenbeiträge verfasst	69,9	15,8	4,9	3,8	1,1	1,1	3,3
Tweets geschrieben	71,6	10,4	8,7	1,1	2,2	0,5	5,5
Links vorgeschlagen	78,1	13,1	4,9	1,1	1,6	0,0	1,1

Das gleiche Bild zeigt sich auch für die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander. So haben nur ein Drittel der Teilnehmenden neue Kontakte innerhalb des MOOCs hergestellt, wobei 18% dieser Personen mehr als zehn neue Kontakte für sich gewonnen hatten. Auch in Bezug auf den zeitlichen Aufwand, den die Teilnehmenden für den MOOC investiert haben, zeigen sich ähnliche Werte wie in vergleichbaren MOOCs. So gaben rund 40% der Befragten an, weniger als 30 Minuten pro Woche investiert zu haben und ein weiteres Drittel zwischen 30 und 60 Minuten.

Insgesamt gab rund die Hälfte der Teilnehmenden an, ihre selbstgesteckten Ziele nicht erreicht zu haben.

Fazit

Bezüglich der Zielsetzungen des MOOCs kann somit festgehalten werden, dass die individuelle Medienkompetenz der Zielgruppe zum einen wahrscheinlich bereits zu gut war und zum anderen die Teilnehmenden selbst zu wenig Zeit investierten, um von dem Angebot deutlicher zu profitieren.

In Hinblick auf die zweite Zielsetzung, das Wissen der Mitarbeitenden zu sammeln und auszutauschen sowie einen gemeinsamen Entwicklungsprozess der Volkshochschulen anzugehen, kann aus den Evaluationsergebnissen festgehalten werden, dass der intensive, aktive Austausch zwischen den Teilnehmenden nur sehr begrenzt realisiert werden konnte. Ursache dafür kann zum Beispiel sein, dass in offenen vernetzten Veranstaltungsformaten mit vielen Teilnehmenden die Einbindung und Aktivierung der Teilnehmenden schwierig ist.

An den Arbeitsgruppen, die vor allem auf die Umsetzung der zweiten Zielsetzung ausgerichtet waren, haben sich ein Drittel der Teilnehmenden beteiligt. Die Rückmeldung aus der Evaluation, dass gut die Hälfte der Teilnehmenden (52 %) das Gelernte aus dem MOOC auch in der Praxis umsetzen möchten, kann aber als positives Signal gewertet werden, dass digitale Medien in den Volkshochschulen Beachtung finden und ernst genommen werden.

Literatur

Clou, D. (2013): MOOC's and the funnel of participation. In: Third Conference on Learning Analytics and Knowledge (LAK 2013), 8–12 April 2013, Leuven, Belgium

Martin, A./Langemeyer, I. (2014): Demografie, sozioökonomischer Status und Stand der Professionalisierung – das Personal in der Weiterbildung im Vergleich. In: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.), Trends der Weiterbildung: DIE-Trendanalyse 2014 (S. 43–67). Bielefeld. W. Bertelsmann

Rohs, M./Giehl, C. (2014): Evaluationsbericht zum VHS-MOOC, Beiträge zur Erwachsenenbildung, Nr. 2. Online: <http://www.sowi.uni-kl.de/erwachsenenbildung/forschung/publikationen/>
Matthias Rohs, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), und Christoph Giehl, Technische Universität Kaiserslautern

6.2.2 Feedback von Teilnehmenden

Im Rahmen der Evaluation wurde auch eine offene Frage nach persönlichen Anmerkungen zum vhsMOOC gestellt. Hier ein Querschnitt der Antworten, die durchaus auch kritisch und differenziert ausfielen:

„Für technisch nur mittelgut ausgestattete und soziale Netzwerken wie Facebook auch durchaus noch kritisch eingestellten ErwachsenenbildnerInnen etwas viel auf einmal – Twitter, Facebook, Titanpad, google+,... (trotz individueller Vorkenntnisse mit Lernplattformen aus einem anderen Kontext und z. B. Erfahrung in der Arbeit mit Content-Management-Systemen). Habe eine deutliche Ingroup euphorischer Online-KommunikatorInnen wahrgenommen, die auch ein bisschen abschreckte.“

„Das Aufwecken ist voll gelungen, bis zum Aufstehen brauchts noch ein paar mehr MOOCs oder... oder.. oder“

„Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, ich habe sehr viel gelernt und hoffe, dass die vhs den Anschluss an die Möglichkeiten der neuen Technologien doch noch bekommen wird. Leider hat mich der vhs-Alltag sehr schnell eingeholt (Beginn des Semesters bei gleichzeitiger Planung des neuen Semesters und einer Woche Urlaub in den Herbstferien), sodass ich irgendwann den Anschluss verpasst habe, aber glücklicherweise besteht ja die Möglichkeit, sich die Videos anzusehen.“

„Der Lehrteil am Anfang war gut und für open geeignet. Problematisch fand ich die wichtigen Diskussionen während der letzten 10 Tage. Da fand ich das MOOC zu open, um mich an der Diskussion in der Tiefe zu beteiligen.“

„Hab leider beruflich wenig Möglichkeit gehabt mich aktiv zu beteiligen. Würde mich aber immer wieder anmelden.“

„Eine hervorragende Aktion, die zum ersten Mal eine überregionale Zusammenarbeit und einen Austausch ermöglichte und gleichzeitig die dringend benötigte Diskussion zur Einbindung der sog. neuen Medien angeschoben hat! Die geringe aktive Beteiligung von gefühlt 5 % aktiven TN (35 Pers.) ist m. E. mit den geringen Vorerfahrungen der vhs MA zu erklären und weniger mit der angegebenen Zeitnot.“

„Es ist mir – allein schon aus zeitlichen Gründen – leider nicht gelungen, den MOOC in angemessener Weise zu verfolgen und mitzutun (letzteres scheitert auch an den hier vorhandenen technischen Gegebenheiten/Möglichkeiten). Ich rege an, Fortbildungen anzubieten, in den genau erklärt wird, was man wofür braucht und wie es zu bedienen ist. Ich denke, viele Kollegen wären dankbar dafür. Allerdings ist m. E. nicht ausreichend durchgedrungen, dass es aus marketingstrategischen Erwägungen heraus für vhs sinnvoll ist, in diesem Feld Präsenz zu zeigen und womöglich ein aufgeweckter Riesen-Player zu sein.“

6.3 Auf den Spuren der Partizipation im vhsMOOC

CLAUDIA BREMER/DAVID WEIß
STUDIUMDIGITALE (GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN)

Die Bedeutung der Beteiligung in cMOOCs

Im Rahmen des von verschiedenen Akteuren der Volkshochschulszene veranstalteten vhsMOOCs „Wecke den Riesen auf“ handelte es sich um einen sogenannten cMOOC. Dieses MOOC-Format baut im Gegensatz zu den sogenannten xMOOCs vor allem auf die aktive Beteiligung der Teilnehmenden (vgl. Atkisson 2011). Während xMOOCs stark frontalunterrichts-lastig sind, da deren Hauptziel die Vermittlung von Wissen ist, was meist durch Vortragsvideos mit anschließenden Quizzes und Übungen erreicht wird, ist es ausgesprochenes Ziel von cMOOCs, die Teilnehmenden zu vernetzen und die gemeinsame Wissensgenerierung zu ermöglichen und zu fördern (Bremer 2012; Downes 2012).

Tab. 1: Vergleich cMOOCs und xMOOCs (Atkisson 2011)

	xMOOC	cMOOC
Direkter Zugang zur Veranstalterin bzw. zum Veranstalter	nein	ja
Einbeziehung aller Teilnehmenden	nein	ja
Ranking der Einreichungen	ja	nein
Unterschied der Anteile zwischen (an der Institution) zugelassenen und reinen Online-Teilnehmenden	hoch	niedriger
Flexibilität der persönlichen Teilnahme	nein	ja
Das Thema gemeinsam entwickeln	nein	ja

cMOOCs bauen dabei auf das Konzept des Konnektivismus auf, das von George Siemens, einem der ersten MOOC-Veranstalter, entwickelt wurde (Siemens 2005, 2011). Sein Ansatz gründet auf der Überzeugung, dass es in Zeiten stetig wachsender Informationsflut ein neues Lernkonzept braucht, um dieser Herausforderung zu begegnen. Ihm zufolge wird es neben dem Erwerb von Faktenwissen immer wichtiger, über die Fähigkeit zur eigenen Informationsversorgung und Vernetzung zu verfügen. Für Siemens ist Lernen daher ein Prozess der sozial und technisch gestützten Vernetzung. Er proklamiert dabei einen Wandel von einem Wissen WIE (Faktenwissen) zu einem Wissen WO (das Wissen, WO etwas zu finden ist) und führt dazu das Konzept der sogenannten *Knoten* ein. *Knoten* sind Orte, wo Informationen abrufbar sind oder generiert werden. Menschen, Webseiten, Portale oder Communities können in der vernetzten Welt solche *Knoten* sein. Dabei wird zudem die Fähigkeit zunehmend wichtig, relevante von weniger bedeutsamen Informationen zu unterscheiden (Siemens 2011). Dies beschreibt Siemens als eine der wichtigsten Fähigkeiten von Menschen, die in einer Gesellschaft leben, die zunehmend von der Bedeutung von Informationen und Wissen geprägt ist.

Betrachtet man cMOOCs, so sind einerseits die Kurse selbst solche Orte der Vernetzung, andererseits werden auch innerhalb der Kurse verschiedene Orte der Vernetzung angeboten oder von den Teilnehmenden selbst generiert. cMOOCs stellen jedoch gleichzeitig aufgrund ihrer Größe und Vielzahl von eingesetzten Tools eine Herausforderung in Bezug auf Übersichtlichkeit und Anschlussfähigkeit dar. Gerade durch die Offenheit ihrer Struktur verlangen sie den Teilnehmenden ein hohes Maß an Selbstorganisationskompetenz ab. cMOOCs werden aufgrund der Vielzahl an eingesetzten Tools häufig unübersichtlich und auch die Parallelität von Austauschorten im Netz kann es erschweren, den Überblick zu behalten. Einem spannenden Phänomen in diesem Kontext kam Downes (2013), neben Siemens der Mitveranstalter einer der ersten cMOOCs, auf die Spur: Er beobachtete, dass sich in cMOOCs die aktive Teilnahme einiger weniger Teilnehmenden negativ auf die Beteiligung der anderen auswirkte. Er folgerte daraus, dass die schiere Größe eines Kurses nicht nur positiv

zu werten ist, da eine große Teilnehmerzahl dazu führen kann, dass sich ein kleiner Kreis sehr aktiver Teilnehmender herausbildet, der die anderen quasi passiv werden lässt. Laut Downes (2013) bewirkt dieser sogenannte *inner circle*, dass die große Gruppe der restlichen Teilnehmenden sich zurückzieht, da sie entweder durch die hohe Taktung und vielen Beiträge der anderen den Anschluss verliert oder es sich ggf. auch inhaltlich nicht zutraut etwas einzubringen (vgl. dazu auch Kerr & Bruun 1983). Daher ist es eine wichtige Herausforderung für die Veranstalter von cMOOCs, die Balance zwischen der Vielzahl an Tools und Lernangeboten auf der einen Seite und der Herstellung von Transparenz und Übersichtlichkeit sowie der Betreuung und Aktivierung der Teilnehmenden auf der anderen Seite zu halten.

Die Rolle von Twitter

Ein Medium, das diese Übersicht in cMOOCs häufig leistet, ist neben der Kurshomepage oftmals Twitter. In einem durch einen sogenannten *Hashtag* (hier #vhsmooc) dem Kurs zugeordneten Twitterkanal können nicht nur die Veranstalter auf eigene neue Beiträge und Inputs der Teilnehmenden verweisen, sondern vor allem die Teilnehmenden selbst informieren sich gegenseitig über entsprechende Mitteilungen, die sie auch in anderen Medien wie z. B. Facebook, Google+ usw. hinterlassen haben. Twitter wird damit sozusagen zu einer Art *Anschlagbrett*. In anderen bisher beobachteten deutschsprachigen cMOOCs hat sich der Twitter so als eins der wichtigsten Medien der Konsolidierung erwiesen, wie z. B. die Befragung zum OPCO₁₁ zeigte (Bremer 2012).

Vergleicht man jedoch die Nutzung von Twitter im vhsMOOC, so haben laut der Befragung von Rohs & Giehl (2014) 71,6 % der Nutzer überhaupt keinen Tweet verfasst, und von denen, die Twitter nutzten, haben die meisten nur ein bis zwei Tweets beigesteuert. Wichtig ist in diesem Fall und bei der Diskussion rund um Beteiligung in MOOCs generell auch die Datenbasis, die man verwendet: Geht man von allen angemeldeten Teilnehmenden aus, oder bezieht man sich auf diejenigen, die mindestens einmal aktiv in Erscheinung getreten sind (z. B. in xMOOCs mind. ein Quiz mitgemacht, in cMOOCs mind. einen Beitrag in einem Blog, in Twitter oder anderem Medium beigesteuert haben).

Im vhsMOOC sind dies 22 % aller Teilnehmenden, wobei hier die Veranstalter selbst auch mitgezählt werden (laut den *Konnektivisten* sind Veranstalter ebenso zum Kreis der MOOC-Beteiligten zu zählen wie die Teilnehmenden, da sie gemeinsam mit den Teilnehmenden Wissen entwickeln).

Untersucht man bei der Twitteranalyse diejenigen, die mindestens einen Tweet beigesteuert haben, so ergibt sich ein Durchschnittswert von 11,4 Tweets je aktivem Teilnehmenden. Diese Zahl entspricht damit ungefähr dem Wert, der auch im ersten deutschsprachigen Open Online Course 2011 (OPCO₁₁) vorzufinden war (dort 13,1 Tweets pro aktivem Teilnehmenden) und liegt damit oberhalb des Wertes des cMOOCs „Trends im E-Teaching“, der 2012 stattfand (6,5 Tweets pro aktivem Teilnehmenden) (s. Tabelle 2). Normalisiert man diese Zahlen (d. h. rechnet man sie auf eine vergleichbare Datenbasis um, hier: Teilnehmerzahl des OPCO₁₁), dann zeigt sich, dass im vhsMOOC die Teilnehmenden, die sich in Twitter beteiligten, recht aktiv waren mit 25 Tweets je Nutzer (OPCO₁₁: 13,1 und OPCO₁₂: 4).

In einem anderen Wert entspricht der vhsMOOC dem OPCO₁₁: Die oberen 10 % aller Tweet-Aktivisten verfassten im vhsMOOC 64 % aller Beiträge (67 % in OPCO₁₁ und 71 % in OPCO₁₂) (s. Tabelle 2). Auch wenn die Zahlen auf den ersten Blick irrelevant erscheinen, so sagen sie doch etwas über die Größe des sogenannten *inner circle* aus, der oben schon erwähnt wurde (Downes 2012; Bremer & Weiß 2013). Konkret bedeutet dies, dass sich im vhsMOOC – zumindest in Twitter – weniger eine kleine Gruppe von stark aktiven Teilnehmenden herausgebildet hat als im OPCO₁₁ und die Teilnahme eher breit gestreut war (wie in OPCO₁₂) (zur visuellen Darstellung dieses Phänomens s. Abb. 1). Gleichzeitig zeigt die Abbildung 1 eine große Gruppe von Twitter-Teilnehmenden, die nur wenige Beiträge beigesteuert haben, was sich auch in den eigenen Angaben der Teilnehmenden in

Erhebungen bestätigt hat, die in den Evaluationsergebnissen von Rohs & Giehl (2014) genannt werden.

Tab. 2: Vergleich OPCO11, OPCO12 und vhsMOOC

Bereich	OPCO11	OPCO12	vhsMOOC
Twitter-User ¹	314	585	145
Teilnehmende ²	814	1.410	662
Twitter-User in % der Teilnehmenden ³ (normalisiert) ⁴	39 %	41 % (39 %)	22 % (29 %)
Tweets absolut (normalisiert)	4.113	3.806 (2.046)	1.651 (3.566)
Von den obersten 10 % der Nutzer verfasste Tweets absolut und in Prozent	2.739 67 %	2.711 71 %	1.063 64 %
Durchschnittliche Tweets pro Twitter-User ¹ (normalisiert) ⁴	13,1	6,5 (4)	11,4 (25)

¹ Als Twitter-User werden die Personen gezählt, die mind. einen Tweet abgesetzt haben, wobei hier auch Personen dabei sein können, die nur auf dem Kanal getwittert, sich aber nicht zum vhsMOOC angemeldet haben.

² Laut Anmeldungen auf die MOOCs

³ In Prozent der zum vhsMOOC angemeldeten Teilnehmenden

⁴ Normalisiert bedeutet auf die Datenbasis (Menge) von OPCO11 vergleichbar gerechnet. Alle Zahlen in der Spalte wurden auch normalisiert gerechnet. Wo die Zahl nicht ausgewiesen ist, bestehen keine Abweichungen zum dargestellten Wert.

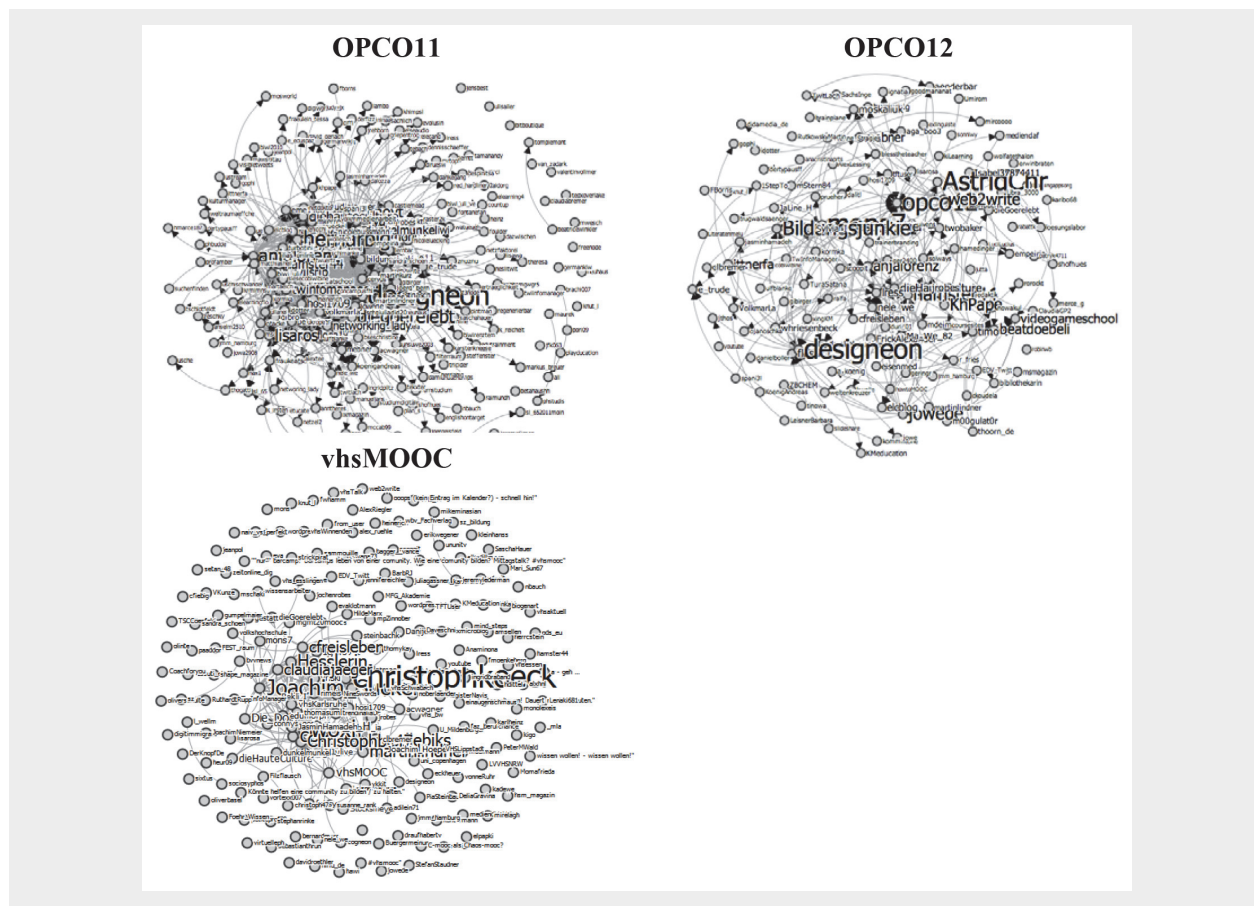


Abb. 8: Dichte der Vernetzung in drei cMOOCs (erstellt mithilfe des Tagsexplorers)

Zusammenfassung

Trotz der zurückhaltenden Nutzung von Twitter im Kurs insgesamt haben sich diejenigen, die Twitter nutzten, dort sehr aktiv beteiligt, neben einer Gruppe, die maximal ein bis zwei Tweets abgesetzt haben. Anders als im OPCO₁₁ beobachtet, ist nicht zu vermuten, dass die Aktivität einer kleinen Gruppe von Twitterern die anderen zurückgedrängt hat, da der Anteil des *inner circle* an den Gesamttweets geringer war als im OPCO₁₁. Interessant ist auch die Beobachtung, dass der Twitterkanal des vhsMOOCs weniger von Spam überhäuft wurde als die Kanäle der OPCOs 11 und 12, was vermuten lässt, dass an den beiden OPCOs mehr Twitteraktivisten teilnahmen und diese Kanäle dadurch bekannter waren. Aufgrund der Teilnehmerzusammensetzung wurden die beiden OPCOs auch mehr auf den Social-Media-Kanälen promotet, während der vhsMOOC durch die geringere Teilnehmerzahl und andere Akteure weniger bekannt war und damit auch weniger von Spam befallen wurde. (Die Spamtweets wurden bei der Twitteranalyse vorher bereinigt, trotzdem liegen die entsprechenden Zahlen vor). Auch wurde mit der Nennung anderer Hashtags sowie von Links sparsamer umgegangen als in den beiden OPCOs. Das heißt, die Twitterer des vhsMOOCs zeigten ein eher noch nicht so Twitter-übliches Verhalten als die Nutzer der OPCOs 11 und 12, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass an dem vhsMOOC Personen teilnahmen, die vorab weniger im Netz „unterwegs waren“, d. h. weniger die Vernetzungskulturen der sozialen Netzwerke schon in ihrem Alltag leben. Dadurch scheint ein Ziel des vhsMOOCs aufgegangen, nämlich interessierten Akteuren die sogenannten neuen Medien und innerhalb der Internetwelt vor allem die sozialen Medien für die eigene Nutzung und Anwendung im vhs-Kontext zugänglich zu machen, zumindest soweit diese an Twitter interessiert waren.

Literatur

- Atkisson, Michael (2011):** Comparing MOOCs, MIT's OpenCourseWare, and Stanford's Massive AI Course, 28. August 2011 [Online: <http://woknowing.wordpress.com/2011/08/28/comparing-moocs-mits-opencourseware-and-stanfords-massive-ai-course/>, aufgerufen am 03. Januar 2013]
- Bremer, Claudia (2012):** Open Online Courses als Kursformat? Konzept und Ergebnisse des Kurses „Zukunft des Lernens“. In: Tagungsband der GML² 2012 – Von der Innovation zur Nachhaltigkeit. Münster: Waxmann, S.18–33
- Bremer, Claudia; Weiß, David (2013):** Massive Open Online Courses: Kategorisierung und Analyse des Teilnehmerverhaltens am Beispiel der OPCOs 2011 und 2012. In: Thomas Köhler, Nina Kahnwald (Hrsg.): Online Communities, Enterprise Networks, Open Education and Global Communication. 16. GeNeMe Workshop '13. Dresden: TUD Press
- Downes, Stephen (2012):** The “Course” in MOOC, In: Half an Hour, 28. September 2012 [Online: <http://halfanhour.blogspot.dk/2012/09/the-course-in-mooc.html>, aufgerufen am 17. Januar 2013]
- Downes, Stephen (2013):** What Makes a MOOC Massive? In: Half an Hour, 17. Januar 2013 [Online: <http://halfanhour.blogspot.ca/2013/01/what-makes-mooc-massive.html>, aufgerufen am 17. Januar 2013]
- Kerr, N.L; Bruun, S.E. (1983):** Dispensability of member effort and group motivation losses: Free-rider effects. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 44, S. 78–94
- Rohs, Matthias; Giel, Christoph (2014):** Ergebniszusammenfassung zur Evaluation des vhsMOOCs. In diesem Band.
- Siemens, George (2005):** Connectivism: A Learning Theory for the Digital Age. In: *International Journal of Instructional Technology and Distance Learning*, Vol. 2, No. 1, Jan 2005
- Siemens, George (2011):** Connectivism in the Enterprise. In: ELEARNSPACE, 19. Mai 2011

Perspektive Didaktik – Bildung in erweiterten Lernwelten

29. – 30. Oktober 2014, Bielefeld

➤ wbv-fachtagung.de



■ 10. wbv Fachtagung mit BarCamp

Präsenz-Lernen im Seminar, Blended Learning, Informelles Lernen am Arbeitsplatz, E-Learning von zu Hause. Das Lernen von Erwachsenen wird zunehmend vielfältiger und findet in immer mehr Lernwelten statt. Die 10. wbv Fachtagung bietet spannende Vorträge, Input und Diskussion in 3 Foren. Am zweiten Tag wird die Diskussion fortgeführt im Format eines BarCamps. Profitieren Sie von spannenden Diskussionen, bringen Sie sich ein und erweitern Sie Ihr persönliches Netzwerk!

ZIELGRUPPE:

Leiter/innen von Bildungseinrichtungen, Programmleiter/innen, Kurs- und Seminarleiter/innen in der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung, Personalentwicklung, Lehrende an der Hochschule, E-Learning-Anbieter, Wissenschaftler, Didaktiker

wbv Fachtagung

methoden-kartothek.de

Spielend Seminare planen
für Weiterbildung, Training und Schule

➔ www.methoden-kartothek.de



Vollversion

- Online-Tool zur Seminarplanung*
- Ordner inklusive Begleitbuch, Checklisten, Infokarten und Wegweiser

249,00 €, Best.-Nr. 6004249, ISBN 978-3-7639-4985-4

Version für Studierende

- Online-Tool zur Seminarplanung*
- Begleitbuch inklusive Checklisten

99,00 €, Best.-Nr. 6004250

* Ab dem zweiten Nutzungsjahr 24,00 € jährlich für Update-Service und Support

Lizenzen für die Nutzung des Online-Tools

Zusätzlich zur Vollversion können Sie weitere Lizenzen für das Online-Tool erwerben.
Anfragen bitte per E-Mail an kartothek@wbv.de.

- Mit Empfehlungsfunktion! Das Online-Tool zeigt per Mausclick, welche Methoden am besten zu Ihrem Seminar passen
- Immer griffbereit: Praxisnahe Beschreibungen der Methoden erhalten Sie in einem hochwertigen Ordner
- Mit Sharing-Funktion zum Bearbeiten von Seminaren im Team

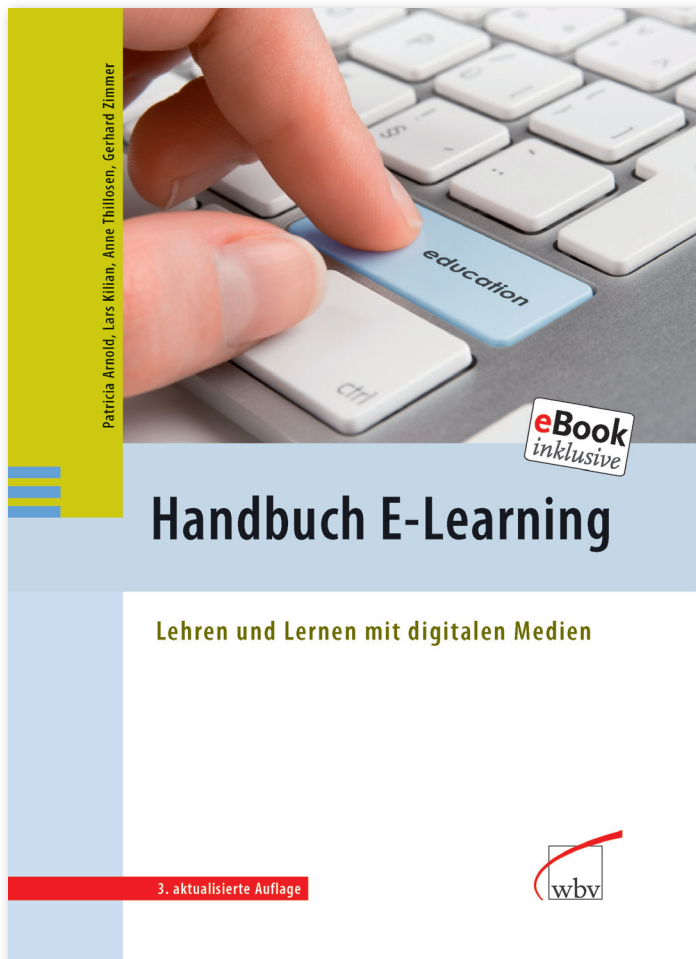
Mit methoden-kartothek.de stimmen Sie Ihr Seminar optimal auf die Seminarziele und die Anforderungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Mithilfe des Medienpaketes bereiten Sie Ihr Seminar kreativ, schnell und systematisch vor – didaktisch durchdacht, genauso wie Sie das möchten.

„Ein großer Wurf.“

Sascha Rex, dis.kurs (DVV)

Virtuelles Lehren und Lernen

Aktuelle Didaktik und Technik



Patricia Arnold, Lars Kilian, Anne Thilloßen, Gerhard Zimmer

Patricia Arnold, Lars Kilian,
Anne Thilloßen, Gerhard Zimmer

Handbuch E-Learning

Lehren und Lernen mit digitalen Medien

2013, 491 S., Print plus E-Book 49,00 € (D)

ISBN 978-3-7639-5182-6

Vorzugspreis E-Book 39,99 € (D)

ISBN E-Book 978-3-7639-5184-0

- 3. überarbeitete Auflage des renommierten Standardwerks zum Thema E-Learning
- Printausgabe inklusive E-Book
- Die elektronischen Publikationen sind einzeln zum Vorzugspreis erhältlich

Die 3. Ausgabe des Handbuchs E-Learning bietet einen umfassenden Überblick über die aktuelle Didaktik und Technik des virtuellen Lernens im Web 2.0. Die Publikation richtet sich an Bildungsinstitutionen, die Lernangebote mit digitalen Medien planen, entwickeln und anbieten.

Der Band führt durch die Entstehung und Entwicklung virtueller Lehr- und Lernkulturen und stellt zukunftsweisende Konzepte vor. Schwerpunkte des Buches sind: die technische Gestaltung von Bildungsräumen, die didaktische Gestaltung der Bildungsressourcen, die Entwicklung der medialen Kompetenzen und die Prüfung der erreichten Lernerfolge. In weiteren Kapiteln werden Evaluation, Qualitätsmanagement, Standardisierung, Rechtsgrundlagen und Nachhaltigkeit von virtuellen Bildungsangeboten ausführlich behandelt.

„Das Buch verdient den Titel ‚Handbuch‘ in klarer Weise... [Es] ist eine wichtige und gute Hilfe für alle, die im Bereich E-Learning konzeptionell und anbietend tätig sind.“

M. Lehmann-Pape, amazon.de

Die Volkshochschulen sind der größte Bildungsanbieter in Deutschland. 2013 startete eine VHS-Initiative den vhsMOOC: eine offene Online-Veranstaltung zum Thema selbstbestimmtes Weblernen. Auf mehreren Plattformen wie Google+, Facebook und Twitter wurde gleichzeitig gepostet und kommentiert; auf YouTube entstanden 48 Videos zum vhsMOOC, in denen sich VHS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Weblernen, neue Lehr- und Lernformate, unterstützende Tools und die Entwicklung der Volkshochschulen äußern. Der Band fasst den Verlauf, die Argumente und die Ergebnisse der achtwöchigen Online-Lehrveranstaltung zusammen. Passend zum offenen Format des vhsMOOC sind die Inhalte des Bandes auch kostenfrei auf wbv-open-access.de verfügbar.

